Nr. 294. 32. Jahrgang.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2,50 Mark für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Sonntag, den 24. Oktober 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Zusammenbruch der italienischen Offensive an der Isonzofront.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 23. Oktober 1915. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

An der Nordspitze von Kurland erschienen russische Schiffe, beschossen Petragge, Domesnees und Gipken und landeten schwache Kräfte bei Domesnees.

Wiederholte, mit starken Kräften unternommene russische Angriffe in Gegend südlich von Sadewe hatten auch gestern keinen Erfolg. Sie führten bei Duči zu heftigen Nahkämpfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich des Wygonowskoje-Sees wurden in Verbindung mit der

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen am Oginsky-Kanal abgewiesen.

Westlich von Czartorysk ist unser Angriff im weiteren Fortschreiten, Kukli ist genommen, über sechshundert Gefangene sind eingebracht.

Balkankriegsschauplatz.

Bei Visegrad wurde der Uebergang über die Drina erzwungen und der Feind von den Höhen südlich des Ortes vertrieben.

Die Armee des Generals von Koeveß hat die feindlichen Stellungen zwischen der Lukavica und dem Kosmaj-Berg gestürmt. Die Armee des Generals von Gallwitz hat den Gegner östlich von Palanka über die Jasenica und östlich der Morava aus seinen Stellungen in Linie Aleksandrovac—Orljevo geworfen. Ueber sechshundert Serben wurden gefangen genommen.

Dem Druck der beiden Seiten nachgebend, weichen die Serben auch aus ihren Stellungen in der Linie Kosutica-Berg—Slatina-Höhe (281).

Die bulgarischen Truppen setzten sich in Besitz von Negotin und Rogljevo. Sie stehen östlich und südöstlich von Knjazevac im fortschreitenden Angriff und wiesen südöstlich von Pirot serbische Vorstöße blutig ab.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 23. Oktober. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart: 23. Oktober 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Von einigen vergeblichen Angriffsversuchen des Feindes bei Nowo-Aleksiniek abgesehen, kam es auch gestern an der Front südlich von Kolki zu keinerlei besonderen Ereignissen.

Am Styr nehmen die Kämpfe einen günstigen Verlauf. Unsere Truppen erstürmten das mit besonderer Hartnäckigkeit verteidigte Dorf Kukli westlich von Czartorisk. Inmitten österreichischer Landwehr und polnischer Legionäre angreifend, legte in diesen Gefechten unsere auf allen Schlachtfeldern bewährte 10. Kavallerie-Truppen-Division neuerlich Proben ihrer Kampftüchtigkeit ab.

Die Zahl der von den Verbündeten eingebrachten Gefangenen erhöhte sich um einige Hundert.

Bei der gestern mitgeteilten Abwehr russischer Angriffe an der oberen Szczara wurden auf dem Gefechtsfelde einer durch deutsche Bataillone verstärkten österreichisch-ungarischen Division 10 russische Offiziere und 1600 Mann gefangen genommen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Mit Tagesanbruch des 22. setzten die Italiener nahezu an der ganzen küstenländischen Front neuerdings mit ihren äußerst heftigen Angriffen ein. Wie an den früheren Schlachttagen waren auch gestern alle italienischen Anstrengungen vergebens.

Gegen Mittag scheiterte auf den Hängen des Javorcek ein starker feindlicher Angriff, der an einigen Punkten bis an die eigenen Stellungen herangelangt war. Am Krn, am Mrzli Brh und an den anderen Teilen des Tolmeiner Brückenkopfes brachen zahlreiche neue Angriffe der Italiener blutig zusammen. Die feindliche Infanterie erlitt wieder schwere Verluste. Das Angriffsfeld der Alpini von Kozarsee und jenes der Bersaglieri bei Seno ist mit Leichen bedeckt. Unsere braven Truppen behielten alle Stellungen in ihrem Besitz.

In der Gegend von Plava drang italienische Infanterie beim dritten Anlauf in unsere Gräben bei Zagora ein, wurde jedoch ungesäumt wieder hinausgeworfen.

Im Görzer Brückenkopfe hielt das starke Geschützfeuer tagsüber an und steigerte sich gegen unsere Schützendeckungen auf der Höhe Podgora zu großer Heftigkeit. Ein feindlicher Angriffsversuch gegen diese Höhe wurde durch das Feuer unserer Batterien vereitelt.

Auf der Hochfläche von Doberdo stürmte feindliche Infanterie auch gestern wiederholt gegen den Monte San Michele. Drei Angriffe wurden blutig zurückgeschlagen. Nur einmal gelang es dem Gegner vorübergehend in unsere Stellungen einzudringen. Ein schneidiger Gegenangriff des Infanterie-Regiments Nr. 43 warf ihn überall zurück. Der Monte San Michele ist nach wie vor fest in unserer Hand. Auch sonst brachen alle gegen die Hochfläche von Doberdo gerichteten Angriffe des Feindes vor der zähen Ausdauer des tapferen Verteidigers zusammen. Zahlreiche den ganzen Tag sich wiederholende Vorstöße italienischer Infanterie endeten fast durchweg mit einer regellosen Flucht des Angreifers.

In Kärnten und Tirol hält das italienische Geschützfeuer an der ganzen Front an. Unter schweren Verlusten wurden drei Angriffe gegen den Col di Lana, einer bei der Grenzbrücke südlich von Schluderbach, abgewiesen. Südlich von Arabba stürmten Tiroler Kaiserjäger eine feindliche Vorstellung. Auch die Verteidiger der Befestigungen von Vielgereuth schlugen alle Angriffe ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals v. Koeveß brach gestern westlich der von Belgrad nach Arangjelovac führenden Straße in die festungsartig ausgebaute Kosmaj-Stellung ein.

Die durchs Morava-Tal vordringenden deutschen Streitkräfte warfen den Gegner von den Höhen nördlich der unteren Jasnienika hinab. Bei Orsova hat eine aus österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen zusammengesetzte Gruppe die Bergstellungen am Südufer der Donau und das Fort Elisabeth bei Tekia genommen. An vielen Punkten ihrer erschütterten Front aufgelöst und zersprengt, weichen die Serben überall gegen Süden zurück. Die Verbündeten verfolgen.

Bei Visegrad haben österreichisch-ungarische Truppen den Feind von den Höhen östlich der Drina vertrieben.

Die Vorrückung der bulgarischen ersten Armee machte bei Negotin, am mittleren Timok und südöstlich von Knjazevac weitere Fortschritte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Kampf gegen den Sozialismus in Frankreich.

Die gestern von uns wiedergegebenen Ausführungen des Genossen Stalinsky über Krieg und Demokratie in Frankreich lieferten interessantes Material dafür, daß die demokratische französische Staatsform auch im Kriege in die sozial rückständige Struktur Frankreichs Korrekturen und Milderungen hineintrug. Das Gleiche kann aber keineswegs von der Wirkung des Krieges auf den französischen Sozialismus gesagt werden. Durch die freiwillige Abdankung der französischen sozialistischen Partei, durch ihr widerspruchsloses Eintreten für die heilige Einigkeit und das Durchhalten ist zwar die Stellung der demokratischen Parteien verstärkt und die Attacke der reaktionären Elemente gegen die republikanische Staatsform und das Parlament abgeschlagen worden. Aber durch diese Unterordnung der besonderen proletarischen Ziele unter die gemeinsamen Ziele der Nation ist die Stellung des französischen Sozialismus ungeheuer erschwert und eine Bewegung ausgelöst worden, die sich von verschiedenen Richtungen her gegen den Sozialismus richtet.

Der von uns zitierte Aufsatz Stalinskys liefert auch dafür interessante Belege. Bei Kriegsausbruch wurde die Stellung der Regierung außerordentlich verstärkt durch die Berufung der Genossen Guèsde und Sembat in das Ministerium, wie auch durch die gleichzeitig proklamierte unbeschränkte politische Amnestie und die Beseitigung des sogenannten „Carnet B", d. h. des berüchtigten Verzeichnisses der bekanntesten Antimilitaristen aus dem Lager der Sozialisten, Syndikalisten und Anarchisten, die ursprünglich bei Kriegsausbruch verhaftet werden sollten. Die bürgerliche Presse aller Schattierungen wurde um diese Zeit nicht müde, die patriotische Haltung der Sozialisten und Syndikalisten zu preisen, ebenso wie die führenden bürgerlichen Organe nicht genug Worte fanden, die republikanische Staatsform und die Grundsätze der großen französischen Revolution zu verherrlichen.

„Das demokratische Regime jedoch — schreibt Stalinsky — ist lediglich eine Form, in die jeglicher Inhalt hineingelegt werden kann. Und so sehen wir denn, daß alle rechtsstehenden und konservativen Gruppen unter dem Schutze der „nationalen Einigkeit" die größten Anstrengungen machen, um mittels des Krieges ihre Stellungen zu befestigen und auf den künftigen Inhalt der demokratischen Ordnung einen Einfluß auszuüben."

Mit außerordentlicher Deutlichkeit machen sich diese Bestrebungen bei den Klerikalen bemerkbar. Der Krieg hat in Frankreich, wie übrigens in allen kriegführenden Ländern, eine starke Zunahme der religiösen Stimmungen hervorgerufen. In Frankreich, mit seinem scharf ausgeprägten Kampf gegen die Kirche, tritt dieser Umschwung besonders deutlich hervor. Die Klerikalen suchen nun, diese Situation für ihre Zwecke auszunutzen. Einige Bischöfe gingen sogar so weit, daß sie das über Frankreich hereingebrochene Kriegsunglück als Strafe Gottes für die Verfolgungen der heiligen Kirche bezeichneten. Hand in Hand mit dieser Propaganda geht eine wütende Predigt der kriegerischen Geistlichen für den wildesten Nationalismus. Niemand predigt jetzt in Frankreich einen solchen Menschenhaß, wie die Geistlichen in den Kirchen. Von den Worten gehen die Klerikalen oft auch zu Taten über. In den Lazaretten wird von den Geistlichen und Krankenschwestern oft ein unerträglicher Zwang auf die ohnehin seelisch deprimierten Patienten ausgeübt, um die Ungläubigen zu den Lehren der heiligen Kirche zu bekehren. In der radikalen und sozialistischen Presse erscheinen täglich Proteste verwundeter Soldaten gegen diesen unerträglichen Gewissenszwang. Die Regierung unternimmt aber nichts dagegen, weil sie die nationale Einigkeit zu stören fürchtet.

Nicht minder energisch gehen die Nationalisten bei der Propaganda ihrer besonderen Ziele vor. Das französische Volk, so erklärt Stalinsky, ist keineswegs von einem „zoologischen Nationalismus" durchdrungen. Es herrscht eine heftige Erbitterung gegen die Deutschen, die noch verstärkt wird dadurch, daß die pazifistischen Hoffnungen der breiten Massen, die vor dem Kriege energisch die Rüstungsverstärkungen bekämpften, durch die Ereignisse in Trümmer geschlagen wurden. „Auf diesen Punkt richten nun die Nationalisten ihre Anstrengungen. Sie suchen mit allen Mitteln den Haß gegen die Deutschen, gegen alles Deutsche zu schüren und den Glauben an die Solidarität der Menschheit endgültig zu zerstören. Die jetzigen Ereignisse bieten ihnen eine blutige Illustration für die von ihnen vertretene Anschauung, daß die Völker untereinander sich stets wie Wölfe bekämpft haben und auch in Zukunft bekämpfen würden. Hieran werden ent-

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 23. Oktober. (W. T. B.) Kriegsbericht von gestern. Unsere glücklich begonnene Offensive längs der Grenze Tirol—Trentino entwickelte sich auf der ganzen Front bis zum Meer. In Judikarien, wo die Besetzung des Monte Melino uns viel Kriegsmaterial eintrug, besetzten wir den Monte Dei Pini und den Flecken Tirano Inferiore. Im Lagarinatal versuchte der Feind, unterstützt von Batterien auf dem Monte Biaena am 20. d. M. abends einen Gegenangriff gegen unsere neuen Stellungen auf dem Monte Crosano. Er wurde zurückgeschlagen und verfolgt und erlitt schwere Verluste. Im Hochrienz rückten unsere Truppen über die Höhe im Monte Cristallo-Massiv vor, wobei sie den schwer zugänglichen Rauckofelgipfel erreichten und sich zu gleicher Zeit in der Ebene in der Richtung auf Schluderbach feindlicher Schützengräben bemächtigten. Sie machten einige Gefangene. Im Fellatale fügten kühne Einfälle unserer Abteilungen der feindlichen Verteidigungsanlage schweren Schaden zu und trugen uns Waffen und Munition ein. Leopoldskirchen steht in Flammen. Im Seineratale wurden starke feindliche Abteilungen angegriffen, zerstreut und in die Flucht gejagt, wobei sie zahlreiche Leichen auf dem Gelände zurückließen. Längs der ganzen Isonzofront von Karfreit zum Meer begannen unsere Truppen nach anhaltender Artillerievorbereitung am 21. Oktober morgens den Angriff auf die feindlichen Stellungen, welche durch ausgedehnte Eisendrahtnetze geschützt, von mehreren Schützengrabenlinien gebildet und durch zahlreiche Streitkräfte verteidigt wurden. Unter heftigem konzentriertem Feuer der Artillerie, Maschinengewehre und Infanterie des Feindes, der außerdem Handgranaten schleuderte, eroberte unsere schneidige und hartnäckig vorrückende Infanterie mit dem Bajonett wichtige Stellungen im Raume des Monte Nero, das sehr starke Schützengrabensystem unterhalb des Mrzligipfels im Abschnitte von Tolmein und zahlreiche wohlbefestigte Schützengräben auf dem Hügel Santa Lucia nördlich von Görz sowie die feste Schanze auf den Monte Sabotinohängen. Auf dem Karst wurden die starken Linien des Gegners ebenfalls an mehreren Punkten durchbrochen und feindliche Abteilungen vernichtet und zerstört. 1184 Soldaten und 25 Offiziere wurden gefangen genommen.

General Cadorna.

sprechende politische Forderungen geknüpft: Verstärkung des Militarismus, Unterordnung der Zivilgewalt unter die Militärgewalt, Unterdrückung aller antizentralistischen Bestrebungen, d. h. des Radikalismus, Sozialismus und Syndikalismus, die die Einheit der Nation zerstören."

Mit besonderem Nachdruck wird die Propaganda gegen den Sozialismus von der kapitalistischen Bourgeoisie geführt. Wir sahen bereits, welchen ungeheuren Einfluß diese am besten organisierte Klasse auch im Kriege auf die gesamte französische Politik ausübt. In ihrem Kampf gegen den Sozialismus steht ihnen nun eine gewaltige Presse und die offiziöse Wissenschaft mit allen Hilfsmitteln zur Seite. „Der Kampf gegen den Sozialismus nimmt mit jedem Tage an Stärke zu. Galt es noch bei Beginn des Krieges als gefährlich, eine solche Kampagne zu unternehmen, so ist die Bourgeoisie jetzt, nachdem die Sozialisten sich bei der nationalen Verteidigung an die Spitze aller gestellt und erklärt haben, daß sie ihre Pflicht bis zu Ende erfüllen würden, der Anschauung, daß man mit den Sozialisten nicht mehr viel Umstände zu machen brauche."

Natürlich werden die Sozialisten — allerdings nur die, welche die offizielle Durchhaltepolitik der Partei mitmachen — auch jetzt noch wegen ihres Patriotismus in der bürgerlichen Presse gelobt. Hierbei wird die Politik der Sozialisten stets als Preisgabe ihrer früheren „Verirrungen" dargestellt. „Die bürgerliche Presse versichert ihre Leser, die Sozialisten hätten auf dem Altar des Vaterlandes größere Opfer dargebracht als alle anderen Bürger, da sie außer allem anderen noch ihre Ideen geopfert hätten. Und gegen diese Ideen, nicht gegen ihre Träger sind nun die vergifteten Pfeile der bürgerlichen Propaganda gerichtet."

Die Gelehrten und Publizisten des kapitalistischen Lagers weisen „wissenschaftlich" nach, daß nun, nachdem der Krieg zu einem völligen Zusammenbruch der „deutschen Idee" des Klassenkampfes geführt, von einem internationalen Sozialismus keine Rede mehr sein könne. Wenn überhaupt, könne es jetzt nur einen nationalen Sozialismus geben. Deshalb wird in der kapitalistischen Presse jeder Hinweis auf den Internationalismus als Vaterlandsverrat und jedes Bekenntnis zum Klassenkampf und Sozialismus als „preußische Machination" bezeichnet.

Wenn es nicht paradox klingen würde, würden wir sagen, daß der hier geschilderte Kampf aller reaktionären Mächte gegen den französischen Sozialismus die Tatsache bestätigt, daß in keiner Bewegung der Jetztzeit soviel Internationalismus steckt, wie in der in allen Ländern sich entfaltenden Bewegung gegen den Internationalismus.

Für Frankreich muß festgestellt werden, daß die Sozialisten und Syndikalisten dieser Attacke nur geringen Widerstand leisten. Befangen in der Anschauung, daß zurzeit nichts so gefährlich sein könnte, als die Störung der inneren Einigkeit vor dem Antlitz des Feindes, liefern sie ihren Klassenfeinden eine Position nach der anderen aus. Sie hoffen, daß alle gegen den Sozialismus gerichteten Strömungen sich als kurzweilig erweisen und nach dem Kriege einer starken Klassenbewegung des Proletariats weichen würden. Sie schöpfen aus der allgemeinen Erbitterung gegen den Krieg, die sich, wie Stalinsky bezeugt, mit besonderer Kraft in der Armee geltend macht, die Zuversicht, daß der Sozialismus aus dem Kriege neue gewaltige Antriebe erhalten und Eingang in solche Kreise finden würde, die sich bisher dem Sozialismus unzugänglich gezeigt haben. Gegen Hoffnungen und Erwartungen ist schwer zu streiten. Tatsache ist aber vorläufig, daß die Gegner der Sozialisten: die Klerikalen, Nationalisten und Kapitalisten, sich keineswegs mit platonischen Hoffnungen und Erwartungen begnügen, sondern um dieselbe Zeit, wo die französischen Proletarier an den Grenzen verbluten, um das Vaterland der Armen und Reichen zu schützen, offen und insgeheim die Waffen schmieden, um ihre Gegner von gestern mit verstärkter Energie auch morgen zu bekämpfen.

Griechenland und Rumänien.

Herr Zaimis und seine Ministerkollegen sind weit davon entfernt, des früheren Ministerpräsidenten Venizelos' Auffassung zu teilen, daß ihre Interpretation des Bündnisvertrages mit Serbien unehrenhaft für Griechenland sei. Sie verharren dabei, der Bündnisfall sei nicht gegeben und werden sich, wie wir annehmen, für ihre abweichende Meinung darauf berufen, daß Venizelos, da er den Bündnistraktat mitverfaßt und unterzeichnet habe, die nötige Unbefangenheit für seine Auslegung fehle.

Allem Anschein nach sind auch die freundlichen Angebote der Vierverbandsmächte nicht imstande, die Haltung der griechischen Regierung zu beeinflussen, obwohl diese Offerten, wenn wir den Nachrichten der Presse Glauben schenken dürfen, recht weit gehen. England hat sich außerordentlich freigebig gezeigt und nicht nur Dinge versprochen, die es selbst einstweilen noch nicht besitzt, sondern sogar die Insel Cypern als Lohn für die Bundesgenossenschaft in Aussicht gestellt, jenes Cypern, das es sich im Jahre 1879 von der Türkei selbst als Preis dafür ausbedang, daß es den Frieden von San Stefano, der ein unter russischer Vormundschaft stehendes Bulgarien bis an die Tore von Konstantinopel vorschob, auf dem Berliner Kongreß kassieren half.

Cypern würde eine nicht unbeträchtliche Steigerung der griechischen Macht im westlichen Mittelmeer bedeuten, und wenn es gar zutrifft, daß man der Regierung zu Athen noch mit dem Dodekanes, der Kleinasien vorgelagerten Inselgruppe, und mit der Stadt Smyrna und ihrem Hinterland gewinkt hat, dann — ja dann muß Griechenland, das sich durch solche Angebote nicht locken läßt, wohl recht geringes Vertrauen in die militärische Zukunft der Entente besitzen.

Nun hat nach den Meldungen, die einer der kenntnisreichsten und verlässigsten englischen Journalisten, Herr Dillon, nach London gelangen läßt, der Vierverband seine Bemühungen um Griechenlands Gunst noch nicht eingestellt. Nur beginnt er, auf Versprechungen zu verzichten und sich auf das Fordern zu beschränken, wobei bereits ein leiser Unterton von Drohungen mitklingt. Die Befürchtungen des Kabinetts Zaimis, ein griechisches Vorgehen gegen Bulgarien werde einen ernsten Zusammenstoß mit Bulgarien zur Folge haben, sei, so erklären die Ententeleute, unbegründet, da die englischen und französischen Streitkräfte sich zwischen die deutsch-österreichischen und die griechischen Truppen schieben würden, und wenn überdies das Kabinett Zaimis entschlossen sei, einen Zusammenstoß mit den Zentralmächten zu vermeiden, so bleibe es um so weniger verständlich, daß es die Armee mobilisiert halte. Eine Abrüstung würde darauf hindeuten, daß die Truppen der Alliierten, die jetzt in Saloniki von der Gnade der griechischen Truppen abhängig sind, von diesen nichts mehr zu fürchten hätten.

Antwortet Griechenland auf diese Anregung ausweichend, so wird den Diplomaten kaum etwas anderes übrig bleiben, als deutlicher zu sprechen und nun, nachdem ein Bündnis nicht zu erreichen war, wenigstens die unbewaffnete Neutralität zu verlangen. König Konstantin und seine Minister wandern zurzeit auf einem sehr schmalen Grat, und ein energischer Vorstoß der Entente — wenn anders sie dazu willens und fähig ist — kann ihnen die Innehaltung ihres bisherigen Weges erschweren und sie zu einer klareren Stellungnahme für die eine oder die andere Seite zwingen. Nichts ist schwieriger, als in der gegenwärtigen Situation an der bewaffneten Neutralität festzuhalten, und deshalb verdient die in einer italienischen Zeitung aufgetauchte Nachricht auch wenig Glauben, daß Deutschland dem Zaren von Bulgarien ausdrücklich die bewaffnete Neutralität Griechenlands in Aussicht gestellt habe.

Nach derselben Quelle sollen den Bugaren auch ähnlich beruhigende Versicherungen bezüglich Rumäniens gegeben sein. Diese Behauptung ist ebenfalls mit Vorsicht aufzunehmen, wenn auch, wie neuerdings wieder die Androhung der Verhängung des Belagerungszustandes wegen der Agitation der Interventionisten beweist, die rumänische Regierung den Wünschen Rußlands und seines Verbündeten wenig Entgegenkommen beweist.

Nach allem: der Balkanfragen sind noch immer eine ganze Reihe.

Verurteilung bulgarischer Abgeordneter.

Sofia, 23. Oktober. (W. T. B.) Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur. Das Kriegsgericht verurteilte den Agrarier Stambolisky, der der antimilitaristischen Propaganda überführt wurde, zu lebenslänglichem Gefängnis. Wegen derselben Straffache waren auch zwei andere agrarische Abgeordnete Charenkoff und Torlakoff angeklagt. Das Kriegsgericht verurteilte Charenkoff zu zwei Jahren Gefängnis; Torlakoff wurde freigesprochen.

Der bulgarische Heeresbericht.

Sofia, 23. Oktober. (W. T. B.) Amtlicher Bericht über die Operationen am 21: In dem Tale des oberen Timok gelangten unsere Truppen auf das rechte Ufer des Flusses. In Mazedonien wird der Feind weiter verfolgt. Wegen der außerordentlich schlechten Witterungsverhältnisse wurden die Operationen an gewissen Teilen der Front verlangsamt. Von ein Uhr nachmittags bis zum Abend haben zwölf englische und französische Schiffe die Küste des Aegäischen Meeres beschossen, besonders die offenen Ortschaften Porto Lagos, Maronis, Makri und Dedeagatsch, die keinerlei Befestigungen besitzen. Diese Operationen der feindlichen Flotte haben keinerlei militärische Bedeutung.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 22. Oktober. (W. T. B.) Amtlicher Nachmittagsbericht: Der Feind versuchte gestern abend vergeblich einen Angriff gegen die östlichen und südlichen Vorsprünge des kleinen Forts von Givenchy. Im Tale von Souchez, von wo er vorzurücken suchte, wurde er gleichfalls sehr leicht zurückgeworfen. In der Champagne blieb das deutsche Bombardement westlich Tahure, östlich des Hügels von Mesnil, und im Gebiete von Ville sur Tourbe sehr heftig. Wir erwiderten überall durch sichtlich sehr wirksames Vergeltungsfeuer gegen die deutschen Batterien und Schützengräben. In den Argonnen sprengte die Explosion einer unserer Minen einen feindlichen Posten in die Luft und zerstörte ihn vollständig. Eine Gruppe unserer Flugzeuge bombardierte den deutschen Flugpark von Cunel zwischen den Argonnen und der Maas.

Paris, 23 Oktober. (W. T. B.) Amtlicher Kriegsbericht von gestern abend. In Belgien in der Umgebung von Lombaertzyde brachten wir, während die deutsche Artillerie unsere Schützengräben beschoß, feindliche Angriffsversuche sofort zum Stehen, indem wir durch unser Feuer die feindlichen Kräfte zerstreuten, welche sich in der Nähe der Front versammelten. Andererseits beschoß unsere Artillerie im Laufe des Tages wirksam die deutschen Schützengräben und Quartiere zwischen Avre und Oise. In der Champagne und den Argonnen behielt das Feuer unserer Batterien gegen die Kanonade, welche vom Feind gegen unsere Stellungen in der Umgebung von Tahure, Massiges, La Harazée und Four de Paris gerichtet wurde, die Ueberhand. Auf der übrigen Front meldet man keine bedeutende Aktion.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 23. Oktober. (W. T. B.) Verspätet eingelaufener Schluß des amtlichen russischen Berichts vom 21. Oktober: Bei Nowo Aleoksiniec, 31 Kilometer nordwestlich Tarnopol nahmen wir gestern durch einen energischen Handstreich einen Teil der feindlichen Stellungen. Wir eroberten ebenfalls die Stellungen bei Lopuszno (9 Kilometer nördlich Aleoksiniec). Im Laufe des Tages machten wir bei diesen Kämpfen 138 Offiziere und ungefähr 7500 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 2 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre.

Amtlicher Bericht vom 22. Oktober 1915.

Bei dem Dorfe Olai, an der Straße von Mitau, warfen wir abermals einen heftigen Angriff des Feindes zurück. An der Front Friedrichstadt—Jakobstadt—Dünaburg keine Veränderung. In der Gegend südlich vom Boginskosesee drangen unsere Truppen an einzelnen Punkten in westlicher Richtung weiter vor. Die Deutschen machten mehrere Gegenangriffe, wurden aber in vielen Fällen durch das mörderische Feuer unserer Abteilungen mit großen Verlusten zurückgeworfen.

Der heftige Kampf bei dem Dorfe Duki, westlich von Postawy (4 Kilometer) endete mit der Einnahme dieses Dorfes durch unsere Truppen. Südlich Baranowitschi kämpften unsere Truppen auf den Höhen vor Mal-Luki (13 Kilometer), machten in diesen Kämpfen von neuem 20 Offiziere und 1568 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 3 Maschinengewehre. Auf dem linken Styr-Ufer dauert der Kampf an. Nach angestellten Untersuchungen ergänzt sich die Zahl der an verschiedenen Stellen in dieser Gegend gemachten Gefangenen, zu den bereitts gemeldeten, um 67 Offiziere mit 2025 Mann. Weiter südlich und in Galizien für uns vorteilhafte Gefechte. Bei Nowo Aleoksiniec und nördlich davon nichts von Bedeutung.

Vom Seekrieg.

London, 23. Oktober. (W. T. B.) Amtlich wird mitgeteilt, daß in der Woche bis zum 20. Oktober nur ein Schiff von 2071 Tonnen vom Feinde versenkt worden ist. Die Zahl der angekommenen und ausgefahrenen Schiffe betrug 1279. Es wurden keine Fischerfahrzeuge versenkt oder genommen.

Zur Beschießung des „Hvalen".

Stockholm, 23. Oktober. (W. T. B.) In dem Bericht an den Marineminister berichtet der Kommandant des Unterseebootes „Hvalen", daß „Hvalen" und das Werkstättenschiff „Blenda" Donnerstag 6.15 früh Ystad verließ, Richtung Oresund. Beide Schiffe führten deutlich die schwedische Kriegsflagge; Wetter war sichtig. 7.30 früh wurde ein deutscher Trawler entdeckt in Backbordnähe eines Dampfers. Der Trawler entsandte eine Signalrakete und feuerte dann fünf bis acht Schüsse gegen das Unterseeboot, wobei ein Unteroffizier verwundet wurde. Die Beschießung fand auf einer Entfernung von 1500 Meter statt. Nach Aufhören derselben liefen die schwedischen Schiffe in Ystad ein. Der deutsche Trawler signalisierte das Verlangen, an Bord der „Hvalen" anzulegen, was abgewiesen wurde. Ein zweiter Trawler vereinigte sich mit dem ersten, worauf beide ostwärts steuerten. „Hvalen" befand sich bei der Beschießung 2,3 Seemeilen von Land entfernt.

Amerikanische Unterseeboote für England.

Amsterdam, 22. Oktober. (W. T. B.) In amerikanischen Blättern findet sich folgende Meldung aus Boston vom 3. Oktober: Eine Flottille neuer amerikanischer Unterseeboote, die der britischen Flotte in Gibraltar zugeteilt worden sind, hat die Reise über den Atlantischen Ozean mit eigener Kraft zurückgelegt. Die Unterseeboote wurden vom Kanonenboot „Kanada" und dem Hilfskreuzer „Calgarian" begleitet und fuhren die ganze Zeit an der Oberfläche.

Zum Beginn der Kämpfe in Afrika.

London, 23. Oktober. (W. T. B.) In der Sitzung des Unterhauses vom 21. d. Mts. fragte Snowden, ob das Auswärtige Amt eine amtliche Erwiderung auf das deutsche Memorandum betreffend die Suspendierung des Krieges in Zentralafrika veröffentlichen wolle. Lord Robert Cecil erwiderte: Der erste von Deutschland begangene feindselige Akt sei, so viel er wisse, die Truppenzusammenziehung bei Ekododo, Bonga und Maronga (?), die der französischen Regierung am 11. August gemeldet wurde. Darauf folgte der Einbruch in das Njassaland am 20. August, der Angriff auf den Hafen Albertville am Tanganjikasee am 22. August und der Ueberfall auf Tiavo in Britisch-Ostafrika am 6. September. Der deutsche Vorschlag sei von dem amerikanischen Botschafter am 24. September empfangen worden. Der amerikanische Botschafter habe am 20. November den Bescheid erhalten, daß der Vorschlag unausführbar sei, da die Feindseligkeiten bereits beiderseits begonnen hätten, darunter deutsche Angriffe auf Britisch-Ostafrika, Zentralafrika und Albertville.

Anmerkung des W. T. B. In der bekannten Denkschrift des Reichskolonialamts über die Verhandlungen betreffend die Neutralisierung des konventionellen Kongobeckens ist bereits festgestellt, daß es im ganzen afrikanischen Kolonialkrieg nirgends die Deutschen, sondern überall unsere Feinde gewesen sind, die zuerst die Offensive ergriffen haben.

Ein letzter Versuch des englischen Königs.

London, 23. Oktober. (W. T. B.) In einer königlichen Botschaft an das Volk wird gesagt: In diesem ernsten Augenblick des Kampfes zwischen meinem Volke und einem mächtig organisierten Feinde, der das Völkerrecht mit Füßen tritt, sowie die Rechtsordnung, durch welche die Staaten des zivilisierten Europas verbunden werden, appelliere ich an Euch. Ich freue mich über das, was das Reich bereits getan hat, und bin stolz auf die Antwort, die von meinen Untertanen auf der ganzen Welt bereits gegeben wurde, die Heim, Vermögen und Leben opferten, um zu verhüten, daß ein anderer das freie Reich erbt, das ihre und meine Voreltern aufbauten. Aber das Ende des Krieges ist noch nicht in Sicht. Es sind mehr Leute nötig, um die Truppen an der Front in voller Stärke zu halten und durch sie den Sieg und dauernden Frieden zu sichern. Die Botschaft endet: In früheren Zeiten ließ der dunkelste Augenblick bei den Männern unserer Rasse stets den mächtigsten Entschluß reifen. Ich ersuche Euch, Männer aller Klassen, Euch freiwillig zu stellen, um am Kampfe teilzunehmen. Indem Ihr in weitem Maße dem Aufrufe Gehör schenkt, helft Ihr unsern Brüdern, die bereits monatelang die alten Traditionen Großbritanniens und den Ruhm seiner Waffen aufrechterhielten.

Geständnisse der englischen Presse.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: „Im „Manchester Guardian" vom 18. dieses Monats finden wir folgende von einem englischen Offizier beglaubigte „Heldentat" eines jungen französischen Mädchens:

„Es war ein Mädchen von 17 Jahren in der Stadt, die wundervolle Heldentaten in der Nacht des Angriffs ausführte. Sie half bei den Verwundeten im Keller, der schnell als Krankenstation hergerichtet war, während zwei deutsche Schützen von einem Nachbarhause aus in den Keller feuerten. Wir konnten sie nicht kriegen, da sie durch die Tür des Hauses gedeckt waren. Sie sah dies, nahm den Revolver eines verwundeten Offiziers, kletterte heraus und von hinten an das Haus heran und erschoß die beiden deutschen Soldaten. Dann kam sie zurück, legte den Revolver hin, sagte „C'est fait" und fuhr fort, weiter die Verwundeten zu verbinden. Dies ist absolut wahr. Sie verstand zufällig mit Feuerwaffen umzugehen, da ihr Bruder und Vater, die beide im Kriege getötet worden sind, gute Schützen waren."

Die englische Presse scheut sich also nicht, die Tat eines Mädchens bekanntzugeben und zu verherrlichen, das aus dem Hinterhalt zwei deutsche Soldaten erschießt. Wenn solche Taten, die jedem Kriegsgebrauche Hohn sprechen, noch obenein gefeiert werden, sollen sich Engländer und Franzosen nicht wundern, wenn mit den Schuldigen, gleichgültig welchem Geschlecht sie angehören, nach den Kriegsgesetzen verfahren wird. Wäre das Mädchen ergriffen und dann verdientermaßen von unseren Truppen erschossen worden, so würde sich die englische Presse in ihrem Entrüstungsgeschrei über die „barbarische Kriegsführung der Deutschen" nicht haben genug tun können, genau wie sie jetzt die öffentliche Meinung der Welt gegen uns aufzubringen sucht, weil in Belgien ein den Kriegsgesetzen gemäß ergangenes Todesurteil an einer Engländerin vollstreckt worden ist, die des Kriegsverrats überführt worden war."

Der „Dank" des Zaren.

Kopenhagen, 23. Oktober. (T. U.) Laut „Nowoje Wremja" ließ der Zar durch den Minister des Innern den Vertretern der Städte und des Semstwoverbandes danken, lehnte aber, wie schon gemeldet, gleichzeitig bestimmt ihren Empfang ab. Die Mitglieder der Abordnung erklärten darauf, daß sie ihre Mandate als aufgehoben betrachten. Die Kongresse des Semstwoverbandes, die für Anfang November geplant waren, werden nunmehr nicht stattfinden.

Militärische Abzeichen bei Kriegsgefangenen.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt:

In Rußland bestand bis vor kurzem eine Vorschrift, nach der alle Kriegsgefangenen ihre Kokarden, Gradabzeichen, Auszeichnungen usw. abzulegen hatten, sobald sie in einem Lager interniert wurden. Oesterreich und Deutschland drohten darauf die Anwendung gleicher Maßnahmen bei russischen Kriegsgefangenen an. Oesterreich-Ungarn gegenüber zeigte die russische Regierung sogleich Entgegenkommen, so daß hier die Durchführung der angedrohten Maßregel nicht notwendig wurde. Die Verhandlungen mit Deutschland wurden dagegen hinausgeschleppt, so daß die Ablegung der Kokarden bei den russischen Kriegsgefangenen zur Durchführung gebracht werden mußte.

Um die russische Regierung schließlich zu einem Entgegenkommen zu zwingen, wurde angedroht, daß sämtliche russische Offiziere, also auch Generale, Stabsoffiziere usw. die Kokarden pp. abzulegen hätten. Nachdem die russische Regierung amtlich erklärt hat, daß nunmehr allen deutschen Kriegsgefangenen in Rußland das Tragen der Abzeichen gestattet würde, ist auch in Deutschland eine entsprechende Anordnung für die Kriegsgefangenen getroffen worden.

Politische Uebersicht.

Verletztes Rechtsgefühl.

Auch der „Bayerische Christliche Bauernverein" hat in Sachen der Lebensmittelpreise eine Eingabe an das Reichsamt des Innern gerichtet, in der allerlei beachtenswerte Hinweise enthalten sind. Da wird mit gutem Fug darauf aufmerksam gemacht, daß die Festsetzung einseitiger Produktionshöchstpreise ohne gleichzeitige Höchstpreise für Groß- und Kleinhandel und das Nahrungsmittelgewerbe den Konsumenten noch lange keine billigen Lebensmittel sichert. Da wird die tiefe Erschütterung des Rechtsgefühls hervorgehoben, die unausbleiblich sei, wenn Aktiengesellschaften und einzelne Unternehmer, die sich mit Militärlieferungen oder der Herstellung von Produktionsmitteln befassen, ungehindert Riesengewinne einstecken, ja diese Riesengewinne auch noch in aller Oeffentlichkeit in ihren Bilanzen aufführen könnten, und da wird auch sonst noch diese und jene berechtigte Kritik geübt. Auch mit der Forderung des Bauernvereins kann man sich schließlich einverstanden erklären, daß die maßgebenden Behörden sich nicht bloß einseitig mit Höchstpreispolitik beschäftigen, sondern in verstärktem Maße ihr Augenmerk auf die Vermehrung und Verbilligung der Produktionsmittel und Verbesserung der Produktionsbedingungen richten möchten. Aber den stärksten Widerspruch muß es hervorrufen, wenn die christliche Organisation versichert, daß sie mit steigender Unruhe das wachsende Bestreben der Reichs-, Staats-, Kreis-, Distrikts- und Kommunalverbände wahrnehme, der natürlichen Verteuerung von Lebensmitteln durch Festsetzung von Produzentenhöchstpreisen zu begegnen.

Das heißt die christliche Ergebenheit und Demut denn doch etwas weit treiben, einfach von einer „natürlichen" — warum nicht gleich gottgewollten? — Verteuerung zu reden, und deshalb das Eingreifen der irdischen Instanzen zu verurteilen. So natürlich wie die Steigerung der Lebensmittelpreise ist die Steigerung der Gewinne gewisser Industriellen auch, und es scheint also, als ob das Rechtsgefühl der christlichen Bauern sofort wieder beruhigt sein würde, wenn man sie ebenso ungestört Kriegsgewinne einsacken ließe wie die Militärlieferanten.

Reichs-Jugendwehrgesetz.

Der Zentralausschuß für Volks- und Jugendspiele beabsichtigt, eine Reihe von Flugschriften zur Frage der militärischen Jugenderziehung herauszugeben, deren erste vom Reichstagsabgeordneten Dr. Müller-Meiningen bearbeitete: „Wir brauchen ein Reichsjugendwehrgesetz" bereits gedruckt ist und in allernächster Zeit erscheinen soll.

Man wird das Erscheinen dieser Schrift abwarten müssen, um zu sehen, wie der Abg. Müller-Meiningen sich ein solches Gesetz eigentlich vorstellt. Wenn etwa die jetzt übliche Soldatenspielerei gesetzlich vorgeschrieben werden sollte, dann würden sich die Sozialdemokraten ganz entschieden dagegen wenden müssen. Wir verlangen in unserem Parteiprogramm: Erziehung zur allgemeinen Wehrhaftigkeit. Dieser unserer Forderung entspricht aber das nicht, was heute als militärische Ausbildung der Jugend betrieben wird. Die Söhne zahlungsfähiger Eltern laufen in Uniformen herum, werden zu Kompagnien vereinigt, machen Felddienstübungen, zertreten dabei den Bauern die Felder und schließlich liefern sie auch noch „großangelegte" Gefechte. Das ist eine absolut zwecklose Spielerei, die ihre höchst bedenklichen Schattenseiten hat, aber eine Erziehung zur Wehrhaftigkeit ist es nicht. Von einsichtigen Schulmännern sowohl als auch von Offizieren sind in der letzten Zeit die schwersten Bedenken gegen diese Soldatenspielerei geäußert worden. Wenn die Erziehung zur Wehrhaftigkeit gesetzlich geregelt werden soll, dann muß durch dieses Gesetz zunächst eine sinnlose Spielerei verboten werden, die in der Jugend höchstens eine gewisse Räuberromantik entfalten, niemals aber erzieherischen Wert haben kann. Ein Gesetz zum Zwecke der Erziehung zur Wehrhaftigkeit muß in seinem innersten Wesen ein Gesetz zum Schutze der Jugend überhaupt sein — ob das Abg. Müller-Meiningen fordern wird, muß abgewartet werden.

Sozialdemokratische Finanzreform in der Schweiz.

Die sozialdemokratische Partei des Kantons Bern stellt dem am 20. und 21. November in Aarau stattfindenden sozialdemokratischen Parteitag folgenden steuerpolitischen Antrag:

1. Die sozialdemokratische Partei der Schweiz unterstützt alle Bestrebungen, die auf eine fortschrittliche, der durch den Krieg geschaffenen sozialen Lage der arbeitenden Bevölkerung gerecht werdende Finanzreform des Bundes gerichtet sind.

2. Eine solche Reform muß die Schaffung einer neuen Grundlage der Finanzpolitik des Bundes zum Ziel haben. An die Stelle der rein fiskalischen indirekten Steuern hat ein System direkter Steuern als Haupteinnahmequelle des Bundes zu treten.

3. Von diesem Grundsatz ausgehend, lehnt der Parteitag die Sanierung der Finanzlage des Bundes durch das Mittel neuer indirekter Steuern, deren Hauptlast neuerdings von der Arbeiterklasse getragen werden müßte, ab. Als ersten Schritt zur Verbesserung der Bundesfinanzen fordert er die Einführung einer dauernden direkten Bundessteuer. Die Steuer muß in erster Linie die hohen Einkommen und Vermögen erfassen, ein ausreichendes steuerfreies Existenzminimum gewähren, progressiv ausgestaltet und mit der amtlichen Inventarisation verbunden sein.

4. Der Parteivorstand wird beauftragt, auf dieser Grundlage unverzüglich den Entwurf für eine Verfassungsinitiative auszuarbeiten und ihn dem Parteitag zur endgültigen Entscheidung vorzulegen.

5. Der Parteitag bestimmt den Zeitpunkt des Beginns der Unterschriftensammlung.

Die Wahlen in Südafrika.

Kapstadt, 22. Oktober. (W. T. B.) (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Bisher stellt sich die Stärke der Parteien wie folgt: Südafrikanische Partei 37, Unionisten 36, Nationalisten 21, Arbeiterpartei 4, und Unabängige 5, 27 Wahlergebnisse stehen noch aus. Man glaubt, daß die meisten davon zugunsten der Südafrikanischen Partei ausfallen werden. Bothas Stellung wird dadurch nicht beeinflußt, da bereits eine ansehnliche Mehrheit für seine imperialistische Politik im neuen Hause gesichert ist. Im Freistaate trugen die Nationalisten einen vollständigen Sieg davon und erhielten alle Sitze außer Bloemfontein. Die dort für die Nationalisten abgegebenen Stimmen betrugen 17 542 gegen 10 095 für die Regierungsparteien.

London, 23. Oktober. (T. U.) Die Kapstädter Berichte über das Wahlergebnis in der südafrikanischen Union melden eine erdrückende Mehrheit für Botha. Wie dem „Daily Telegraph" gedrahtet wird, verfügen seine Anhänger über 95 Sitze unter den 130 Parlamentsmitgliedern. Die Botha feindlichen Nationalisten wurden in die Niederlage der mit ihnen verbündeten Arbeiterpartei hineingezogen. Nur in den Freistaaten erhielten die Nationalisten sämtliche 17 Sitze, nur in Bloemfontein-Ost siegten die Anhänger Bothas.

Keine Portoermäßigung für China.

Die Taxermäßigungen für Briefsendungen nach Orten in China, in denen deutsche Postanstalten bestehen, müssen wegen Aenderung in den Postverbindungen bis auf weiteres aufgehoben werden. Künftig gelten daher für Briefsendungen nach China allgemein die Portosätze des Weltpostvereins.

Das tägliche Brot.

Die Butter.

Wir haben also eine neue Lebensmittelverordnung des Bundesrats. Diesmal bezieht sie sich auf die Butter. Sie regelt die Preise nicht direkt, sondern überträgt dem Reichskanzler gewisse Vollmachten. Ein Sachverständigenausschuß, dessen Verfahren der höchste Beamte des Reiches nachprüft, setzt den Berliner Butterpreis fest, d. h. den Preis, den der Produzent im Großhandel frei Berlin zu fordern berechtigt ist. Diese Notierung hat aber ausschließlich die Bedeutung einer Richtlinie für die Landeszentralbehörden. Die Regierungen der einzelnen Bundesstaaten können — allerdings nur mit Zustimmung des Reichskanzlers — für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirks Abweichungen von der Norm nach oben oder unten anordnen. Der Reichskanzler erläßt dann wieder Vorschriften über die Preisfeststellung im Groß- und Kleinhandel, und die Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern sind verpflichtet, die übrigen berechtigt, Höchstpreise für den Butterkleinhandel festzusetzen.

Bis dieser Form ein Inhalt gegeben ist, wird man das endgültige Urteil vertagen, aber schon heute sind einige allgemeine Bemerkungen am Platze.

Die wichtigste ist die, daß wir Zweifel hegen müssen, ob die geplanten Maßnahmen eine beträchtliche Verbilligung bringen werden. Einstweilen läßt sich mit einiger Sicherheit nur auf eine größere Einheitlichkeit in der Preisstellung rechnen. Es wird in Zukunft kaum mehr möglich sein, daß, wie bisher, die Preise nach den Landesteilen um 2 M. pro Kilogramm auseinandergehen. Damit mag dann, besonders für die großen Städte, die Tendenz zur Preisherabsetzung verbunden sein, aber, wie wir fürchten, eben nur die Tendenz. Denn wo ist die Gewähr geboten, daß die vorhandenen Vorräte auch tatsächlich auf den Markt kommen? Vom Beschlagnahmerecht ist keine Rede. Auch darüber verlautet nichts, daß einzelne Provinzen kein Ausfuhrverbot für das deutsche Inland mehr erlassen dürfen. Wir haben ja die Beispiele: das bayerische Armeekommando und neuerdings auch das Generalkommando des 9. Armeekorps (Schleswig-Holstein) untersagen den Butterverkauf in das übrige Deutschland. Diese beiden Landesteile werden sozusagen von dem Deutschen Reiche losgelöst. Nachdem wir der Not gehorchend von der Weltwirtschaft zur Nationalwirtschaft zurückgekehrt sind, geht man noch um einen Schritt weiter und richtet wieder eine Art Territorialwirtschaft ein. Die eine Provinz hat die Vorräte und die andere den ungestillten Bedarf.

Was nun einer befriedigenden Lösung der Butterfrage ferner noch im Wege steht, ist die starke Abhängigkeit vom Ausland. Im letzten Jahre vor dem Krieg bezogen wir beträchtliche Mengen aus Rußland (Sibirien). Diese Quelle ist jetzt verstopft. Es bleiben uns in der Hauptsache die Niederlande und Dänemark. Aber auf diesen Märkten erscheint auch England als starker Käufer, und zudem treibt die Konkurrenz, die die deutschen Reflektanten sich untereinander machen, die Preise zu einer unerträglichen Höhe.

Der Paragraph 11 der neuen Verordnung erteilt dem Reichskanzler die Befugnis, über ausländische Butter besondere Vorschriften zu erlassen. Solche Vorschriften müssen bald kommen, und sie müssen sehr radikal sein, wenn sie helfen sollen. Daß vorsichtiges Experimentieren da nichts hilft, weist sehr zur rechten Zeit der Bürgermeister Rauscher von Potsdam nach, der im „Tag" verlangt, daß das Reich die Auslandbutter ganz ohne Rücksicht auf die Preise kaufen und sie durch Vermittlung einer Reichsbutterstelle über die Kommunen den Verbrauchern zuführe. Insoweit die vom Reich für die Beschaffung der Butter aufgewandten Kosten diejenige Grenze übersteige, die vom Standpunkt des Verbrauchers noch erschwinglich sei (Rauscher nennt 2 M. und rechnet dabei wohl nicht mit der Masse der Arbeiterbevölkerung), müsse das Reich den Mehrpreis gewissermaßen als Kriegskosten auf seine Rechnung übernehmen und nach dem Kriege durch allmähliche Tilgung wieder einbringen.

Wenn hier nicht an eine Tilgung außerhalb des Rahmens der allgemeinen Kriegsschuldentilgung gedacht wird, sind wir mit dem Vorschlag restlos einverstanden. So gut wie das Reich Milliarden für die militärischen Zwecke aufbringt, wird es auch Millionen für die Zwecke der Ernährung bereitstellen. Wir folgen denn Rauscher auch darin, daß wir mit ihm den einzigen Ausweg aus allen Schwierigkeiten in einer Verstaatlichung des gesamten Butterhandels erblicken. Freilich bleiben wir nicht bei der Butter stehen und verlangen die Anwendung desselben Prinzips auf die Versorgung mit anderen Lebensmitteln. Nur fürchten wir — und die Butterverordnung hat diese Besorgnis nicht gemindert — daß die Regierung nicht gewillt ist, auch nur den Schritt zu tun, den ihr der Bürgermeister der Residenzstadt Potsdam empfiehlt.

Neue Beratungen.

Der Ausschuß für Kartoffeln, Gemüse und Obst des Beirats der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise trat am Sonnabend unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kautz zu seiner ersten Sitzung zusammen. Es fand eine eingehende Besprechung über die Kartoffelversorgung der Bevölkerung statt, in der Wünsche auf Herabsetzung der Preise der Kartoffelerzeugnisse, auf schnellere Gestellung der Eisenbahnwagen, auf Ausdehnung der Beschlagnahme auch auf Vorräte der Händler und Heranziehung kleinerer Betriebe zur Sicherung des notwendigen Bedarfs geäußert wurden. Sodann fand eine Erörterung über die sprunghaften Preissteigerungen bei Gemüse, besonders bei Weißkohl, dem daraus hergestellten Sauerkraut und bei den Zwiebeln statt. Ueber die Wirkung des Gewichtsverkaufs bei Gemüse auf die Preise waren die Ansichten geteilt. Zum Schluß wurde festgestellt, daß die Obsternte eine sehr günstige ist und daß die Marmeladenbereitung in sehr großem Umfang eingeleitet ist. Mißständen über zu hohe Preisbildung soll ungesäumt begegnet werden.

Höchstpreise für Milch.

Im Bereiche des V. Armeekorps ist vom Generalkommando die Festsetzung von Höchstpreisen für Milch und Butter erfolgt. Der Höchstpreis für ein Liter Vollmilch ist bis auf weiteres auf 26 Pf. bei Laden-, auf 27 Pf. bei Hausverkauf bestimmt worden. Der Höchstpreis für ein Pfund Butter ist im Einzelverkauf auf 2,80 M. festgesetzt. Da wo zurzeit niedrigere Preise für Milch und Butter bestehen, dürfen sie nicht erhöht werden. Die Kommunalbehörden haben sofort die jetzt bestehenden Preise zu ermitteln und öffentlich bekannt zu geben. — In Görlitz hat der Magistrat auf Grund der vorstehend erwähnten Verordnung die Höchstpreise für das Pfund Butter wie folgt festgesetzt: dänische Butter 2,60 M., Molkereibutter 2,50 M., Landbutter 2,40 M.

Für Milch sind die Höchstpreise: Vollmilch 22 Pf., Magermilch 10 Pf. für je 1 Liter. Flaschenmilch fällt nicht unter diese Bestimmung. Diese festgesetzten Höchstpreise waren in Görlitz zuletzt allgemein in Geltung.

Kauft keine teuren Kartoffeln!

Die anhaltische Regierung hat hinsichtlich der Kartoffelversorgung eine Bekanntmachung erlassen, in der sie sagt:

„Wir weisen darauf hin, daß durch die Vorschriften der Bundesratsverordnung über die Kartoffelversorgung vom 9. Oktober 1915 der Bevölkerung die Möglichkeit geboten wird, den Bedarf an Kartoffeln zu verhältnismäßig niedrigen Preisen zu decken.

Es besteht daher keine Notwendigkeit, auf die derzeitigen unberechtigt hohen Preisforderungen des Kartoffelmarktes einzugehen.

Andererseits wird durch unbesonnene, überstürzte Eindeckungen zu hohen Preisen die Durchführung der Verordnung und der mit ihr angestrebte Zweck, die Bevölkeruug mit billigen Kartoffeln zu versorgen, nur in unnötiger Weise erschwert."

Die Mahnung kann von Erfolg sein, wo es sich um größere Einkäufe auf Vorrat handelt. Aber was sollen die Hausfrauen tun, die ein paar Pfund zum sofortigen Verbrauch einkaufen?

Das glückliche Luxemburg.

Luxemburg, 22. Oktober. (T. U.) Eine große Anzahl luxemburgischer Molkereibesitzer verpflichtete sich, künftig den gesamten Buttererertrag bis Mai 1916 zum Preise von 1,50 M. an die Regierung abzuliefern. Diese gibt die Butter voraussichtlich zum Selbstkostenpreise an die Verbraucher ab. Somit wäre einer Butterteuerung vorgebeugt.

Höchstpreise für Fische.

Als erste Stadt in Deutschland hat nach der „Kreuz-Zeitung" Danzig Höchstpreise für Fische erhalten, die durch den Kommandanten unterm 16. Oktober festgesetzt sind. Den Anlaß dazu gab das starke Steigen der Preise für diejenigen billigen Fische, die massenhaft in der Danziger Bucht gefangen werden, und daher seit altersher als Volksnahrungsmittel für Danzig gelten können. Danach kosten fortan frische Heringe 80 Pf. das Pfund.

Kriegsbekanntmachungen.

Auskunft über Kriegsgefangene in Rußland.

Genf, 22. Oktober. (W. T. B.) Der Vorstand des Internationalen Roten Kreuzes erinnert daran, daß sich das dänische Rote Kreuz in Kopenhagen mit allen die russischen Gefangenen in Deutschland und die deutschen Gefangenen in Rußland betreffenden Angelegenheiten befaßt. Das schwedische Rote Kreuz, welches durch seine geographische Lage in Stockholm begünstigt ist, hat eine besondere Sektion für Kriegsgefangene gegründet. Personen, die sich an diese Sektion wenden, werden ersucht, genau anzugeben: Einheit des Gesuchten (Regimentsnummer, Kompagnie, Batterie, Schwadron), ferner ob er der deutschen oder österreichisch-ungarischen Armee angehört, wann er verschollen ist, ob er schon von sich hören ließ, wenn ja, von wo aus er geschrieben hat. Es wird noch vermerkt, daß für die Entsendung von Paketen an Kriegsgefangene in Rußland nicht nötig ist, die Sektion als Vermittlerin in Anspruch zu nehmen, da die Post sich mit der direkten Vermittlung an den Bestimmungsort befaßt.

Letzte Nachrichten.

Ein bulgarischer Protest.

Sofia, 23. Oktober. (W. T. B.) Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur. Ministerpräsident Radoslawow richtete an die bulgarischen Vertreter im Auslande folgende Protestnote mit der Bitte, sie den Regierungen, bei denen sie akkreditiert sind, mitzuteilen: „Ich habe Kenntnis erhalten, daß gestern am 8. (21.) Oktober zwischen 1 Uhr nachmittags und dem Einbruch der Dunkelheit die englisch-französische Flotte die bulgarische Küste am Aegäischen Meer, insbesondere die offenen Städte Dedeagatsch und Porto Lagos bombardiert und daselbst beträchtlichen Schaden verursacht hat. Dedeagatsch ist während mehr als vier Stunden dem Feuer von acht großen Einheiten der verbündeten Flotte, Porto Lagos einem solchen von zwölf Einheiten ausgesetzt gewesen. Zahlreiche Privatleuten gehörige Gebäude sind durch die Geschosse zerstört oder in Brand gesteckt worden. Es ist nicht nötig hinzuzufügen, daß das Feuer der verbündeten Flotte nicht erwidert wurde, da die betroffenen Ortschaften infolge ihrer Eigenschaft als offene Plätze keinerlei Widerstandsmittel besitzen.

Indem ich Ew. Exzellenz diese offenkundige Verletzung der diesbezüglichen Vorschriften und Gebote des Völkerrechts sowie des Artikels 1 der Konvention, betr. die Beschießung durch Seestreitkräfte zu Kriegszeiten (Haager Konvention von 1907) im Namen der königlich bulgarischen Regierung zur Kenntnis bringe, erhebe ich nachdrücklichst Einspruch gegen eine so barbarische Handlungsweise, die so wenig dem Rufe von Schützern der Schwachen und Verteidigern des Rechtes angemessen ist, auf dessen Erringung Großbritannien und Frankreich so großen Wert gelegt haben." Eine Kopie dieser Note ist den diplomatischen Missionen in Sofia überreicht worden.

Gewerkschaftliches.

Teuerungszulagen und Kriegsverletztenfürsorge in der Holzindustrie.

In einer Sitzung, welche die Zentralvorstände der Unternehmer- und Arbeiterorganisationen in der Holzindustrie kürzlich in Berlin abhielten, wurden wichtige Berufsfragen erörtert. Die Lage der Holzindustrie ist immer noch sehr ungünstig. Die Bau- und Möbeltischlerei liegt fast völlig danieder. Als wichtigster Auftraggeber kommen zurzeit die Militärbehörden in Betracht. Es wurde aber geklagt, daß es noch nicht gelungen sei, das Zwischenunternehmertum völlig auszuschalten. Wo der Tischlermeister einen Auftrag, für den die Behörde einen angemessenen Preis zahlt, erst aus zweiter oder dritter Hand erhält, da kann kaum noch mit Nutzen produziert werden. Lebhafte Klagen wurden auch über das bei den meisten Staats- und Gemeindebehörden geübte Submissionswesen geführt. Von den Unternehmern, die solche Klagen vorbrachten, wurde selbst hervorgehoben, wie wertvoll ihnen die Unterstützung der Arbeiterorganisation bei der Bekämpfung der erwähnten Mißstände ist. Demgegenüber konnte von den Vertretern des Deutschen Holzarbeiterverbandes betont werden, daß er während des Krieges eine in vielen Fällen erfolgreiche Tätigkeit entfaltet habe, um Aufträge zu angemessenen Preisen für das Holzgewerbe heranzuschaffen. Auf dem Gebiete hätte jedoch viel mehr geleistet werden können, wenn sich der Vorstand des Arbeitgeberschutzverbandes zu einem planmäßigen Zusammenarbeiten mit der Vertretung der Arbeiter bereitgefunden hätte. Es wurde vereinbart, nunmehr das Versäumte so gut als möglich nachzuholen.

Unter der Hebung des Gewerbes, in deren Dienst sich der Deutsche Holzarbeiterverband stellt, kann natürlich nicht nur die Verbesserung der Lage der Unternehmer verstanden werden. Dringend notwendig ist es, daß die Löhne der Arbeiter eine der ungeheuren Teuerung entsprechende Aufbesserung erfahren. Die Berechtigung dieses Verlangens wurde von den Unternehmern unumwunden zugestanden; aber sie zeigten nur geringe Neigung, Teuerungszulagen zu bewilligen unter Hinweis auf die ungünstige Lage so vieler Holzgewerbetreibender. Schließlich einigten sich die Parteien auf folgenden Beschluß:

„Die Zentralvorstände der Arbeitgeber- und Arbeiterverbände im Holzgewerbe haben erneut über die Lage des Gewerbes beraten, die der Krieg herbeigeführt hat. Bei der Vergebung und Berechnung der Arbeitsaufträge durch die Behörden sind erhebliche Mißstände hervorgetreten, deren Beseitigung die beiderseitigen Organisationen in erhöhtem Maße sich angelassen sein lassen müssen.

Sie richten wiederholt das dringende Ersuchen an die in Frage kommenden Stellen, dem Gewerbe Arbeitsaufträge zuzuweisen sowie durch Bewilligung angemessener Preise es den Arbeitgebern zu erleichtern, den beschäftigten Arbeitern den notwendigen Ausgleich für die während des Krieges eingetretenen Teuerungsverhältnisse durch Gewährung von Kriegsteuerungszulagen zu ermöglichen. Dem Verlangen der Arbeiter nach solchen Zulagen kann im allgemeinen die Berechtigung nicht abgesprochen werden.

Da jedoch die Beschäftigung und die sonstigen Verhältnisse des Gewerbes in den einzelnen Orten sehr verschieden sind und daher eine gleichmäßige Behandlung dieser Angelegenheit nicht durchführbar erscheint, wird den örtlichen Parteien empfohlen, derartigen Wünschen der Arbeiter unter gerechter Würdigung der bestehenden Lage in den einzelnen Orten und Betrieben nach Möglichkeit entgegenzukommen."

In der Frage der Fürsorge für die kriegsbeschädigten Holzarbeiter wurde eine Vereinbarung getroffen, die sich inhaltlich an die bereits im „Vorwärts" veröffentlichte Vereinbarung für das Berliner Holzgewerbe anlehnt. Sie unterscheidet sich von dieser in der Hauptsache nur dadurch, daß in ihr, die für das ganze Reich gelten soll, der Arbeitsvermittelung für die Kriegsbeschädigten besondere Beachtung geschenkt wird. Paritätische Arbeitsnachweise für das Holzgewerbe bestehen außer in Berlin nur in wenigen Städten. Deshalb heißt es in der Vereinbarung:

Die Arbeitsvermittlung für die Kriegsbeschädigten obliegt den von beiden Parteien gemeinsam zu verwaltenden oder den mit beiderseitigem Einverständnis benutzten Arbeitsnachweisen. Solche Arbeitsnachweise sind sowohl zur schnellen und sachgemäßen Unterbringung der Kriegsbeschädigten als auch zur Durchführung der unter behördlicher Initiative angestrebten Zentralisation der Arbeitsnachweise unerläßlich. Die Zentralvorstände empfehlen daher den Ortsparteien, auf dieses Aufgabengebiet ihre Aufmerksamkeit hinzulenken und den örtlichen Verhältnissen entsprechend die Regelung der Arbeitsvermittlung vorzunehmen.

Bei diesen Nachweisen sind besondere Abteilungen für die Vermittelung Kriegsbeschädigter nicht erforderlich, da die Leitung derselben aus Fachleuten besteht und die Berufsorganisationen der Arbeitgeber und Arbeiter als deren Träger die sicherste Gewähr für die bestmögliche Art der Arbeitsvermittelung bieten. Aus diesen Gründen ist auch die Einmischung berufsfremder Organisationen oder sonstiger Faktoren in die Arbeitsvermittelung des Holzgewerbes zurückzuweisen.

Die Arbeitsnachweise oder in deren Vertretung die Zentralvorstände treten zum Zwecke der fortlaufenden Ermittelung der kriegsbeschädigten Holzarbeiter mit den örtlichen Fürsorgeorganisationen, Lazaretten, Heilanstalten und Behörden in Verbindung und werden auch die Verletzten selber zu veranlassen suchen, sobald es ihr Heilungsprozeß gestattet, sich bei dem Arbeitsnachweis ihres Heimatortes zu melden.

Den Arbeitgebern ist schon jetzt dringend nahezulegen, dem Arbeitsnachweis unter Darlegung der besonderen Anforderungen an die Leistungsfähigkeit Mitteilung über die von ihnen gewünschte Zahl von Kriegsbeschädigten zu machen."

Diese Vereinbarungen über gemeinsame Arbeitsnachweise beziehen sich nur auf die Vermittlung von Kriegsbeschädigten; es ist aber naheliegend, daß durch sie die ganze Frage des Arbeitsnachweises in der Holzindustrie wieder mehr in den Vordergrund gerückt wird. Bekanntlich spielt die Frage in den Auseinandersetzungen zwischen den Unternehmern und den Arbeitern in der Holzindustrie schon lange eine wichtige Rolle. Die Holzarbeiter haben in verschiedenen Städten lange und erbitterte Kämpfe zur Einführung des paritätischen Arbeitsnachweises geführt, der frei von jedem Nebenzweck, lediglich der sachgemäßen Arbeitsvermittelung dienen soll. Es hat den Anschein, als sei man nun der friedlichen Lösung dieser Frage bedeutend näher gekommen. Das ganze Problem der Arbeitsvermittelung im Holzgewerbe soll nunmehr in einer demnächst stattfindenden weiteren Sitzung der Zentralvorstände gründlich erörtert werden. Im Hinblick auf die angestrebte Zentralisation der Arbeitsvermittelung dürfte die Regelung dieser Frage in der Holzindustrie eine Bedeutung gewinnen, die weit über diesen Berufszweig hinausreicht.

Die Zusammenkunft der Zentralvorstände galt, wie aus diesen Mitteilungen hervorgeht, vornehmlich der Erörterung von Fragen, bei denen die Interessen der Unternehmer und Arbeiter zusammenfallen. Die „Holzarbeiter-Zeitung" hat aber sehr recht, wenn sie davor warnt, aus solchen friedlichen Besprechungen zu schließen, daß nunmehr die Gegensätze zwischen Unternehmern und Holzarbeitern im Holzgewerbe beseitigt wären. Es ist nicht überflüssig, wenn das Gewerkschaftsorgan nachdrücklich darauf hinweist, daß der Burgfrieden nur ein vorübergehender Zustand ist. Wenn der Krieg vorüber ist und die Erneuerung der Tarifverträge wieder aktuell wird, dann werden die Gegensätze zwischen Unternehmer und Arbeiterorganisation wieder in alter Schärfe in Erscheinung treten. Und dann wird die Gruppe am besten fahren, die über die beste Organisation verfügt. Das ist für die Holzarbeiter Grund genug, dafür zu sorgen, daß die Zeit des Burgfriedens nicht zu einer Zeit des Verfalls ihres Verbandes wird.

Berlin und Umgegend.

Maßregelung.

Der Inhaber der Fleischkonservenfabrik Faß, Kolberger Straße 30 und Prinzenallee 83, will von der Organisation seiner Arbeiter und höheren Löhnen nichts wissen, obgleich in seinem Betriebe mit die niedrigsten Löhne von allen Konservenfabriken gezahlt werden. Kürzlich haben die Schlächter durch festen Zusammenhalt ihre Löhne um 5 M. pro Woche erhöht. Den Hilfsarbeitern, die nur einen Stundenlohn von 50 Pf. erhalten, wurde jede Lohnerhöhung mit dem Hinweis abgelehnt: „Wem es nicht paßt, der kann gehen!"

Die Schlächter aber haben durch ihr geschlossenes Zusammenstehen jedenfalls den Zorn des Herrn entfacht, denn kurze Zeit danach wurden die beiden Vertrauensleute der Schlächter ohne Grund entlassen. Eine Auskunft darüber, weshalb die Entlassung erfolgt ist, wurde verweigert, so daß mit Bestimmtheit angenommen werden muß, daß es sich hier um eine Maßregelung der Vertrauensleute handelt. Der Fleischerorganisation wird unter diesen Umständen nichts anderes übrig bleiben, als den Konflikt mit Herrn Faß auszutragen. Versucht doch dieser Herr, „unbotmäßigen" Arbeitern mit dem roten Kragen, d. h. mit der Uniform zu drohen, wenn sie Lohnforderungen erheben, weil Heereslieferungen in Frage kämen. Die Arbeiter waren schlagfertig genug, zu antworten, daß der Eintritt ins Heer ja gegenwärtig eine besondere Ehre sei und daß die Heeresverwaltung schon von selbst jeden hole, wenn die Reihe an ihm sei.

Ausland.

Die Züricher Gewerkschaften in der Kriegszeit.

Der Krieg hat auch die Gewerkschaftsbewegung in der Stadt Zürich schwer geschädigt. So ist die Mitgliederzahl sämtlicher Gewerkschaften von 13000 vor dem Kriege auf 7587 während desselben zurückgegangen. Einberufen wurden 5601 oder 43 Proz. Von den zurückgebliebenen 7587 Mitgliedern waren 5181 voll beschäftigt, 731 teilweise beschäftigt und 1706 arbeitslos; 82 sind abgereist. Unterstützt wurden 4266 Arbeitslose gegen nur 1939 in 1913, und zwar mit 138 253 Frank gegen 59 679,60 Frank in 1913. Beim Arbeitsnachweis der Gewerkschaften meldeten sich 5139 Arbeitsuchende, wovon 3330 organisiert waren. Die Einnahmen des Kartells betrugen 18 845,13 Frank, die Ausgaben 14 988,54 Fr., die Gesamteinnahmen der dem Kartell angeschlossenen Gewerkschaften 663 417 Frank. Dem Kartell gehören 48 Gewerkschaften an, darunter sämtliche Sektionen der Eisenbahnerverbände auf dem Platze Zürich.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Montagmittag. Ziemlich kühl, östlich der Oder, besonders an der Küste, vielfach heiter; weiter westlich noch überwiegend bewölkt und etwas nebelig; ohne erhebliche Niederschläge.

Montag bis Mittwoch

A-WERTHEIM G. M. B. H.

Sonder Preise

Weisswaren

Tellerkragen doppelt, mit Hohlsaum und schwarzem Sammetband 1.75
Biedermeier-Kragen mit gestickten Ecken und reicher Seidengarnierung 1.80
Biedermeier-Kragen mit schwarzem Seidenband und reich mit Hohlsaum gestickt 1.55
Tüllrüsche gebrannt, mit schwarzem Sammetband 1.10
Tüllrüsche gezackt, mit Seidenbandschleife garniert 1.25
Weste aus Opal, mit Sammetband und Handknöpfchen garniert 1.80
Weste aus Batist, mit Spachtelspitze und Sammetband garniert 2.50

Wäsche

Damenhemden mit Stick. 1.55 Beinkleid. dazu pass. 1.55
handgestickt Madeirapasse 2.40 mit Stickerei 1.80 2.45 2.50
mit Stickerei-Ein- und -Ansatz 4.15 Beinkleider dazu passend 4.15
Damenhemden mit Stickerei 3.50 3.75
Beinkleider dazu passend 3.15 3.90
Nachthemden dazu passend . 6.25 5.75
Deckbettbezüge baumwoll 3.70 4.40 4.80
Kissenbezüge dazu passend 1.05 1.35 1.35
Damast-Garnituren für 1 Deckbett und 2 Kissen 8.75
Dimiti-Garnituren gestreift, für 1 Deckbett und 2 Kissen 9.40

Wäschestoffe

Hemdentuch starkfädige Ware Meter 55 72 85 Pf.
Wäschetuch mittelstark . Meter 65 80 90 Pf.
Wäschetuch mit weicher Ausrüstung . Meter 72 Pf.
Wäschebatist für feine Wäsche . Meter 80 Pf.
Wäschestoffe aus Makkobaumwolle . . . Meter 90 Pf. 1.10
Louisianatuch für Leib- und Bettwäsche
etwa 82 cm breit: Meter 65 85 Pf. 1 M. — etwa 130 cm breit: 1.45 1.65
Bettlakenstoffe starke Ware
etwa 150 cm breit: Meter 1.75 1.90 — etwa 160 cm breit: 1.85 2.10
Lakenhalblein. ganze Br. Meter . . 1.70 1.85 2.10

Tischzeuge

Tischtücher Reinleinen, halbgebleicht, Blumenmuster
Grösse 130×130 130×170 160×160 cm: 3.40 4.20 5.40
Grösse 160×225 160×280 160×330 cm: 7.40 9.25 10.80
dazu passende Mundtücher, Grösse 60×60 cm .. 7.60
Frühstückstücher m. Hohlsaum, Blumen, Grösse 130×130 cm . 3.35
Jacquard-Mundtücher, Reinleinen, Grösse 65×65 60×60 cm: Dutzend 8.50 7 M. — Halbleinen 60×60 cm 5.70
Besonders preiswert:
Mundtücher mit Fransen, Grösse 28×28 cm, Dutzend 2.30 2.60

Handschuhe

Damen-Glacé farbig, mit 2 Druckknöpfen 1.65
Damen-Schweden farbig, mit breiter Aufnaht 1.65
Damen-Glacé mit Ausstattung 1.95
Damen-Ziegenleder farbig, mit 2 Druckknöpfen 1.95
Damen-Nappa-Stepper mit 2 Druckknöpfen 2.75

Spitzen-Wäsche

in verschiedener Ausführung, aus feinem Batist
Damenhemden 3.85 5.25
Beinkleider 3.85 5.25
Nachthemden .. 6.50 9.50

Pelzwaren

Hasen-Kragen Fuchsform, schwarz .. 8.75 Muff dazu pass. 7 M.
Skunksziegen-Kragen Fuchsform 12.75 Muff dazu pass. 12.75
Skunksopossum-Kragen Fuchsform 34.50
Skunksopossum-Kragen Fuchsform, mit 2 Schweifen und Köpfe ..... 48 M. Muff dazu passend 42 M.
Ringtail-Kragen Fuchsform, 2 Schweife und Köpfe, Ersatz für Austria-Opossum ..... 55 M. Muff dazu passend 59 M.

Montag bis Mittwoch

3 RESTE-TAGE

Besonders günstige Kaufgelegenheit!

Reste und Abschnitte

von Kleider- und Seidenstoffen, Sammeten u. baumw. Kleiderstoffen

	Gruppe A	Gruppe B
Kleiderbarchent für Blusen- und Morgenröcke .. Meter	75 Pf.	85 Pf.
Wollstoffe für Blusen und Kleider, Meter	85 Pf.	1.20
Wollstoffe f. Röcke u. Jackenkleider, Meter	2.35	2.90
Seidenstoffe für Besätze u. Blusen, Meter	95 Pf.	1.40
Sammete, Velvet u. Rippensammt, Mtr.	1.15	1.85

Glas, Steingut, Porzellan, Emaille u. Wirtschafts-Artikel

zu Sonder-Preisen

Verantw. Redakt.: Alfred Wielepp, Neukölln. Inseratenteil verantw. Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 3 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Die Forderungen der Frauen an die Behörden.

Von Luise Ziet.

Mit bewunderungswürdiger Tapferkeit haben die Frauen sich all der Nöte zu erwehren gesucht, die der Krieg über sie gebracht hat.

Mochte das herbe Seelenleid und die sorgende Liebe um ihre Angehörigen im Felde schwer auf ihnen lasten, sie haben sich nicht davon unterkriegen lassen, sondern immer aufs neue mutig zugegriffen, um die mannigfaltigen Pflichten gegen die Daheimgebliebenen zu erfüllen.

Aber diese Pflichterfüllung wird ihnen immer schwerer, fast unmöglich gemacht. Von den Unterstützungen für die Familien der Kriegsteilnehmer können sie, namentlich in den Städten, nicht leben.

Mit großem Geschick haben sie die Leitung kleiner Geschäfte, die früher des Mannes Werk war, übernommen; die Minderbemittelten haben, wenn sie nur irgend dazu imstande waren, Arbeit gesucht. Und dabei sind sie vor keiner Arbeit zurückgeschreckt. Die Heimarbeit hat einen Riesenumfang bekommen, in fast allen Berufen, die bereits in Friedenszeiten Frauenarbeit kannten, ist diese stark angeschwollen, ferner sind Schaffnerinnen, Briefträgerinnen und Fensterputzerinnen, Arbeiterinnen bei der Müllabfuhr, bei den schweren Erdarbeiten bereits eine ebenso alltägliche Erscheinung als bei der Munitionsfabrikation und in der chemischen Industrie.

Jedoch aller Fleiß der Frauen kann die Not nicht von ihren Familien fernhalten, solange die **furchtbare Lebensmittelteuerung** anhält. Mit größter Erbitterung sprechen sie deshalb auch von jenen Händlern und Produzenten, die statt Opfer zu bringen im Interesse der Gesamtheit, den Krieg in der rücksichtslosesten Weise als Konjunktur ausnutzen.

Die Frauen haben gehofft und geharrt und immer wieder gehofft, die Regierung werde durch Beschlagnahme und Festsetzung von niederen Höchstpreisen für alle notwendigen Lebensmittel der Lebensmittelteuerung ein Ende machen.

Ihre Hoffnung wurde neu belebt und sie atmeten auf in froher Erwartung, wenn es hieß, der Parteivorstand und die Generalkommission der Gewerkschaften seien erneut vorstellig geworden, um bei der Regierung für durchgreifende Maßnahmen gegen ungerechtfertigte Teuerungserscheinungen einzutreten.

Aber leider wurde ihre Hoffnung immer wieder zuschanden. Die vom Bundesrat erlassenen Verordnungen steuerten keineswegs in genügendem Maße den unerhörten Preistreibereien, die jetzt allgemein von den Konsumenten als unerträglich empfunden werden. Ganz anders wirken schon die Verordnungen einzelner Generalkommandos.

Fleisch ist so unerschwinglich teuer, daß es in Arbeiterkreisen nur noch als rares Sonntagsgericht bekannt ist, während die Produzenten, die die Futtermittel selbst produzieren, die Händler und die großen Fleisch- und Wurstfabriken Riesengewinne einstreichen. Und während große Massen Fleisch, Wurst und Fleischwaren verderben und zu technischen Zwecken Verwendung finden, entweder weil sie nicht mit der genügenden Sorgfalt bearbeitet oder weil sie zurückgehalten wurden, um einen noch höheren Preis zu erzwingen, hungern die Aermsten.

Nicht besser geht es mit der **Fischnahrung**, einerlei ob die Fische frisch gesalzen oder geräuchert angeboten werden.

Wir ersticken fast im **Kartoffelüberfluß**, aber Produzenten und Händler halten sie zurück, um eine Erhöhung der Höchstpreise zu erzwingen, denn leider ist die Beschlagnahme dieses wichtigen und für die Arbeiterschaft unentbehrlichen Nahrungsmittels nicht erfolgt.

Gemüse ist allgemein ebenfalls sehr gut geraten; nach den jetzt üblichen Preisen müßte man das Gegenteil annehmen. Hülsenfrüchte und die mancherlei Mühlenfabrikate, die in Arbeiterkreisen auch früher schon, wegen ihres Eiweißgehaltes, oftmals das Fleisch ersetzen mußten, sind einfach nicht zu bezahlen.

Wir haben eine selten gute **Obsternte** gehabt und fortgesetzt wird den Hausfrauen gepredigt: Eßt viel Gemüse und viel Obst, Obst in jeder Form. Wie ein böser Hohn klingt das den Arbeiterfrauen. Sie können das Obst, weil viel zu teuer, weder reichlich roh verbrauchen, noch in nennenswerten Quanten zu Marmeladen, Mus oder Kompott verkochen, wozu es außerdem an billigem Zucker fehlt. Daß neben dem Obst, das bei uns gewachsen ist, der **Zucker**, der in so großen Mengen in Deutschland produziert wird, so daß es vor dem Kriege halb Europa damit versorgte, enorm verteuert wurde, ist mit das Schlimmste, was wir an Lebensmittelverteuerung während des Krieges erlebt haben. Zucker könnte zu einem Teil das mangelnde Fett ersetzen; wir haben Riesenquanten an Zucker, aber — der hohe Preis schränkt den Konsum, den man mit allen Mitteln steigern sollte, noch mehr als sonst ein!

Und nun schließlich die Nahrungsmittel, an denen **wir wirklich Mangel haben: Fett** in der verschiedensten Gestalt, als **Butter, Margarine, Pflanzenfett, Talg, Flohmen,** Speck u. a. m. haben einfach Phantasiepreise, die geradezu aufreizend wirken.

Auch die dieser Tage für Butter festgesetzten Höchstpreise sind, namentlich in Berlin und Umgegend (2,80 Mk.) viel zu hoch. Ein holländischer Exporteur, der über die Butterpreise, die von den Ankäufern im Ausland gezahlt werden, an die Berliner Markthallenzeitung schrieb, nennt sie „verrückte Preise, an denen die deutschen Händler selbst schuld seien, die sich gegenseitig überbieten. Würden diese Preise nach England mitgeteilt, bekämen sie, wie die Preise es auch verdienen, Schimpf und Schande“.

Es geht auch einfach nicht an, daß den einheimischen Produzenten und dem freien Handel die Preisfestsetzung überlassen bleibt, wo zu drei Vierteln die ausländische Konkurrenz, die preisregulierend wirken könnte, ausgeschlossen ist und nun in der tollsten Weise die Preise gesteigert werden, just als ob die Bezieher lauter Millionäre wären. Während auf diese Weise, dank der fabelhaften Preise, die Minderbemittelten vom Bezug der Butter so gut wie ausgeschlossen sind, vergrößert sich nicht unerheblich das Quantum, das jenen zur Verfügung steht, für welche die Höhe des Preises keine Rolle spielt, die sich deshalb absolut nicht einzuschränken brauchen.

Kann die Fettknappheit nicht durch Zufuhr zu annehmbaren Preisen aus dem dem neutralen Auslande behoben werden, so mag man unter Festsetzung niederer Höchstpreise eine gerechte Verteilung auf alle, ähnlich wie beim Brot, vornehmen. Dasselbe gilt von der Milch, wobei Säuglinge und Kranke besonders berücksichtigt werden müßten. Jeder, der nur ein wenig Gemeinsinn besitzt, kann es einfach nicht fassen, daß heute, wo jedes Leben besonders wertvoll sein sollte, Milchpreise erhoben werden, die eine starke Steigerung der Säuglingssterblichkeit in den ärmeren Volksschichten bringen muß. Hinzukommt, daß von vielen Molkereien die Magermilch, die für die Butterbereitung entfettet wurde, an die Produzenten zur Viehfütterung zurückgegeben wird, während es in den Städten an Milch und weißem Käse in so hohem Maße mangelt. Bei den hohen Fleischpreisen ist halt die Verfütterung der Milch profitabler als wenn sie zur menschlichen Nahrung verwandt wird.

All diese schlimmen Tatsachen bilden für die Frauen der Minderbemittelten täglich aufs neue bittere Erlebnisse. Immer klarer wird es ihnen, daß hier nur wirklich tiefeinschneidende Maßnahmen helfen können, wie sie von den Vertretern der Arbeiter immer und immer wieder gefordert wurden: Ein ganzes Netz von niederen Höchstpreisen für alle notwendigen Lebensmittel, für Produzenten und Händler; soweit nicht eine Beschlagnahme durch das Reich erfolgt, ein weitgehendes Recht der Beschlagnahme durch die Gemeinden und Einführung von Fleisch-, Butter- und Milchkarten.

In einer ganzen Reihe von Gemeinden sind **die Frauen in ihrer Not ganz spontan zu dem Entschluß gekommen: Deputationen an die Bürgermeister und Magistrate zu entsenden und ihnen obige oder doch diesen ähnliche Wünsche unter Darlegung ihrer Notlage zu unterbreiten.**

In allen bisher bekannt gewordenen Fällen haben sie Verständnis und Entgegenkommen gefunden. Nur fehlt es bisher leider den Gemeinden an den nötigen Machtbefugnissen und der genügenden Unterstützung durch das Reich, um Wirksames unternehmen zu können. Der gute Wille allein hilft aber nicht viel.

Um so mehr freuen wir uns über die Initiative der Frauen, die durch die Not erfinderisch geworden sind. **Bei dem Bemühen der Gemeindeverwaltungen, die Regierung vorwärts zu drängen, wird auch ihnen sicherlich diese Unterstützung der Frauen nur willkommen sein.**

Hoffen wir, daß endlich diese Bemühungen Erfolg bringen, bevor es zu spät ist, bevor sich Zustände entwickeln, die verhängnisvoll für weite Volksschichten werden. Die allerhöchste Zeit ist es.

Aus der Partei.

„Wir gehen zum Hindenburg.“

Die freikonservativen „Berliner Neuesten Nachrichten“ geben unter dem Titel „Ein Sozialdemokrat über Hindenburg“ einen Artikel von Max Grunwald wieder und bemerken dazu:

„Der sozialdemokratische Schriftsteller Max Grunwald hat unserem Heerführer zu seinem Geburtstage in der neuen sozialistischen Halbmonatsschrift „Die Glocke“ einen von Verständnis und Empfindung erfüllten Aufsatz gewidmet, den wir als ein erfreuliches Anzeichen künftiger Entwickelungsmöglichkeiten zur Kenntnis unserer Leser bringen.“

Aus dem Artikel von Max Grunwald seien folgende Sätze zitiert:

„Seit diesem Tage von Tannenberg beherrscht ein Name die Deutschen in Kopf und Herz, und in den Hütten der Armen wie in den Palästen der Reichen prangt sein Bild gleichermaßen als Dank für die Vergangenheit und als Mahnung für die Zukunft: Hindenburg.

Die Persönlichkeit dieses Mannes ist zu einem Wahrzeichen deutscher Kraft geworden und über alle Parteien hinausgewachsen. Der Klang seines Namens schwingt mit, wo daheim und draußen der unvergleichlichen Taten unserer Heere gedacht wird; die Volksseele hat ihn in sich aufgenommen. Er ist ein Teil ihrer Kraft geworden, ein Teil ihrer Sicherheit und Ruhe. In den ernsten und schweren Briefen aus den Schützengräben tönt er wieder, und in den Spielen und Liedern der Kinder ist er nicht weniger Held und Hoffnung. Keine Macht der Welt wird seinen Ruhm mindern, seinen Namen verdunkeln können. . .

Zuerst springt in die Augen, daß Hindenburgs Wirken diese umfassende Bedeutung dadurch erhielt, daß er die Sehnsucht der Zeit erfüllte. Es war ein voller Gleichklang zwischen den Wünschen des deutschen Volkes und Hindenburgs Erfüllung: die Abwehr Rußlands. Der Beginn des Krieges konzentrierte allen gesunden Haß auf den russischen Angreifer. Wir lernten erst später und je länger je mehr mit guten Gründen erkennen, wie England, geschichtlich gesehen, Ursache und Anstoß dieses ungeheuren Krieges war. Damals aber galt es den ersten Angreifer zu packen und zu besiegen. . . .

Diese Dauerhaftigkeit und Stärke der Beziehungen zwischen Hindenburg und dem deutschen Volke ohne Unterschied von Klassen und Parteien liegt in der besonderen Art seines Genies. Er hat die höchste Aufgabe des Soldaten, durch die Tat zu wirken, auf das glänzendste verkörpert. In allem, was wir von ihm hören, liegt dazu eine ungeheure Ruhe und Sicherheit, eine unvergleichliche Konzentration der Kräfte auf die Tat.

Dieses Tatleben ausschließlich für den kriegerischen Zweck der Gegenwart enthält zweifellos eine gewollte Einseitigkeit. Aber diese Einseitigkeit umfaßt ein so großes Ziel, den Menschen den Frieden wiederzubringen, daß alle Teile des geschichtlichen und natürlichen menschlichen Lebens darin enthalten sind. . . .

Der tiefe Ernst im Charakterbild Hindenburgs wird verstärkt durch sein starkes religiöses Empfinden. Form und Inhalt dieses religiösen Empfindens werden gewiß vielfältig sachlichen Widerspruch finden, aber in jedem Falle verpflichten sie zu großem Respekt, wie ihn jede ehrliche Ueberzeugung, auch wenn man sie nicht billigt, sondern bekämpfen möchte, hervorrufen muß. Wer so dieser Art seiner religiösen Empfindungen nicht folgen kann, wird darin doch auch das Aufgehen in eine Idee sehen, die über der eigenen Person und der eigenen Sache steht. . . .

So ist der Name Hindenburg auch für unser Leben im Innern zu einem Symbol des Fortschritts, der Zukunft, des Friedens und der Kultur geworden, und gerade diejenige Partei, die in diesen Friedenszielen ihre höchsten Aufgaben sieht, wird ihm zu besonderem Dank verpflichtet sein und seines Wesens Kern am besten verstehen und würdigen.“

In der „Glocke“ ist uns der Artikel seines Tones wegen noch ein wenig aufgefallen. In den „Berliner Neuesten Nachrichten“ finden wir ihn dagegen ganz am Platz.

Der schweizerische Parteivorstand und die Zimmerwalder Konferenz.

Im Züricher „Volksrecht“ erläßt die Geschäftsleitung der sozialdemokratischen Partei der Schweiz eine lange Erklärung gegen den in einzelnen Schweizer Organisationen erhobenen Vorwurf, daß die schweizerische Partei sich nicht offiziell an der Zimmerwalder Konferenz beteiligt habe. In der Erklärung wird zunächst gesagt, was die Parteileitung bis jetzt getan hat. Ohne äußere Anregung habe sie die verschiedenen Vorarbeiten und Einladungen zu der Konferenz in Lugano besorgt und dazu auch Genossen aus ihrer Mitte eingeladen. Den Aufträgen dieser Konferenz sei die Geschäftsleitung in jeder Beziehung nachgekommen. Die Aufgabe, einen internationalen Vermittelungs- und Nachrichtendienst einzurichten, wurde dadurch gegenstandslos, daß die holländische Partei im Einverständnis mit den skandinavischen den Sitz des Internationalen Bureaus nach dem Haag übernahm. Eine Konferenz in der Schweiz kam nicht zustande, da die vorerwähnten Parteien eine solche in Kopenhagen abhielten, während die Parteien der Ententemächte in London und die von Deutschland, Oesterreich und Ungarn in Wien zusammentraten. Eine Anregung des Genossen Morgari, eventuell eine Sitzung des Internationalen Sozialistischen Bureaus einzuberufen, wurde von der Geschäftsleitung durch ein Zirkular an alle Bruderparteien unterstützt. Diese Sitzung scheiterte aber daran, daß die französische Parteileitung sich weigerte, daran teilzunehmen. Der Plan, eine Konferenz der Parteien der neutralen Länder einzuberufen, mußte ebenfalls aus verschiedenen Gründen wieder aufgegeben werden.

Des weiteren wird in der Erklärung die Stellung des Parteivorstandes dargelegt. Einem Antrage des Genossen Grimm in der Parteivorstandssitzung am 22. Mai, die oppositionellen Gruppen der kriegführenden Länder zu einer internationalen Konferenz in der Schweiz einzuladen, konnte der Parteivorstand aus verschiedenen Gründen nicht nachkommen. Die proletarische Internationale könne nicht mit Bruchstücken von Parteien wieder aufgebaut werden, sondern nur mit den ganzen Parteien. Der Gesundungsprozeß der jetzt so zersplitterten Parteien könne nicht von außen gefördert werden, sondern müsse sich selbsttätig in den Parteien vollziehen. Es könne niemand verwehrt werden, seine Sympathien für die ihm zusagende Opposition zu äußern, aber als Partei müsse man die Bruderparteien ihre Krise selbst auskämpfen lassen, in der Erwartung, daß der sozialistische Gedanke sich schließlich doch siegreich zum Durchbruch verhelfen werde.

Was nun die Konferenz in Zimmerwald selbst betreffe, so könne man den Genossen, die sie einberufen haben, das Recht dazu nicht bestreiten. Das von dieser Konferenz veröffentlichte Manifest bewege sich in derselben Richtung wie alles das, was die schweizerische Geschäftsleitung bisher unterstützt habe. Eine internationale Konferenz, wie die von der Geschäftsleitung angeregte, sei die in Zimmerwald jedoch nicht gewesen, was aber nicht hindere, ihrem Zustandekommen und ihrem Ergebnis persönliche Sympathien darzubringen. Eine Verantwortung für sie könne die Geschäftsleitung jedoch nicht übernehmen. Zudem sei die Geschäftsleitung weder eingeladen worden noch wußte sie, wo und wann die Konferenz stattfinden sollte.

Aus diesen Darlegungen zieht die Geschäftsleitung dann nachfolgende Schlußfolgerungen: Wenn die Geschäftsleitung der Stellungnahme des Parteivorstandes folge, so halte sie sich nur an die Grundsätze der proletarischen Internationale. Diese habe immer auf dem Standpunkt gestanden, die zersplitterten Parteien zu einigen, da sie der Meinung war, daß Parteien in einem Lande nur als Sekten zu betrachten seien, die dem Proletariat nichts nützen können, da sie bedeutungslos bleiben. Getreu diesen Grundsätzen könne sich auch die schweizerische Partei nicht dazu hergeben, Spaltungen der Parteien anderer Länder zu begünstigen. Dazu käme noch, daß durch eine Spaltung der Parteien auch eine Spaltung der Gewerkschaften eintreten und sie ebenfalls zur Bedeutungslosigkeit herabsinken lassen würden. Die Loslösung der Gewerkschaften von der Partei bedeutete aber für diesen den Verlust einer unbedingt nötigen Ergänzung ihrer Tätigkeit. Daher könne für die schweizerische Partei die Konferenz in Zimmerwald nicht richtunggebend sein.

Für diese Erklärung der Geschäftsleitung stimmten die Genossen: Bachmann, Greulich, Frau Haubensak, Hartner, Pflüger, Sigg, Walter und Weilenmann. Gegen Abgabe einer Erklärung waren die Genossen: Platten, Studer und Vogel. Die Genossen Platten und Vogel gaben noch eine Minderheitserklärung ab, in der sie die Erklärung des Parteivorstandes als Desavouierung der Zimmerwalder Konferenz bezeichnen. Sie sprachen ihre freudige Zustimmung zu den Beschlüssen der Zimmerwalder Konferenz aus.

*

Diskussion über die Zimmerwalder Konferenz.

Das Züricher „Volksrecht“, der „Basler Vorwärts“ und die „Berner Tagwacht“ polemisieren recht scharf gegen die Stellungnahme des schweizerischen Parteivorstandes zur Zimmerwalder Konferenz. Diese Haltung widerspreche der Friedenskundgebung vom 8. Oktober, die unter Mitwirkung des Parteivorstandes in der ganzen Schweiz veranstaltet worden sei.

Eine Parteiversammlung in Zürich beschäftigte sich mit dem gleichen Thema. Die gesamte Geschäftsleitung der schweizerischen sozialdemokratischen Partei nahm an der Versammlung teil. Nach einer lebhaften Aussprache, an der im Sinne des Parteivorstandes teilnahmen: die Genossen Greulich, Seidel, Sigg, Pflüger und Walter, während von der Opposition u. a. die Genossen Platten, Robe, Nieter sprachen, wurde eine Resolution mit 229 gegen 44 Stimmen angenommen, welche sich mit der Zimmerwalder Konferenz einverstanden erklärt und vom nächsten schweizerischen Parteitag die Anerkennung der Konferenz und die ideelle und materielle Unterstützung ihrer Beschlüsse fordert.

Aus Industrie und Handel.

Die Tätigkeit des Kalisyndikats.

Berlin, 23. Oktober. (W. T. B.) In der heutigen Gesellschafterversammlung des Kalisyndikats gab der Vorstand einen ausführlichen Bericht über den bisherigen Kaliabsatz im laufenden Jahre. Der Minderabsatz im reinen Kali im ersten Halbjahr 1915 gegen den gleichen Zeitraum 1914 betrug 2 344 000 Doppelzentner im Werte von 45,7 Millionen Mark. Während nämlich im ersten Halbjahr 1914 für 104,3 Millionen Mark Ware abgesetzt wurden, betrug der Absatz 1915 nur 58,6 Millionen Mark. Der Monat Juli 1915 vermehrte den Absatzrückgang um 220 000 Doppelzentner Reinkali im Werte von 6,4 Millionen Mark. Der Monat August 1914 war durch die Mobilmachung beeinflußt und brachte nur einen Kaliabsatz von 68 000 Doppelzentner Reinkali im Werte von 1,8 Millionen Mark. Dagegen war der Absatz im Monat August 1915, wenn man die gegenwärtigen Verhältnisse berücksichtigt, befriedigend: er brachte 614 000 Doppelzentner Reinkali für 8,7 Millionen Mark. Das Gesamtbild bis Ende September stellt sich folgendermaßen: 1914: 7,4 Millionen Doppelzentner Reinkali im Absatzwerte von 125,6 Millionen Mark; 1915: 5,5 Millionen Doppelzentner Reinkali im Absatzwert von 94,5 Millionen Mark. Der Rückgang in den ersten 9 Monaten beläuft sich also gegen den gleichen Zeitraum 1914 noch auf 41,1 Millionen Mark. Die Gesellschafterversammlung gab ihre Zustimmung zum Beitritt von drei neuen Werken zum Kalisyndikat, sie genehmigte den Abschluß und die Bilanz für das Geschäftsjahr 1914 und erteilte dem Aufsichtsrat und Vorstand einstimmig Entlastung. Die bisherigen Aufsichtsratsmitglieder sowie der Vorsitzende wurden durch Zuruf auf weitere zwei Jahre einstimmig wiedergewählt. Im übrigen wurden innere Geschäftsangelegenheiten erledigt.

Ermäßigung der Brennspirituspreise.

Die bereits angekündigte Herabsetzung der Brennspirituspreise, die um so erwünschter kommt, als der Brennspiritus in großem Umfange zum Ersatz von Petroleum herangezogen werden wird, tritt zum großen Teil schon heute in Kraft. Der neue Preis beträgt bekanntlich

45 Pf. statt bisher 60 Pf. für 1 Literflasche zu 95 Proz. und
42 „ „ „ 57 „ „ 1 „ „ 90 „

Nur die etwa aus früheren Einkäufen noch vorhandenen Restbestände dürfen noch zu den alten Preisen verkauft werden. Die Käufer werden, um sich vor Schädigungen zu schützen, gut tun, die auf den Verschlußkapseln der Flaschen aufgedruckten Preise zu beachten. Vom 10. November 1915 an ist keinerlei Ueberschreitung der ermäßigten Preise mehr zulässig.

Vorratserhebung für Getreide.

Die vom Bundesrat erlassene Bekanntmachung über eine Vorratserhebung von Getreide bestimmt, daß diese am 16. November

stattfindet und sich auf die Vorräte von Brotgetreide, Hafer und Mehl erstreckt. Die Aufnahme der Brotgetreide- und Hafervorräte bezieht sich auf sämtliche landwirtschaftliche Betriebe. Von der Aufnahme der Mehlvorräte werden die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die das Recht als Selbstversorger in Anspruch genommen haben, betroffen. Außerdem werden die Brotgetreide-, Hafer- und Mehlvorräte festgestellt, die sich im Gewahrsam von Kommunalverbänden oder für einen Kommunalverband als Empfänger am Erhebungstage auf dem Transport befinden oder von Kommunalverbänden bereits an Bäcker, Konditoren oder Händler sowie an Tierhalter abgegeben, aber am 16. November noch vorhanden sind. Die Betriebsinhaber sind zur genauen Anzeige ihrer Vorräte verpflichtet.

Weinstein als Rohstoff für Kriegsmaterial.

Vom Genfersee wird berichtet, daß fremde Händler die dortigen Weingegenden bereisen, um Weinstein zu kaufen, den sie bis zu 3 Fr. per Kilogramm bezahlen. Einem Besitzer in Alberges wurden für den aus seinen Fässern gekratzten Weinstein mehr als 2000 Fr. ausbezahlt. Dieses bis jetzt ziemlich unbeachtete Naturprodukt soll zur Fabrikation von Granaten mit giftigen Gasen verwendbar sein.

Kriegsgewinne.

Die Carlshütte A.-G. für Eisengießerei und Maschinenbau in Altwasser, Schlesien, die im Vorjahre keine Dividende zahlte, verteilt diesmal 7 Proz.

Soziales.

Schutz weiblicher Angestellter.

Welchen Angriffen weibliche Angestellte von seiten ihrer männlichen Vorgesetzten zuweilen ausgesetzt sind, zeigte sich in einem vor der 5. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts verhandelten Prozeß.

Die dort gegen die Angelgerätefabrik von Franz Ziegenspeck Klage erhebende Kontorangestellte hatte, wie sie in der Verhandlung ausführt, sehr unter den Verfolgungen des mitangestellten Reisenden T. zu leiden. Als die Klägerin allen Annäherungsversuchen gegenüber fest blieb, brach der Abgewiesene im Geschäft einen Streit vom Zaune, um sie aus der Stellung zu bringen. Sein verwerfliches Vorhaben gelang ihm auch, denn es erfolgte plötzlich die Entlassung der Klägerin, angeblich wegen Gebrauchs unanständiger Redensarten im Geschäftslokal. Der beklagte Fabrikant bestritt in der Verhandlung, daß die Affäre mit dem Reisenden irgendeinen Einfluß auf die Entlassung gehabt habe, was die Klägerin mit dem Reisenden privatim vorhabe, ginge ihn gar nichts an. Mit welchen Mitteln dieser Reisende gegen die Kontoristin arbeitete, geht aus einem Drohbrief des T. hervor, den diese im Original dem Gericht vorlegt. In diesem an die Klägerin gerichteten Briefe heißt es u. a.: „Sollten Sie meiner Frau irgend etwas mitteilen, dann kostetes Ihre Schädeldecke, dessen können Sie sicher sein! Wären Sie nicht geflogen, dann hätte ich Sie massakriert!" Nach eingehender unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführter Beweisaufnahme kam das Kaufmannsgericht zur Verurteilung der Beklagten in Höhe des geforderten Restgehalts von 100 M. Die Entlassung sei durchaus unberechtigt gewesen. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme stehe die Klägerin einwandfrei da, die gegen sie ausgesprochenen Beschuldigungen haben sich nicht bewahrheitet.

Jugendbewegung.

Arbeiter-Jugend.

Die soeben erschienene Nr. 22 des siebenten Jahrganges hat unter anderen folgenden Inhalt: Die freie Jugendbewegung in der Kriegszeit. — Philosophie und Sozialismus. (Schluß.) Von Hans Marckwald. — Der Bauchredner (Schluß.) Von Emil Unger. — Welt und Ich. Gedicht von Friedrich Hebbel. — Die japanischen Glücksgötter. (Mit Abbildungen.) Von Elfriede Schäfer. — Eine neue Sage vom ersten Menschen. Von S. Drucker. — Auf Wachtposten im Schützengraben. Gedicht von Ludwig Seyler. — Die Kastanie. Von Ernst Almsloh. — Aus der Jugendbewegung. — Herbst. Gedicht von Storm.

Gerichtszeitung.

Revision im Prozeß Walcher.

Die Genossen Walcher, Götsch und Tetmeyer waren bekanntlich wegen Verbreitung des Flugblattes „Hinter den Kulissen in großer Zeit" angeklagt. Die Strafkammer hatte sie von der Anklage der Anreizung zu Gewalttätigkeiten verschiedener Klassen der Bevölkerung freigesprochen, wegen Verstoß gegen § 9b des Belagerungszustandsgesetzes aber zu 3 Monaten, 2 Monaten und 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil haben jetzt die Angeklagten und der Staatsanwalt Revision eingelegt. Der Staatsanwalt ist der von ihm bereits in der Anklage vertretenen Ansicht, die Angeklagten hätten auch zu Gewalttätigkeiten angereizt. Die Anreizung soll unter anderm darin liegen, daß die Angeklagten durch die Aufforderung, den sozialistischen Tempel zu säubern, wie jener Nazarener die Pharisäer aus dem Tempel peitschte, und durch den gesamten Inhalt des Flugblatts „diejenigen Arbeiter, welche mit der von der Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion gewollten Politik nicht einverstanden sind, aufgefordert haben, die dieser Mehrheit angehörenden Personen unter Gewalttätigkeiten aus der Sozialdemokratie zu entfernen".

Inserate und Presse.

Der Oberbefehlshaber in den Marken hat das Anpreisen von Heilmitteln für Geschlechtskrankheiten durch nicht approbierte Aerzte verboten. Wegen Verstoßes gegen diese Verordnung war auf Grund des § 9b des Belagerungszustandsgesetzes der Inseratenredakteur der „Berliner Volkszeitung" Paul Grätz zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden. In seiner Revision behauptete der Angeklagte, er habe geglaubt, daß diese Anzeige nicht gegen das Verbot verstoße. Der Reichsanwalt hielt diesen Einwand für begründet, da er sich nicht auf einen Rechtsirrtum, sondern auf einen tatsächlichen Irrtum beziehe. Das Gericht hätte prüfen müssen, ob der Angeklagte zu seinem Irrtum durch Fahrlässigkeit gekommen sei. Das Reichsgericht verwarf jedoch am Freitag die Revision, weil der Angeklagte sich in der Hauptverhandlung nicht darauf berufen hat, daß er sich in einem tatsächlichen Irrtum befunden habe.

Wegen Vergehens gegen die gleiche Verordnung ist vom Landgericht I in Berlin am 15. Mai der Inseratenredakteur des „Allgemeinen Wegweisers", Emil Mäcker, zu einem Tage Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte hat geltend gemacht, daß er geglaubt habe, die Anzeige verstoße nicht gegen die Verordnung, weil es sich um die Schrift eines Arztes gehandelt habe. Auf die Revision des Angeklagten hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Der von dem Angeklagten behauptete Irrtum war kein solcher über das Strafgesetz, sondern ein tatsächlicher. Das Landgericht hätte prüfen müssen, ob der Angeklagte durch Fahrlässigkeit zu diesem Irrtum gekommen ist, und ihn nur bei Bejahung dieser Frage im Sinne des § 21 des Preßgesetzes verurteilen können.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 361 der preußischen Armee enthält Verluste folgender Truppenteile:

Infanterie usw.: Garde: 1., 3., 4. und 5. Garde-Regiment zu Fuß; 6. und 7. Garde-Inf.-Reg.; Garde-Grenadier-Regimenter Alexander und Franz; Garde-Jäger-Ersatz-Bataillon. Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 9, 10, 11, 12 (siehe auch Schwere Minenwerfer-Abteilung Nr. 2), 15, 18, 20, 23, 25, 31, 33, 34, 35, 49 (s. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 49), 51, 52 (s. Res.-Inf.-Reg. Nr. 52 und Schwere Minenwerfer-Abt. Nr. 2), 53, 54 (s. Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 49), 55, 56, 59, 62 bis einschl. 66, 69, 70, 73, 76, 77, 78, 79, 81, 82, 83, 84, 86, 87, 88, 91, 95, 98, 99, 113, 115, 117, 132, 135, 137, 141, 144, 145, 146, 147, 150, 151, 152, 157, 161, 163, 164, 165, 166, 168, 169, 171, 173, 174, 175, 193, 352, 353, 354, 358, 361, 362, 371, 378. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 9, 12, 18, 20, 22, 23, 24, 25, 35, 52, 55, 59, 66, 74, 75, 76, 77, 79, 81, 84 87, 90, 91, 109, 111, 201, 211 (s. Minenwerfer-Komp. Nr. 246), 226, 227, 231, 232. Ersatz-Infanterie-Regiment Königsberg 3 (s. Inf.-Reg. Nr. 378). Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 9, 10, 11, 18, 21, 23, 24, 25, 26, 37, 46, 49, 51, 57, 66, 72, 75, 76, 78, 99, 109. Landsturm-Infanterie-Bataillone: Anklam, IV Bonn, II Braunschweig, II Cöln, IV Darmstadt, I Dt.-Eylau, I und II Gleiwitz, Gumbinnen, Lennep, II Posen, I Spandau, II Stade, IV Trier. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillone: 1. des 6. Armeekorps (Brieg), 4. Hannover, 12. des 4. Armeekorps (Magdeburg). Garnison-Bataillon Spandau. Jäger-Bataillone Nr. 1 und 6; Reserve-Bataillone Nr. 3, 9, 11, 18 (s. auch Minenwerfer-Kompagnie Nr. 246) und 21. Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 2, 4, 7, 9; Ersatz-Maschinengewehr-Kompagnie des 10. Armeekorps; Feld-Maschinengewehr-Züge Nr. 49 (s. Inf.-Reg. Nr. 354), 78 (s. Inf.-Reg. Nr. 56), 89 (s. Inf.-Reg. Nr. 115), 108 (s. Inf.-Reg. Nr. 132).

Kavallerie: Dragoner Nr. 9; Husaren Nr. 6; Ulanen Nr. 6 (s. Kav.-Reg. v. Kaufmann) und 16; Kavallerie-Regiment v. Kaufmann; Landwehr-Kavallerie-Regiment Nr. 1.

Feldartillerie: 5. und 6. Garde-Regiment; Regimenter Nr. 4, 8, 11, 15 (s. Feldart.-Reg. Nr. 95), 17, 20, 25, 36, 40, 44, 53, 62, 74, 76, 86, 95, 108, 111, 220; Reserve-Regimenter Nr. 1, 16, 18, 49, 62; 1. Landwehr-Batterie des 14., Landwehr-Batterie des 15. und 1. Landsturm-Batterie des 2. Armeekorps.

Fußartillerie: 1. und 2. Garde-Regiment; Regiment Nr. 5; Reserve-Regimenter Nr. 3, 8, 20; Fußartillerie-Bataillon Nr. 22; Batterien Nr. 262, 263, 333, 486. Mörser-Regiment Nr. 6.

Pioniere: I. und III. Garde-Bataillon; 1. und 2. Landwehr-Kompagnie des Gardekorps. Regimenter Nr. 18, 19, 24, 25; Bataillone: I. Nr. 1, I. Nr. 3, I. und II. Nr. 4, II. Nr. 6, I. Nr. 7, II. Nr. 11, I. Nr. 14, III. Nr. 16, I. Nr. 26, III. Nr. 28; Reserve-Bataillon Nr. 39; Reserve-Kompagnien Nr. 81, 84, 85, 86; 2. Landwehr-Kompagnie des 15. sowie 1. und 2. des 18. Armeekorps; Pionier-Abteilung der 4. Kavallerie-Division. Feld-Scheinwerfer-Zug Nr. 268. Mittlere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 119 und 172; Schwere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 2 und 51; Minenwerfer-Kompagnie Nr. 246.

Verkehrstruppen: Militär-Eisenbahndirektion Nr. 3. Bahnhofs-Kommandantur Stettin. Armee-Fernsprech-Abteilung Nr. 17; Fernsprech-Abteilung des 18. Reservekorps und solche der 48. Reserve-Division. Feldfliegertruppe.

Train: Train-Abteilung Nr. 6. Proviantkolonne Nr. 2 der Bugarmee, Nr. 3 des 7. Armeekorps und Nr. 4 der 22. Infanterie-Division; Leichte Proviantkolonne Nr. 1 des 5. Armeekorps. Magazin-Fuhrparkkolonne Nr. 20 der 2. Armee.

Munitionskolonnen: Reserve-Infanterie-Munitionskolonne Nr. 35 der 2. Garde-Reserve-Division; Artillerie-Munitionskolonne Nr. 3 des 1. Armeekorps und Nr. 2 der 113. Infanterie-Division.

Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompagnie Nr. 2 des Gardekorps, Nr. 2 des 4., Nr. 2 des 10., Nr. 1 des 17. Armeekorps und Nr. 50 der 50. Infanterie-Division; Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 20 des 6. Reservekorps und Nr. 45 der 45. Reserve-Division. Sanitätsstaffel der 3. Landwehr-Division. Feldlazarett Nr. 5 der 35. Reserve-Division und Nr. 1 der 107. Infanterie-Division; Reserve-Feldlazarett Nr. 38 des 7. Reservekorps, Dieuze, Mühlhausen i. Th. und Sagan. Krankenzug Nr. 1 des 14. Armeekorps. Freiwillige Krankenpflege.

Armierungs-Bataillone.

*

Die sächsische Verlustliste Nr. 211 bringt Verluste der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 101, 104, 106, 107; Fußartillerie-Regiment Nr. 12; Reserve-Fußartillerie-Bataillon Nr. 12; Fußartillerie-Batterie Nr. 123; Leichte Feldhaubitzen-Abteilung Nr. 192; Sanitäts-Kompagnien Nr. 2, 19. Armeekorps, Nr. 123; Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 2, 12. Reserve-Armeekorps; Freiwillige Krankenpflege; Reserve-Fuhrparkkolonne Nr. 4, 12. Reserve-Armeekorps; Reserve-Bäckerei-Kolonne Nr. 33, 27. Reserve-Armeekorps.

Der Schluß der württembergischen Verlustliste Nr. 287, deren Inhalt gestern mitgeteilt wurde, wird veröffentlicht.

Die württembergische Verlustliste Nr. 288 enthält Verluste des Brigade-Ersatz-Bataillons Nr. 53; Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 119; Füsilier-Regiment Nr. 122; Grenadier-Regiment Nr. 123; Infanterie-Regimenter Nr. 125, 126, 180; Berichtigungen früherer Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 54 der Kaiserlichen Marine wird veröffentlicht.

Dem Genossen
Emil Hotz nebst **Gattin**
zur Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche! 11A
Die Genossen des 6. Bezirks des Wahlvereins Treptow-Baumschulenweg.

Gegründet 1864.
21 21

Pelz-
waren en gros
Einzelverkauf
wie alljährlich zu billigsten Preisen.
Zeparaturen prompt und sauber.
S. Schlesinger
Neue Königstr. 21 (Gerichtstraße)
kein Laden. II. Stock.
Sonntag geöffnet 12—2 Uhr.
Bitte genau a. Firma und Hausnummer 21 zu achten
21 21

Allgemeine Orts-Krankenkasse für Berlin-Tempelhof.

Bekanntmachung

betr. Ausschußwahl.

Da zu der am 31. Oktober cr. anberaumten Wahl nur ein Wahlvorschlag eingegangen ist, so gelten die Vorgeschlagenen als Ausschußmitglieder gewählt.

Die Liste enthält 7 Vertreter, beginnend mit dem Namen **Gustav Biener** und endigend mit **Ernst Kreplin**, und 34 Ersatzleute, beginnend mit dem Namen **Otto Plötz** und endigend mit **Ernst Teschner**. 271/10

Die für den 31. Oktober 1915 anberaumte Wahl findet daher nicht statt.

Anfechtungen gegen die Gültigkeit der Wahl sind innerhalb einer Woche bei dem unterzeichneten Vorstand anzubringen.

Berlin-Tempelhof, 23. Oktober 1915.

Der Vorstand der Allgemeinen Orts-Krankenkasse für Berlin-Tempelhof.
(gez.) Albert George, I. Vors.

300 Mark Anzahlung
Landparzelle von 2000 M. an verk. Grothe, Alexanderstr. 32, II, vorn.

Westmann's Trauermagazin
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
I. Mohrenstraße 37a (Kolonnaden)
II. Gr. Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstr.)
Auswahlsendungen sofort.
Amt Zentrum 7890.
Sonntag 12—2 Uhr geöffnet.

Skunks
Kragen. Fuchsform. echt Natur, breit, jetzt 50.—, Skunksmuffen, Skunks-Kleiderbesatz. Skunks-Capes mit Hermelin, Steinmarder-Garnituren, Alaska-Fuchskragen jetzt 18.—, Alaskafuchsmuffen, Sealbisammäntel feinster Ausführung, Pelzmäntel 150. Felle aller Art. Alles Gelegenheitskäufe. Ueberzeugen Sie sich selbst!
Blauer Bazar,
Kaiser-Wilhelm-Straße 16, gleich beim Alexanderplatz.

Reuters Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Pelzwaren
Fabrik und Lager von
Stolas, Krawatten, Pelzhüten, Muffen, Pelzjacken, Pelz., Kinder-Garnituren, Pelzwest., Offizierspelzen
Nur reelle Ware, von der einfachsten bis zur elegantesten. Tausende Sachen auf Lager. Auch Einzelverkauf zu billigen Preisen.
Sonntags geöffnet.
Ferd. Kalman, Kürschnermstr.
nur Kommandantenstr. 15, I, gegenüber Beuthstraße.
Tel.: Ztr. 3917. Gegr. 1894.

Pelzwaren.
Fabrik gibt während des Krieges auch einzeln
vornehmes Pelzwerk,
nur Mod. 1915/16 z. billigst. Preis ab.
Umarbeitungen
in alle modernen Formen, sehr preiswert in eigenen Werkstätten. Auf Wunsch auch
Zahlungserleichterung.
Briefe erb. unt. E 1 Hauptexp. d. Bl.

In Freien Stunden
Die Wochenschrift für Arbeiterfamilien
Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.
Ein Trost für Kranke.
Herr B. Müller, Hannover, schreibt u. a.: „Ende Oktober 1914 fing bei mir Rheumatismus in den Füßen an und verbreitete sich nach und nach über Beine, Arme und Rücken. Ich nahm ärztliche Hilfe in Anspruch, aber vergebens. Was ich seitdem an Quacksalberei verbrauchte, glaubt kein Mensch. Weihnachten las ich in der Zeitung von Togal, und wie ich hoffte, brachte es mir vollen Erfolg. Am dritten Tage fing mein Rheumatismus an, im Körper zu wandern. Am vierten Tage waren meine Füße schon vollständig frei und so wurde es immer besser." Ebenso wie Herr Müller, bestätigen viele Hunderte die rasche und sichere Wirkung des Togal bei Rheumatismus, Ischias, Hexenschuß, Gicht, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen, bei Neuralgie und dergl. Es wird garantiert, daß es hilft und daß es unschädlich ist. Togal-Tabletten sind zu billigem Preise in jeder Apotheke erhältlich.

Katalog sof. franko — Tgr.-A.: Gardinenhaus
Gardinen.
Spezialfirma: **Gardinenhaus Bernhard Schwartz**
Berlin C, Wallstr. 13 (Spindlershof).
Die vorjähr. Gardinen u. verwandten Artikel, als:
Teppiche, Decken, Kissen etc.
weit unter den (ohnehin äuß. niedrig.) Originalpreisen!

Hierdurch geben wir ergebenst bekannt, daß infolge der im Braugewerbe herrschenden, allgemein bekannten wirtschaftlichen Verhältnisse und im Verfolg entsprechender Verhandlungen mit den Vertretern aller Gastwirts- und sonstigen Interessenten-Verbände sich für die Brauereien die Notwendigkeit einer nochmaligen Preiserhöhung, und zwar um 5 Pfennig für das Liter Faßbier und 6 Pfennig für das Liter Flaschenbier, ergeben hat. Dementsprechend tritt gleichzeitig eine Erhöhung aller Verkaufs- und Ausschankpreise ein. Die neuen Preise treten am

Montag, den 25. Oktober d. J.

in Kraft. Wir geben der Erwartung Ausdruck, daß das konsumierende Publikum auch diese Preisregelung als berechtigt anerkennen wird, wobei wir bemerken, daß es sich hierbei um eine durch den Krieg hervorgerufene vorübergehende Maßnahme handelt.

Die Preise sind so bemessen, daß sich im Einzelverkauf

die Flasche Caramelbier auf 13 Pf. stellt.

Berlin, den 28. Oktober 1915. 90/16

Gemeinsame Kommission der Berliner Malzbier-Brauereien und Gastwirtsverbände.

Deutsches Theater.
Direktion: Max Reinhardt.
7½ Uhr: **Kollege Crampton.**
Sonntagnachm. 2½ (kl. Pr.): **Hamlet**
Montag: **Judith.**

Kammerspiele.
8 Uhr: **Der Weibsteufel.**
Sonntagnachm. 2½ (kleine Preise) Die deutschen Kleinstädter.
Montag: **Der Weibsteufel.**

Volksbühne. Theater a. Bülowpl.
7½ Uhr: **Der Sturm.**
Nachm. 3 Uhr (kl. Pr.): **Maria Magdalene.**
Montag 8¼: Kaufmann von Venedig.

Verband der Freien Volksbühnen

Sonntag, den 24. Oktober,
nachmittags 3 Uhr:
Volksbühne, Theater am Bülowplatz: Maria Magdalena.
Deutsches Opernhaus: Die verkaufte Braut.
Schillertheater Charl.: Das Glück im Winkel.
Deutsches Künstler-Theater: Datterich.
Lessing-Theater: Baumeister Solneß.
Abends 8¼ Uhr:
Volksbühne, Theater am Bülowplatz: Montag, Dienstag: Der Kaufmann von Venedig. Mittwoch, Donnerstag: Faust I. Teil.

Theater für Sonntag, 24. Oktober.

Berliner Theater
3 Uhr: **Wie einst im Mai.**
8 Uhr: **Wenn zwei Hochzeit machen**

Deutsches Opernhaus Charlottbg.
3 Uhr: **Die verk. Braut.**
7 Uhr: **Lohengrin.**

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
3 Uhr: **Barbier von Sevilla.**
8 Uhr: **Der Vogelhändler.**

Gebr. Herrnfeld-Theater
8 Uhr: **Rosenblatt's Geheimtip**

Kleines Theater.
3½ Uhr: **Liebelei.**
8 Uhr: **Ein kostbares Leben**

Komische Oper.
3½ Uhr: Gold gab ich für Eisen.
8 Uhr: **Jung muß man sein**

Komödienhaus
3 Uhr: **Nora.**
8 Uhr: **Meine rechte Hand**

Deutsches Künstler-Theater.
3 Uhr: **Datterich.**
8 Uhr: **Die selige Exzellenz**

Lessing-Theater.
3 Uhr nachm.: Baumeister Solneß.
8 Uhr: **Komödie der Worte.**

Lustspielhaus.
3½ Uhr: **Die Ehre.**
8¼ U.: Herrschaftlich. Diener gesucht

Metropol-Theater
8 Uhr: **Die Kaiserin.**

Montis Operetten-Theater
3¼ U.: **Hoheit tanzt Walzer**
Gastspiel Louis Treumann.
8 Uhr: Ein Tag im Paradies.

Residenz-Theater
3¼ Uhr: Die Schöne vom Strand.
8¼ U.: Die Prinzessin vom Nil.

Schiller-Theater O.
3 Uhr: Die Hermannsschlacht.
8 Uhr: **Jugend.**

Schiller-Th. Charlottenbg.
3 Uhr: Das Glück im Winkel.
8 Uhr: **Der Meister von Palmyra.**

Thalia-Theater.
3 Uhr: **Kam'rad Männe.**
8 Uhr: **Drei Paar Schuhe.**

Theater am Nollendorfpl.
3½ Uhr: Die Dollarprinzessin.
8¼ Uhr: **Immer feste druff!**

Theater des Westens
3¼ Uhr: **Polenblut.**
8 Uhr: **Der künstliche Mensch.**

Theater in der Königgrätzer Straße
3 Uhr: **Kabale und Liebe.**
8 Uhr: **Gläubiger.**

Trianon-Theater.
3½ Uhr: Lehmanns Kinder.
8¼ U.: **Bodos Brautschau.**

URANIA
Taubenstr. 48/49.
Sonntag 8 Uhr:
Von den Karpathen bis Brest-Litowsk.
Montag:
8 Uhr: **Von den Karpathen bis Brest-Litowsk.**

National-Theater.
Köpenicker Straße 67/68.
8¼ U.: **S. M. der Dollar.**

Rose-Theater.
3 Uhr: Wie deutsche Helden sterben.
8 Uhr: **Aus der Jugendzeit.**
Mont.: **Aus der Jugendzeit.**

Walhalla-Theater.
3 Uhr: **Wilhelm Tell.**
8 Uhr: **Die Kriegsbraut.**
Montag: **Die Kriegsbraut.**

Possen-Theater
8¼ (Folies Caprice) 8¼
Freund Loewe Seine Tante
mit **Haskel** und **Berisch.**

Palast Theater
Heute
2 Vorstellungen 2
3½ und 8 Uhr.
Nachm.: jeder Erwachsene **1 Kind frei.**
Das unübertreffl.
Oktober-Programm.
In beiden Vorstellungen
Rob. Steidl
Otto Reutter
in ihren neuesten Vorträgen.

Apollo Theater
Direktion Adolf Vogel
Telef.: Lützow 7341
Neues Programm
16.—31. Oktober
Heute Sonntag
2 Vorstell. 4 und 8 Uhr
Nachmitt. **Kleine Preise!**
bei vollständ. Programm
Gussy Holl
Schneider-Duncker
Claire Waldoff
Mia Werber
SALERNO
und 8 Progr.-weit. Schlager
Billettverk. 11-1 u. Invalidend.

WINTER GARTEN
Heute
2 **Vorstellungen** 2
3½ und 8 Uhr.
Nachm.: Ermäßigte Preise. Kinder die Hälfte.
Guido Thielscher.
Käte Erholz-Nelson
sowie das Oktober-Programm.
Abends 9.30 Uhr
„Venus im Grünen"
Operette von Oskar Straus.
Mitwirkende:
Else Berna — Käte Hansen
Gustav Matzner - Julius Spielmann.

Verband der Freien Volksbühnen.
Volksbühne, Theater am Bülowplatz.
Sonntag, den 31. Oktober, mittags 12 Uhr:
III. Konzert.
Dirigent: **Oskar Fried.**
Mitwirkende: Rudolf Laubenthal (Tenor) — Berliner Sängerverein (Cäcilia-Melodia) — das Philharmonische Orchester.
Beethoven: Egmont-Ouverture.
Programm: **Liszt: Faust-Symphonie.**
Eintrittkarten zu 75 Pf. einschl. Garderobe b. Tietz, Wertheim, i. d. Volksbühn.-Buchhdlg. Köpenicker Str. 68, u. i. d. Geschäftsstelle d. Verb. d. Fr. Volksbühn., C 25, Linienstr. 227, v. 9-1, 3-7 U.

Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Berliner Konzerthaus.
Neu: Wein-Terrasse.
Heute Sonntag: Großes Konzert.
Berliner Konzerthaus-Orchester Leiter: Komponist **Franz v. Blon.**
Anfang 4 Uhr.
Morgen Montag, den 25. Oktober:
I. Winter-Konzert des **Berliner Schubert-Chores** und der **Berliner Liederfreunde** (E. V.) Chorm.: Paul Kurz.

Circus Busch
Sonntag, 24. Okt.
3 ½ und 8 Uhr
2 Große Vorstellungen 2
Nachm. jed. Erwachs. **1 angehrig. Kind** a. all. Sitzplätzen **frei!** Weiter. Kinder halbe Preise.
In beiden Vorstellg. d. überaus erfolgrch.
Riesen-Programm!
Unthan ohne Arme als Tauch- u. Schwimmk.
3 Geschw. **Schenk,** unübertreffl.
Karl Prelle, urkomisch als Bauchredner. — Ferner die übrigen **Schlager!** — Zum Schluß der Nachmittags-Vorstellung:
Die orig. Kinder-Pantomime Reutter Kuhlickes Abenteuer!
10 Uhr Z. Schluß d. Abendvorst.: **„Michel"** Zeitgemäß. 10 Uhr
Zuk. Fabelspiel v. P. Busch.

U.T
Das neue Programm
der U.T-Lichtspiele ist so reich an wirklich guten, interessanten, spannenden und heiteren Films, daß es allen ständigen Besuchern und neuen Freunden viele genußreiche Stunden bieten wird.

Am Nollendorfplatz, Schöneberg, Hauptstraße:
Eva Speyer
in dem Schauspiel
Die Schlangentänzerin
Regie: Willi Zeyn.

Am Kurfürstendamm:
Der Schuß im Traum
Von Felix Salten.
Regie: Max Mack.
Hauptrolle:
Leopoldine Konstantin.

Am Alexanderplatz, Friedrich-Ecke Taubenstraße, Kurfürstendamm, Moritzplatz, Hasenheide:
Der Loder
Eine Wilderergeschichte.
Regie: William Wauer.
Hermann Vallentin in der Hauptrolle.

Am Weinbergsweg, Reinickendorferstraße, Hasenheide, Moritzplatz:
Sein schwierigster Fall
Detektiv Joe Deebs erzählt . . . . . .
Regie: Joe May. In d. Hauptrollen: Max Landa, Mia May.

Unter den Linden:
Die Dame im Glashaus
Ein Lustspiel v. Hans Brennert.
Regie: Einar Zangenberg.

Anfang in allen U.T
3, 5, 7, 9 Uhr.

Heines Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

CIRKUS KRONE
Berlin SO. an der Wiener Brücke, Lohmühlenstraße.
— Fernspr. Mpl. 10508. —
Heute Sonntag, 24. Oktober:
Zwei Riesen-Vorstg.
um 4 Uhr nachm. u. 8 Uhr abds.
In beiden Vorstellungen:
Auftr. aller Kunstkräfte sowie Vorführung aller Dressurgruppen.
Halbe Preise für Kinder unter 14 Jahren und Militärs vom Feldwebel abwärts.

Metropol-Theater
Heute 8 Uhr:
Die Kaiserin
(Maria Theresia).
Gr. Operette in 3 Akten v. J. Brammer u. Alfr. Grünwald. Musik v. Leo Fall.
In Szene gesetzt vom Direktor Richard Schultz.
Fritzi Massary — Molly Wessely
Albert Kutzner — Roli Brunner
Rosa Valetti — Josef Ludl a. G. etc.

Casino-Theater
Lothringer Str. 37. Tägl. 8 Uhr:
Untergrundbahnh. Schönhauser Tor.
Die neue Berliner Volksposse
Familie Schnase.
Urberlin. Handlung. Urberlin. Figuren.
Vorher der erstkl. Spezialitäten-Teil.
Sonnt. 4 Uhr: **Der liebe Fridolin.**

Voigt-Theater.
Badstr. 56. Badstr. 56.
Heute Sonntag 3 Uhr nachmittags:
Der Erbschleicher
Heute Sonntag 8 Uhr abends:
Die Waffen her.
Ab Montag: **Die Bettlerin u. ihr Kind.**

Germania-Prachtsäle
C. Richter. Chausseestr. 110.

Jeden Sonntag:
Paul Mantheys Lustige Sänger und Konzert.
Anf. d. Konzerts 6, d. Vorst. 7 U.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum vorletzten Male:
Im Schützengraben

Anfang Sonnt. 7½ Uhr.
Montag zum letzten Male: **Im Schützengr.**
Dienstag: **Die v. der Emden**

Offene Füße
Krampfadergeschwüre, auch veraltete und sehr empfindsame Leiden, unerträgl. Jucken, schmerzhafte Wunden, Entzündung heilt ohne Nachteil lt. vielen Erfolgsberichten die echte **„Olinda-Salbe".** Absolut milde, naturgemäße Wirkung, überaus wohltuend. Dose Mark 1.25 und 2.75.
Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnst. 4.

Wer sich nicht wohl fühlt
an Rheumatismus, Gicht, Ischias und Geschwulst, Blutverdickung, Hämorrhoiden, Stuhlbeschwerden, Magenschwäche, Asthma, Erkältung leidet, der versuche vertrauensvoll den altberühmten Reichels Wacholder-Extrakt „Medico". Dieses wohlerprobte, hilfreich bewährte Naturprodukt, das vermöge seiner kräftig blutreinigenden, lösenden und ableitenden, besonders harntreibenden und ausspülenden Wirkung mächtig helfend eingreift, findet ebenso bei Darm-, Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Wechselzuständen, Nervosität, wie überhaupt bei allen durch schlechtes Blut — dem Grundübel vieler Krankheiten — herrührenden Gesundheitsstörungen heilsame Anwendung. Er wirkt auf alle inneren Organe zugleich in der wohltätigsten Weise ein, gleichsam wie ein Filter läuternd und erneuernd auf den ganzen Menschen. Für ältere Leute, um Arterienverkalkung vorzubeugen und Altersbeschwerden zu lindern von wichtiger Bedeutung. Unendlich viele Erfolgsberichte attestier. glaubhaft die vielseitige Wirkungskraft u. diejenigen, denen er Gesundheit brachte, zählen nach Hunderttausenden. Niemals lose ausgewogen, garantiert echt und unverfälscht nur in meinen Originalflaschen mit „Marke Medico" zu M 1,50 u. M. 2.50, zur längeren Kur große Kanne M 6.25 in Drogerien u. Apotheken, wo nicht erhältlich, wende man sich an Otto Reichel, Berlin SO, Eisenbahnstr. 4, und lasse sich nichts anderes verkaufen, sondern
nehme Reichels Wacholderextrakt.

Wiener Pelz-Haus
Leipziger Str. 41 neben Konfektionshaus Maaßen.
Heute Sonntag 12—2 Uhr geöffnet.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltung Berlin.
Tel.-Amt Moritzplatz 10623, 3578. Bureau: Rungestraße 30

Branchen-Versammlungen.
Montag, den 25. Oktober, abends 6½ Uhr:
Sargtischler
im Lokal von Karl Rott, Strasmannstr. 29, zwischen Petersburger und Ebertystraße.
Tagesordnung:
1. Bericht der Kommission. 2. Branchenangelegenheiten.

Mittwoch, den 27. Oktober, abends 6 Uhr:
Rahmenmacher
im Dresdener Garten, Dresdener Straße 43.
Tagesordnung:
1. Bericht der Kommission. 2. Branchen- und Verbandsangelegenheiten.

Mittwoch, den 27. Oktober, abends 8 Uhr:
Kamm- und Haarschmuckarbeiter und Arbeiterinnen
im Lokal Andreasgarten, Andreasstraße 26 (Inhaber: Wittenberg).
Tagesordnung:
1. Vortrag. Referent Kollege Schreiber. 2. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Donnerstag, den 28. Oktober, abends 8½ Uhr:
Stellmacher
im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Straße 11/12.
Tagesordnung:
1. Bericht des Obmanns. 2. Branchenangelegenheiten.

Vertrauensmänner-Versammlung
Mittwoch, den 27. Oktober, abends 6 Uhr:
Stockarbeiter
im Vereinshaus, Holzmarktstraße 21.
Tagesordnung:
1. Arbeitermangel und Teuerungszulage. 2. Verbandsangelegenheiten. 89/6
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Linienstr. 83–85.
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.
Bureau geöffnet von 9—1 und von 4—7 Uhr.

Montag, den 25. Oktober 1915, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 1:
Branchen-Versammlung
der
Metall-, Fasson- und Revolverdreher sowie Dreherinnen.
Tagesordnung:
1. Unsere gegenwärtige wirtschaftliche Lage. 2. Branchenangelegenheiten.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet. 121/4

Achtung! Rohrleger u. Helfer. Achtung!
Dienstag, den 26. Oktober 1915, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 1:
Allgemeine
Branchen-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vortrag: „Krieg und Technik". Referent: Ingenieur Woldt. 2. Diskussion. 3. Verbands- u. Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes.
In dieser ernsten Zeit ist es Pflicht aller Kollegen, zu erscheinen. Rüttelt die Säumigen auf!
Ein großer Teil der Vertrauensleute ist zum Heeresdienst einberufen. In Betrieben, wo noch kein Ersatzmann gewählt ist, wollen die Kollegen das Versäumte nachholen und der Branchenleitung Namen und Adresse angeben.
Die Ortsverwaltung.

Berliner Landpacht-Genossenschaft.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Mittwoch, 3. November 1915, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15:
General-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Wahl des Vorstandes und Aufsichtsrats. 3. Anträge. 4. Verschiedenes.
Eintritt nur gegen Vorzeigung der gerichtlichen Beitrittsbestätigung.
Der Rechnungsabschluß des Geschäftsjahres 1914/15 liegt zur Einsichtnahme der Genossen in der Geschäftsstelle Kochstr. 62 aus.
27105 **Der Vorstand.** W. Both. F. Wills.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands
Zahlstelle Berlin.
Bureau: Engelufer 14/15, part. — Telephon: Amt Moritzplatz Nr. 8430.

Mittwoch, den 27. Oktober, abends 8½ Uhr, bei Boeker, Webestraße 17:
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Kassen- und Geschäftsbericht vom 3. Quartal 1915.
2. Verbandsangelegenheiten.
3. Verschiedenes. 169/9
Die Ortsverwaltung.

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor), für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage), Blutuntersuchung. Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung. *
Sprechstunden: 11—2 und 5—8

J. Baer
Badstr. 26 Ecke Prinz.-Allee
Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung.
Elegante Paletots, Joppen i. jed. Preislag.
Gr. Stofflager z. eleg. Maßanfertigung.
Billigste, feste Preise.

Spart Seife

durch Henkel's Bleich-Soda

Alle Rohstoffe für Seifen sind außergewöhnlich hoch im Preise und fast nicht mehr in den notwendigen Mengen zu beschaffen. Die Seifenpreise sind entsprechend gestiegen.

Die verehrten Hausfrauen werden deshalb zum eigenen Vorteil und nicht minder zum Besten der Allgemeinheit mit Seife sparen müssen.

Die Hälfte der Seife kann gespart werden, wenn die Wäsche einige Zeit vorher in **Henkel's Bleich-Soda,** in lauwarmem Wasser eingeweicht wird. Das Waschen wird dann wesentlich **billiger** sein und mit weniger Arbeit eine ebenso reine und weiße Wäsche erzielt werden.

Also Seife sparen und mit Henkel's Bleich-Soda einweichen!

Henkel's Bleich-Soda ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fußböden, Metall-, Holzsachen und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz.

Henkel's Bleich-Soda nach geschütztem Verfahren kann auch fernerhin zu gleichen Preisen geliefert werden, da wir die hauptsächlichen Rohstoffe selbst herstellen. Unsere Erweiterungsanlagen sind jetzt betriebsfertig, so daß wir größte Mengen schnell zu liefern in der Lage sind.

Henkel's Bleich-Soda nur in Original-Packungen mit dem Namen **„HENKEL"** und der Schutzmarke **„LÖWE"** ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., Düsseldorf.

Lebensmittel zu spottbilligen Preisen.

Tafelsalz	2 Pfd.	19 Pf.
Feinster Zucker	2 Pfd.	50 „
Würfelzucker in 5 Pfd.-Paketen		150 „
Feinstes Kuchen-Maismehl	Pfd.	45 „
Prima zartes Kartoffelmehl	Pfd.	30 „
Feinstes Back-Obst	Pfd.	55 „
Prima Bosnische Pflaumen	Pfd.	45 „
Hochfeiner, täglich frisch gebrannter Kaffee	Pfd.	170 „
Feinstes Kunstspeisefett, weiß und zart	Pfd.	240 „
Garantiert reines feinstes Schweineschmalz	Pfd.	325 „
Schweineschmalz, 90% zu 10 Pfd.		290 „
Feinste Kokosbutter, weiß u. weich, garantiert rein im Geschmack wie Gänseschmalz	Pfd.	240 „
Wiezmannsche feinste Kokosnußbutter in Tafeln	Pfd.	230 „
Margarine z. Backen u. Kochen	Pfd.	170 „
Denkbar feinste Eßmargarine zum billigsten Tagespreis.		
Garantiert reine, feinste dänische Naturbutter	Pfd.	265 „

Marmeladen zu enorm billigen Preisen.

Denkbar feinster Himbeer Verschnitt	Pfd.	50 Pf.
Feinste Apfelmarmeladen	Pfund	55 „
Prima Stachelbeermarmeladen	Pfd.	60 „
Hochfeine Johannisbeermarmeladen	Pfd.	60 „
Denkbar feinste Pflaumen-Konfitüre	Pfd.	60 „
Garantiert reine feinste Mirabellen-Marmelade in Eimern von 26 Pfd. einschließlich Eimer		15 Mk.
Denkbar feinster Kunsthonig, von Naturhonig nicht zu unterscheiden	Pfd.	40 Pf.
Feinster Blütenhonig-Ersatz ohne Glas	Pfd.	40 „
Prima Oelsardinen geeignet fürs Feld		40 u. 50 „
Prima Weichselkirschen ohne Stein in 4-Pfund-Dosen		225 „
Dr. Oetkers Backpulver u. Vanillenzucker	3 Pakete	25 „
sowie sämtliche Puddings.		
Resags Eichel-Malzkaffee	Pfd.	45 „
Oxena-Bouillon-Würfel	10 Stück	30 „
Neu! Oxena-Gelée, vollständiger Ersatz für Fett	Pfd.	70 „
Denkbar feinste Holstein. Schlackwurst	Pfd.	260 „

Neu! Es ist erreicht! Neu!

Vollständiger feinster Naturbutter-Ersatz im Geschmack und Aussehen wie Naturbutter.

Auch geeignet zum Kochen, Braten und Backen.

Pfund 1 M. 60 Pf.

Alleiniger Verkauf nur:

Landsberger Str. 93 und Schererstr. 7.

Kaufgelegenheit!

Zurückgesetzte Plüsch- u. Samtmäntel, Ein Posten feinster Kostüme u. Damen-Ulster jetzt 30—60 Mark.

Täglicher Verkauf

Kavalier-Klub

Unter d. Linden 61 II.

Stoffe

für Maß-Anzüge, Paletots, Ulster Meter 6, 8, 10, 12 M.

Damen-Kostüm- und Ulster-Stoffe „Neuheiten" Meter 3, 5, 7 M.

Seiden-Plüsche, Persianer imit. Astrachan Meter 10, 15, 20 M.

Koch & Seeland, Tuch-Lager Gertraudtenstraße 20—21.

Pelz-Stolas

Skunks und Steinmarder sehr preiswert.

sow. alle sonstigen **Pelzwaren** empfiehlt nach beendet. Engr.-Sais. im Einzelverkauf zu außergewöhnl. **billig Preisen** Kinderkragen v. 2,00 an, Damenkragen v. 7,00 an.

Reparaturen sauber.

R. Michaelis, Kürschnermeister, Große Frankfurter Straße 99, I u. II, am Strausberger Pl.

Sonnt. geöffnet. Katzenfelle f. Reißen.

Allen „Vorwärts"lesern bedeutend herabgesetzte Preise.

St. Jakobs-Balsam

Hausmittel I. Ranges von Apotheker C. Trautmann, Basel. Eingetr. Schutzmarke. — Bew. Heilsalbe f. Wunden u. auch Verletzungen jeder Art, off. Beine, **Krampfadern,** Brandschaden, Ausschl., Hämorrhoid., **Flechten.** In den Apotheken a M. 1.60 Gen.-Depot: St. Jakobs-Apotheke, Basel. Depots Berlin König Salomoap., Charlottenstraße, Falkenap., Reichenberger Straße, Viktoriap., Friedrichstraße, Reichsadler-Apotheke, Gr. Frankfurter Str. 134. (9442S.)

Steppdecken

Spezialhaus

Emil Lefevre

Berlin S. Oranienstr. 158

einfarbig und bunt 4.15—6.75

Simiiseide, alle Farb. 4.85—8.35

Normal-Sommer Schlafdecken 1.35 2.00 3.75

viele 1000 Schlafdecken von der Heereslieferung erübrigt weit unt. Kostenpreis

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Montag, den 25. Oktober: Frauen-Leseabend für Groß-Berlin.

Aus Groß-Berlin.

Die Wälder des Zweckverbandes Groß-Berlin.

Der Zweckverband Groß-Berlin hatte im April dieses Jahres seine teuer gekauften Waldungen zu übernehmen. Die Auflassung konnte bisher noch nicht bewirkt werden, aber die Besitzübergabe ist erfolgt. Die zum April fällige Kaufpreisrate von 5 Millionen Mark wurde auf Antrag gestundet, wofür 5 Prozent Zinsen zu zahlen sind. In eigener Verwaltung hält der Verband erst die Waldgebiete an der Unterhavel (Grunewald usw.) und an der Oberhavel (Tegel, Hermsdorf usw.); seine Gebiete an der Oberspree und der Dahme sind bis auf weiteres noch in fiskalischer Verwaltung, die aber für Rechnung des Verbandes geführt wird. Für die Bewirtschaftung der Wälder hat jetzt der Verbandausschuß einen Entwurf aufgestellt, über den die Verbandsversammlung beschließen soll. Die Vorlage berichtet über den Zustand der Wälder sowie über die einstweilen darin ausgeführten Besserungsarbeiten und äußert sich schließlich darüber, was zur Erhaltung und Ausgestaltung der Wälder weiter getan werden muß.

Viel Freude hat der Verband nicht erlebt, als er sich seinen Kauf näher besah. Die der Vorlage beigegebenen Gutachten des forsttechnischen Beraters, Forstrats Dr. Laschke bestätigen die bei den Ankaufsverhandlungen geäußerte Befürchtung, daß der Verband in die Wälder zu ihrer Verbesserung zunächst tüchtig Geld werde hineinstecken müssen. Andererseits ist der Erlös aus den Holzeinschlägen, die bisher unter Benutzung von einigen Hundert Kriegsgefangenen vorgenommen wurden, beträchtlich hinter der Erwartung zurückgeblieben. Erklärt wird das aus dem Einfluß der Kriegszeit, in der die Bieter bei den Holzauktionen sich vermindert haben und die Gefahr der Ringbildung größer geworden ist. Die Holzeinschläge waren nicht Selbstzweck und sollten nicht der Gewinnerzielung dienen, sondern wurden für nötig gehalten, um eine Gesundung der Wälder anzubahnen. Besonders im Grunewald hat die Zahl der erkrankten Bäume sich als so groß herausgestellt, daß manche Flächen eigentlich vollständig kahl geschlagen werden müßten, wenn man sofort eine gründliche Aufräumung erreichen will. Der Boden wird als nicht schlecht bezeichnet, aber Wurzelpilz, Kienzopf, Schwamm und schädliche Käfer haben arge Verwüstungen angerichtet, deren weitere Ausbreitung sich nur durch baldige Beseitigung der kranken Bäume und der von ihnen ausgehenden Ansteckungsgefahr bekämpfen läßt. Befriedigend ist dagegen der Gesundheitszustand in den Waldungen der Oberspree und der Dahme, aus denen das Gutachten über geringere Beschaffenheit des Bodens, aber über meist sorgsame Pflege der Gehölze berichtet.

Die Erläuterungen der Vorlage behandeln in großer Ausführlichkeit auch die Schäden, die den Wäldern von ihren Besuchern zugefügt werden. Eine lange Reihe von Klagen wird da aufgezählt, die einen wirksameren Forstschutz geboten erscheinen lassen. Daß Holzsammler sogar Schonungen plünderten, mag aus den besonderen Zeitumständen zu erklären sein. Es sollen aber selbst Personen, die man nach ihrem Aeußern nicht zu den Bedürftigen rechnen konnte, bei Spaziergängen ihre Rucksäcke mit Holz vollgestopft haben. Bedürftigen werde, sagt die Vorlage, durch billige Raff- und Leseholzzettel „in hinreichendem Maße entgegengekommen“. Zu den Schädlingen unter den Besuchern rechnet die Verwaltung auch die Raucher; sie setzt ihnen mehrere gefährliche Waldbrände aufs Konto. Die Vorlage erkennt an, daß die Presse auf das Gedankenlose und Leichtsinnige dieser Waldgefährdung hingewiesen hat. Sie nennt ein Blatt, das sich besonders darum bemüht hat: den „Vorwärts“. Beklagt wird auch die alte, weitverbreitete Unart, im Walde Stullenpapiere umherzuwerfen. Scharf äußert die Vorlage sich über die Waldbeschädigungen durch Jugendspiele von Schülervereinen, Pfadfindern usw. Wir lesen da: „Regelmäßig werden Schonungen mit Vorliebe wegen der guten Deckung zu Uebungen benutzt. Einzäunungen von jungem Anwuchs werden selbst auf ausdrückliche Anordnung der verantwortlichen Leiter überstiegen und die jungen Pflanzen aufs rücksichtsloseste zertrampelt. In alten hohlen Eichen wird mit Vorliebe Feuer angelegt. Das Wild wird zu jeder Zeit, auch wenn es der Schonung dringend bedarf, durch die Kriegsübungen verscheucht und verängstigt. Das aufgesetzte, regelmäßig verkaufte Holz wird auseinandergerissen, weit verstreut, zu Unterständen benutzt usw., aber kaum je wieder zusammengelegt.“

Die weiteren Pläne für die Behandlung der Wälder des Verbandes sehen für die Hauptmasse eine Bewirtschaftung nach forstwirtschaftlichen Grundsätzen vor. Nach Beseitigung kranker Bäume soll für Ersatz gesorgt werden; bei größeren Holzeinschlägen wird vollständige Wiederaufforstung erfolgen. Die Waldgebiete an der Havel eignen sich wegen der Beschaffenheit ihres Bodens zur Schaffung von Mischwald. Besonders in der Nähe von Ortschaften sollen die Kieferwaldungen mit Laubholz untermischt werden. Wegeanlagen und Geländebefestigungen werden den Zustand der Wälder in einer den Besuchern erwünschten Weise bessern. Wo noch Wild vorhanden ist — das gilt namentlich für den Grunewald — soll der Bestand erhalten bleiben. Auch auf die Freibäder muß jetzt die Fürsorge des Verbandes sich erstrecken. Für sie sind Verbesserungen geplant, die besonders dem Freibad Wannsee not tun. Den Bewohnern von Berlin-Nord ist ein neues Freibad im Tegeler See zugedacht.

Hohe Marmeladenpreise.

In der Preisprüfungsstelle Berlin ist zur Sprache gekommen, daß in letzter Zeit die Preise für Marmeladen beträchtlich in die Höhe gebracht werden. Vielfach geschieht das ohne zwingenden Grund. Obwohl die Marmeladenfabrikanten bereits im ersten Kriegsjahr überreiche Gewinne gemacht haben, suchen sie diese durch Preisheraufsetzung weiter zu steigern. Die Marmelade ist augenblicklich eins der wichtigsten Nahrungsmittel, da sie infolge der hohen Fettpreise gerade der ärmeren Bevölkerung als Brotaufstrich dient. Die Reichsprüfungsstelle soll ersucht werden, alle Maßregeln in die Wege zu leiten, um eine weitere Preisheraufsetzung zu verhüten.

Das Ausfuhrverbot von Heu und Stroh aus dem Bezirk des 3. Armeekorps vom 14. Mai 1915 ist vom Oberkommandierenden der Marken aufgehoben worden.

Ein Ueberfall auf eine weise Frau.

Rasch ergriffen wurde der Uebeltäter, der Freitag abend in der Rigaer Straße 92 die 78jährige Greisin Frau Bär überfiel und durch Hammerschläge auf den Kopf schwer verletzte. Nachdem die Ueberfallene den Namen Wächter Ehling angegeben hatte, forschte die Kriminalpolizei weiter nach und ermittelte, daß es sich um den 58 Jahre alten Pförtner und Privatwächter Gottlieb Ehling in der Brüderstraße 8 handelt. Ehling wurde noch in der Nacht in seiner Wohnung verhaftet. Nach seinen Aussagen und anderen Bekundungen ist die überfallene Greisin als „Heilkundige“, eine Wunderdoktorin, bekannt. Sie betätigt sich als „Besprecherin“ und außer dem siebenten und achten Buche Mosis spielt in ihrer „Praxis“ auch ein Wunderschlüssel eine große Rolle. Unter den vielen „Patienten“, die sie seit Jahren hat, befindet sich auch Ehling schon seit acht Jahren. Er klagt ständig über Reißen, Schmerzen und Benommenheiten im Kopfe. Ein Bekannter riet ihm, einmal zu Frau Bär zu gehen. Ihre Mittel halfen auch etwas, wie er meint. Als später wieder Verschlimmerungen eintraten, wandte sich der Wächter wieder der Wunderdoktorin zu. Ihre Mittel schlugen aber jetzt nicht mehr an. Bei ihm wurde es mit der Zeit immer schlechter statt besser. Er setzte sich deshalb in den Kopf, daß Frau Bär ihn „nach der verkehrten Seite besprochen habe“. Andere, die ihr auch nicht recht mehr trauten, bestärkten ihn in diesem Gedanken. Als er nun Freitag wieder mehr litt als sonst, packte ihn die Wut und er beschloß, die Alte aufzusuchen und ihr einen ganz gehörigen Denkzettel zu geben. Weiter wollte er, wie er versichert, nichts. Gegen 6 Uhr nahm Ehling aus einem Werkzeugkasten, den er in seiner Pförtnerstube stehen hat, einen ziemlich gewichtigen Hammer. Außerdem bewaffnete er sich noch mit einem scharf geladenen Revolver. Von seiner Frau verabschiedete er sich mit dem Bemerken, daß er seiner Schmerzen wegen einen Arzt aufsuchen wolle. In mehreren Schankwirtschaften trank er sich dann Mut an, bis er sich stark genug fühlte, seinen Plan auszuführen. Kurz vor 10 Uhr kehrte er nach Hause zurück, legte den Hammer wieder in den Kasten und ging zu Bett. Seiner Frau sagte er von dem Vorfall kein Wort. Sie war sehr erstaunt, als mitten in der Nacht plötzlich die Kriminalpolizei kam und Einlaß begehrte. Der Wächter schlief, wurde aus dem Bett heraus verhaftet und nach dem Polizeipräsidium gebracht. Frau Bär konnte im Laufe der Nacht noch nicht weiter vernommen werden.

Ein Polizeibeamter bei einer Verhaftung angeschossen.

Der Polizeisergeant Pasteur wollte Freitag nachmittag in Mariendorf einen Mann feststellen, der sich eines Vergehens schuldig gemacht hatte. Da der Mann die Angaben seiner Personalien verweigerte, nahm ihn der Beamte fest und wollte ihn nach der Wache bringen, um dort seine Persönlichkeit zu ermitteln. Der Mann ergriff jedoch kurz vor dem Wachlokal die Flucht. Als sich der Flüchtling bald eingeholt sah, gab er aus einem Revolver zwei Schüsse ab. Eine Kugel ging fehl, die zweite traf Pasteur in den Unterleib. Der Getroffene brach sofort zusammen. Inzwischen hatten Augenzeugen des Vorfalles mit dem zweiten Beamten die weitere Verfolgung des Flüchlings aufgenommen, und es gelang ihnen bald, den Flüchtling einzuholen und zu überwältigen. Auf dem Polizeirevier weigerte er sich abermals, seine Personalien anzugeben und nannte schließlich drei verschiedene Namen, die aber zweifellos falsch sind. Der Revolverschütze wurde in das Untersuchungsgefängnis Moabit eingeliefert. Der verletzte Beamte fand im Kreiskrankenhause in Britz Aufnahme. Seine Verwundung ist ziemlich schwer. Der Zustand des Verletzten hat sich während der verflossenen Nacht etwas gebessert, doch läßt sich noch nicht mit Bestimtheit sagen, ob er am Leben wird erhalten werden können.

Totgefahren.

Ein tödlicher Straßenunfall hat sich am Freitagnachmittag am Wittenbergplatz ereignet. Dort wollte ein etwa 35jähriger Herr die Hinterplattform des Triebwagens eines vorüberfahrenden Straßenbahnzuges der Linie 76 besteigen. Er kam dabei zu Fall und geriet mit dem linken Arm unter den seitlichen Schutzrahmen des Beiwagens. Der Verunglückte wurde durch Anheben des Wagens befreit. Er hatte schwere Verletzungen am Kopfe und am linken Arm erlitten und starb, bevor ein hinzugerufener Arzt Hilfe leisten konnte. Die Leiche wurde nach dem Charlottenburger Schauhause geschafft. Der Verstorbene führte Ausweispapiere nicht bei sich, so daß seine Personalien nicht festgestellt werden konnten.

Theater und Lustbarkeiten am Bußtag und Totensonntag

Das Polizeipräsidium teilt mit:

Die gegenwärtigen Zeitverhältnisse machen es auch in diesem Jahre erforderlich, daß am Bußtage und am Totensonntage strengere Grundsätze hinsichtlich der Zulassung öffentlicher Theater- und ähnlicher Veranstaltungen zu gelten haben als bisher.

Mit Rücksicht hierauf wird unter Zustimmung des Königlichen Oberkommandos in den Marken für den Bereich des Landespolizeibezirkes Berlin folgendes bekannt gemacht:

1. An dem auf den 21. November fallenden, dem Andenken der Verstorbenen gewidmeten Jahrestage (Totensonntag), werden als Aufführungen ernsten Charakters im Sinne des § 10 Ziffer 2 der Polizeiverordnung vom 15. Mai 1913 nur zugelassen:

a) Aufführungen klassischer oder modern-literarischer Theaterstücke völlig ernsten Charakters in Theatern, die einem höheren Kunstinteresse dienen,

b) Aufführungen geistlicher Musik und Aufführungen von Lichtbildern aus der biblischen Geschichte oder sonst mit religiösem Zweck und Charakter in Kirchen oder in den Räumen solcher Konzert- und Theaterunternehmungen, deren Zweck es ist, Darbietungen mit höherem Kunstinteresse zu veranstalten.

2. Am Bußtage, Mittwoch, den 17. November 1915 und am Totensonntage, den 21. November 1915 erstreckt sich das in § 10 der Polizeiverordnung vom 15. Mai 1913 und in dieser Bekanntmachung ausgesprochene Verbot der öffentlichen Veranstaltungen auch auf alle privaten in Theatern, Konzert- und sonstigen öffentlichen Vergnügungslokalen veranstalteten Lustbarkeiten.

3. Vorträge über ernste Gegenstände, die nicht unter den Begriff der Lustbarkeit fallen, sind wie bisher auch diesmal gestattet.

Die polizeiliche Genehmigung der hiernach grundsätzlich zulässigen Veranstaltungen ist rechtzeitig nachzusuchen.

Wegen Bauarbeiten der Nordsüdbahn an der Kreuzung der Leipziger und Friedrichstraße wird es notwendig, die hier verkehrenden Linien in den Nächten vom 25./26., 26./27. und 27./28. Oktober d. J. von 12 Uhr ab umzuleiten. Die Linie 54 wird anstatt durch die Leipziger, Charlotten-, Französische Straße über Mauer-, Kanonier-, Französische Straße geführt, die übrigen Linien 6, 8, 66, 67, 69, 71, 74, 76, 77, 78, 79, 87, 88, 91 verkehren in beiden Richtungen über Mauer-, Kanonier-, Französische, Charlotten-, Leipziger Straße. Der Tagesverkehr bleibt unverändert.

Zirkus Krone. Heute finden wieder zwei Vorstellungen statt, um 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends und zahlen Kinder unter 14 Jahren sowie Militär vom Feldwebel abwärts halbe Preise. Das Eintrittsgeld für den zoologischen Tierpark, welcher von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr abends geöffnet ist, ist auf 25 Pf. für Erwachsene und 15 Pf. für Kinder festgesetzt.

Gesperrt. Die Friedrichstraße wird zwischen der Straße Unter den Linden und der Behrenstraße wegen Untergrundbahnbauarbeiten vom 23. dieses Monats ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Verloren. Eine braune Ledertasche mit wichtigen Papieren ist von Moabiter Markthalle bis Seestraße verloren worden. Es wird um Abgabe gebeten an Karl Pade, Müllerstr. 126a/b, Quergeb. I.

Kleine Nachrichten. Aus dem Wasser gelandet wurde die Leiche des 18 Jahre alten Dienstmädchens Frida Schuligen, das am Sonntag nachmittag aus seiner Wohnung bei einer Rentnerin in der Flotowstraße zu Lichterfelde ausgegangen und nicht wieder zurückgekehrt war. Später hatte man vor dem Hause Kottbuser Ufer 1 Hut, Regenschirm und Handtasche der Vermißten auf der Uferböschung des Landwehrkanals gefunden. Donnerstag fand man etwas unterhalb dieser Stelle, vor dem Hause Nr. 24, die Leiche. Was das Mädchen in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt. — Auf einem Laubengelände im Osten des Stadtbezirks, an der Ecke der Revaler- und Matkowskistraße, fand man die völlig nackte Leiche eines neugeborenen Knaben. Es hat hinter dem rechten Ohr eine blutige Verletzung. — Vergiftet hat sich die 33 Jahre alte Ehefrau Meta des Zigarenhändlers Bachmann aus der Schwedenstraße. Die Frau betrieb, seitdem ihr Mann im Felde steht, das Geschäft weiter. Freitag fand man sie in der Küche tot auf dem Kohlenkasten sitzen. Sie hatte alle Gashähne geöffnet.

Aus den Gemeinden.

Teuerungsinterpellation in Lichtenberg.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen der letzten Stadtverordnetensitzung stand die Besprechung der von unseren Genossen eingebrachten Teuerungsinterpellation. Dieselbe nimmt Bezug auf verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit, welche durch die steigenden Lebensmittelpreise hervorgerufen worden sind, und ersucht den Magistrat um Auskunft, in welcher Weise er dieser unglaublichen Teuerung entgegenwirken wolle. In eingehender Weise schilderte Genosse Mirus das Vorgehen der Lebensmittelverteuerer und wies nach, daß bisher keine wirklich durchgreifenden Maßnahmen getroffen worden seien. Wenn je, so sei es gerade in der jetzigen Zeit dringend notwendig, die zur Ernährung unbedingt erforderlichen Nahrungsmittel, wie Fleisch, Brot, Kartoffeln, Butter, Zucker, Gemüse und insbesondere die Milch vor der Teuerung zu schützen und durch Beschlagnahme derselben durch das Reich auch eine geordnete Verteilung an die Kommunen zu ermöglichen. Stadtrat Dr. Maretzky erklärte in seiner Antwort namens des Magistrats, daß auch dieser die Erbitterung weiter Kreise der Bevölkerung durch die enorme Preissteigerung wichtiger Nahrungsmittel, insbesondere der Butter, durchaus für begründet halte. Die Stadt habe auch bisher schon durch den Verkauf von Kartoffeln, Fleisch, Eiern usw. versucht, preisregulierend zu wirken; desgleichen sei eine Vereinbarung mit den hiesigen Molkereibesitzern getroffen, den Milchpreis von 30 Pf. pro Liter nicht zu überschreiten. Ferner werde der Magistrat alle Schritte bei der Staats- sowie Reichsbehörde unternehmen, durchgreifende Maßnahmen anzustreben.

Der folgende Punkt betraf die Anfrage: „Welche Schritte gedenkt der Magistrat zu tun, um den jetzt geradezu zu einer Kalamität sich herausgebildeten Zustand in der Gasbeleuchtung ein Ende zu machen bzw. dafür zu sorgen, daß wenigstens ein auch nur einigermaßen einwandfreies Leuchtgas geliefert wird?“

Genosse Ritter sowie auch sämtliche nachfolgenden Redner wiesen auf die unhaltbar gewordenen Zustände bei der Gasversorgung hin. In Beantwortung der Anfrage gab der 1. Direktor der städtischen Werke die bisherigen Mängel des Gases zu, jedoch sei hieran die schlechte Qualität der Kohlen, welche zu wenig Wärmeeinheiten besitzen, schuld. Hinzu kommen noch verschiedene durch den Krieg verschuldete Umstände. Jedoch könne er die bestimmte Erklärung abgeben, daß es der Werksleitung gelingen werde, bereits in kurzer Zeit sämtliche Uebelstände abzuhelfen. Schon in den letzten Tagen sei eine merkliche Verbesserung des Gases eingetreten.

Durch Tod sowie Verzug nach außerhalb sind einige Stadtverordnetenmandate frei geworden, darunter auch eins der dritten Klasse. Dasselbe war bisher im Besitz des nach Berlin verzogenen Genossen M. Cohn. Die Ersatzwahl findet am 14. November d. J. statt, und zwar ist ein Hausbesitzer zu wählen. — Am 15. und 16. November finden noch Ersatzwahlen für die 2. und 1. Klasse statt. Für sämtliche Wahlen wurden bereits jetzt die Beisitzer gewählt.

Ein Antrag des Magistrats, den Wochenmarkt der Sophienstraße vom Sonnabendnachmittag auf den Freitagvormittag zu verlegen, wurde abgelehnt.

Eine weitere Vorlage betraf die „Abänderung der Besoldungsordnung für die mittleren und unteren städtischen Beamten“. Der Magistrat beantragte, daß die Gehälter der mittleren Beamten um 150 M., die der unteren Beamten um 100 M. vom 1. Oktober d. J. ab erhöht werden. Die Genossen John und Brühl legten dar, daß die Kriegszeit nicht dazu angetan sei, einer Abänderung der Besoldungsordnung zuzustimmen. Der Magistrat sei durch Bezahlung der Ueberstunden sowie Erhöhung der Teuerungszulage in der Lage, die Bezüge der Beamten zu verbessern. Dringend notwendig sei es auch, sich der Arbeiter anzunehmen. Ein dahingehender Antrag unserer Genossen wurde alsdann angenommen.

Am Schlusse der Sitzung wurde einem Dringlichkeitsantrag des Magistrats zugestimmt, der eine Erhöhung der Unterstützungssätze der Angehörigen der Kriegsteilnehmer vorsieht. Entsprechend den von der Reichsregierung erhöhten Sätzen soll auch die städtische Unterstützung erhöht werden, desgleichen sind auch noch einige Abänderungen der Bestimmungen für die Unterstützung vorgesehen. Nach längerer Debatte, in der besonders Genosse Rössel auf die Notwendigkeit der Erhöhung der Kriegsunterstützungssätze sowie des Nichtanrechnens der Arbeitgeberzuwendungen hingewiesen hatte, wurde die Magistratsvorlage angenommen.

Milchkarten in Charlottenburg.

Die Lebensmitteldeputation der Stadt Charlottenburg hat sich am 22. Oktober mit der Frage der Ausgabe von Milchkarten beschäftigt. Es wurde beschlossen, Milchkarten für Kinder, stillende Mütter und Personen, denen der Genuß von Milch verordnet ist, auszugeben, und zwar soll die Ausgabe durch die zuständige Brotkommission auf Antrag erfolgen. Die Milchkarten berechtigen zum täglichen Bezug von 1 Liter für Kinder unter 1 Jahr, ¾ Liter von 1—4 Jahren und ½ Liter bis zum 14. Jahre. Bis um 10 Uhr vormittags, an Sonntagen bis 9 Uhr, darf die Milch nur an Inhaber von Karten abgegeben werden. Milch, die auf die Milchkarten nicht bis um 10 Uhr vormittags, an Sonntagen bis 9 Uhr morgens, bezogen ist, kann von den Milchverkäufern im freien Handel abgesetzt werden. Der Magistrat hat sich hinsichtlich der Preise besondere Vorschriften vorbehalten.

Extraunterstützung für Kriegerfrauen in Ober-Schöneweide.

Vor kurzem berichteten wir, daß die Kriegerfrauen des Ortes Petitionen an den Lieferungsverband gerichtet haben, worin um eine Unterstützung zur Beschaffung warmer Kleider, Schuhe und Heizmaterial ersucht wird. Auch unsere Gemeindevertreter hatten schon vor längerer Zeit dieselben Forderungen im Gemeindeparlament erhoben. In den ersten Tagen der vergangenen Woche beschäftigte sich nun die Vertretung mit einem Antrag der Kriegskommission, der für die erwähnten Zwecke folgende Unterstützungen vorsieht: Frauen derjenigen Kriegsteilnehmer, die vor dem 1. Juni 1915 eingezogen wurden, erhalten eine einmalige Extraunterstützung von 10 M., die sich für jedes Kind noch um 3 M. erhöht..

Die Beihilfe wird nur auf schriftlichen Antrag und nach Prüfung der Bedürftigkeit gewährt. Dieser Prüfung bedarf es nicht, sobald die Einnahmen der Ehefrau nur das von der Gemeinde festgesetzte Existenzminimum erreichen; bei besonderer Bedürftigkeit sollen die Familien der nach dem 1. Juni 1915 eingezogenen Kriegsteilnehmer auch berücksichtigt werden.

Diese Vorlage, die der Gemeinde ungefähr 50 000 M. Ausgaben verursacht, wurde, nachdem unsere Vertreter nochmals die Not der Kriegerfrauen und die enorme Steigerung der Lebensmittelpreise hervorgehoben hatten, von der Gemeindevertretung einstimmig angenommen. Mit der Auszahlung soll umgehend begonnen werden. Es sei hervorgehoben, daß die eingereichten Petitionen beim Landrat außerdem noch ihrer Erledigung harren. Die Kriegerfrauen müssen nun unverzüglich ihre Anträge bei dem Gemeindevorstand einreichen. Es genügt zu schreiben:

Hierdurch ersucht Endesunterzeichnete den Gemeindevorstand von Berlin-Oberschöneweide um Bewilligung einer Extraunterstützung zur Beschaffung von warmen Kleidern, Schuhen und Brennmaterialien für mich und meine . . . (soundsoviel) Kinder. Mein Mann befindet sich seit dem (folgt der Tag, seitdem der Mann zum Heeresdienst eingezogen ist) im Heeresdienst.

Vor- und Zuname (deutlich schreiben). Genaue Wohnung, Straße und Nummer.

Dringend zu wünschen wäre es, wenn nunmehr auch der Kreis ein übriges tun würde und den Frauen gleichfalls recht rasch eine Beihilfe bewilligen würde. Bei schneller Einberufung des Kreistages könnte die Angelegenheit in kürzester Zeit zur Befriedigung der Frauen erledigt sein.

Kartoffelverkauf der Gemeinde Nowawes.

Der Gemeinde ist es gelungen, einen größeren Vorrat von guten Speisekartoffeln zu beschaffen, die an die Einwohner zu den billigsten Tagespreisen abgegeben werden, jedoch nicht unter einem Zentner. Bestellungen sind mündlich oder schriftlich im Zimmer 4 des Rathauses während der Dienststunden von 8—3 Uhr zu machen.

Kinderveranstaltungen in Neukölln.

Auch in diesem Winter sollen die beliebten Kinderunterhaltungsstunden durchgeführt werden, jedoch nur für die Kinder von Mitgliedern des Wahlvereins. Die Spielzeit ist von 4 bis 6 Uhr festgesetzt. Die Verteilung ist die folgende: Jugendheim Fuldastraße 55/56: Montags Märchenvorlesungen, Donnerstags für Knaben, Freitags für Mädchen. In diesem Jugendheim spielen die Bezirke 1—8 und 23—24. Jugendheim Rogatstraße: Montags für Mädchen, Mittwochs Märchenvorlesung, Freitags für Knaben. In diesem Jugendheim spielen die Bezirke 9—22. Restaurant „Ideal-Klause", Mareschstraßer 14: Montags für Mädchen. Hier spielen die Bezirke 9—12. Berechtigungskarten sind im Leseabend am Montag, den 25. Oktober, bei den Bezirksführern und Zahlabendleitern zu haben. Das erste Spielen ist am Montag, den 25. Oktober. Wir bitten diese Notiz auszuschneiden und aufzubewahren!

Aus aller Welt.

Uppig lebende Kriegerfrauen.

Eine Weile war es still gewesen mit den geradezu hysterischen Anklagen gegen die Kriegerfrauen, die sich erlaubten, sich einen kleinen Genuß zu gönnen. Man war versucht zu glauben, daß die Kreise, die es angeht, sich von der Unhaltbarkeit und Uebertreibung ihrer Vorwürfe überzeugt haben. Aus diesem Irrtum wird man herausgerissen durch ein Plakat, das den Kriegerfrauen in Reichenbach entgegenwinkte, als sie sich dieser Tage ihre Unterstützung vom Rathaus abholen wollten. Dieses Plakat trug folgenden Inhalt:

„Kriegerfrauen sollen keinen Putz tragen, keinen Kuchen essen, außerdem keine Theater, Kinos und Kaiserpancramas besuchen. Widrigenfalls würde den Betreffenden die Unterstützung entzogen.

Der Stadtrat von Reichenbach."

Wir müssen gestehen, daß mit dieser Verfügung die Höhe der Bevormundungen, denen die Kriegerfrauen bisher unterworfen waren, erreicht zu sein scheint. Bei der herrschenden Teuerung, wo ein jeder den Daumen auf den Geldbeutel drückt, können kuchenessende, theaterbesuchende und ihrer Putzsucht frönende Kriegerfrauen doch wirklich nur Einzelerscheinungen sein. Warum verbietet der Stadtrat von Reichenbach nicht denjenigen Damen das Kuchenessen, Theaterbesuchen und Putztragen, die es ständig tun, weil sie das Geld dazu haben? Vielleicht weil er nicht die Macht dazu hat. Dann soll er das Verbieten aber ganz unterlassen, denn für ihn sollte auch der Grundsatz gelten: Gleiches Recht für alle. Vor der Gefahr, vor lauter Wohlleben übermütig zu werden, wird der Stadtrat von Reichenbach die Kriegerfrauen schon in anderer Weise geschützt haben. Wir glauben wenigstens nicht, daß der städtische Zuschuß in Reichenbach so hoch bemessen ist, daß jemand damit große Sprünge machen kann. Deshalb möchten wir eine Berechtigung zu einem derartigen Erlaß bestreiten und anderen Stadtverwaltungen von einer eventuellen Nachahmung abraten.

Ein merkwürdiger Fall von Scheintod wird aus Königsberg i. Pr. gemeldet. Dort war ein 14jähriger Knabe, der nach einer anstrengenden Arbeit in erhitztem Zustande ein Glas kalten Wassers getrunken hatte, auf einem Stuhl eingeschlafen und leblos geworden. Ein Arzt stellte fest, daß der Tod infolge Herzschlags eingetreten sei. Als nun alles zur Beerdigung vorbereitet worden war, wurde die Mutter des Knaben in der zweiten Nacht aus dem Schlafe geweckt, und vor ihrem Bett stand ihr totgeglaubter Sohn, der etwas zu essen verlangte. Die Mutter lief mit einem Schreckensschrei auf den Flur, mußte sich aber davon überzeugen lassen, daß ihr Sohn tatsächlich lebte. Jedenfalls ist der Knabe durch Ueberanstrengung und Ermüdung in eine so tiefe Bewußtlosigkeit gesunken, daß alle äußeren Lebenszeichen aufhörten und er sich 48 Stunden lang in einem todesähnlichen Schlaf befand.

Die Pariser Militärbestechungsangelegenheit wird nach Blättermeldungen einen großen Umfang annehmen. „Journal" berichtet, daß etwa 300 Personen in die Angelegenheit verwickelt sind. Bisher wurden drei Stabsärzte, drei Generalstabssekretäre und dreizehn Kaufleute verhaftet. Die Seele des Unternehmens war der Stabsarzt Lombard, der jene Personen, die vom Militärdienst befreit werden wollten, in das Hilfsspital Neuilly bringen ließ, wo sie der Form halber einige Zeit bis zur endgültigen Entlassung gepflegt wurden. Im Spital sollen öfters wahre Orgien gefeiert worden sein.

Parteiveranstaltungen.

Schöneberg. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 26. d. M., abends ½9 Uhr, in den Neuen Rathaussälen, Martin-Luther-Str. 69, statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Tätigkeitsbericht der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion. 2. Diskussion. 3. Aufstellung der Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl.

Steglitz. Dienstag, den 26. d. M., Mitgliederversammlung des Wahlvereins bei Schellhase, Ahornstr. 15a. Beginn pünktlich ½9 Uhr. Vortrag des Genossen Heinrich Schulz: „Die Sozialdemokratie nach dem Kriege".

Jugendveranstaltungen.

Berlin. Heute Sonntag, abends 6 Uhr, finden folgende Veranstaltungen statt:

Norden. Lichtbildervortrag über das Thema: Von der Schönheit des Waldes in den Mila-Festsälen, Schönhauser Allee 130. Danach geselliges Beisammensein.

Gesundbrunnen. Wedding. Moabit. Lichtbildervortrag über das Thema: Eine Wanderung durch Tirol in den Pharussälen, Müllerstr. 142. Danach geselliges Beisammensein.

Einlaß zu beiden Veranstaltungen frei. Garderobe 10 Pf. Alle jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, besonders die schulentlassene Jugend und deren Eltern, sind freundlichst eingeladen.

Wilmersdorf. Im Jugendheim, Mannheimer Str. 51, wird Freitag, den 29. Oktober, abends 8½ Uhr, ein Anfängerkursus für Stenographie, System Stolze-Schrey, eröffnet.

Der Kursus erstreckt sich auf etwa 13 Stunden und betragen die Kosten, einschließlich der Lehrmittel, für die Jugendlichen 2,50 M.

Der Besuch des Unterrichts älterer Teilnehmer ist ebenfalls erwünscht, für diese betragen die Kosten einschließlich der Lehrmittel 3,50 M. Der Unterricht wird durch eine tüchtige Lehrkraft erteilt. Indem wir mit dieser Neueinrichtung einem Wunsche der jugendlichen Besucher des Heimes Rechnung tragen, sehen wir einer zahlreichen Beteiligung, sowohl aus den Kreisen der Jugendlichen, wie auch älterer Teilnehmer entgegen.

Nähere Auskunft allabendlich im Jugendheim.

Neukölln. Jugendheim I, Fuldastr. 55/56. Sonntag, 24. Oktober, 7 Uhr abends, Mandolinenkonzert der Musikabteilung der Tempelhofer Arbeiterjugend.

Sonntag, den 31. Oktober, abends 7 Uhr (Eröffnung 6 Uhr), in den Passage-Festsälen, Bergstr. 151, Herbstfeier, bestehend aus Vokal- und Instrumentalkonzert.

Billetts a 20 Pf. sind in den Jugendheimen, Rogatstr. 15 und Fuldastraße 55/56 zu haben.

Pankow-Schönhausen. Heute nachmittag, pünktlich 5 Uhr, Vortrag im Jugendheim.

Frauenleseabende.

Montag, den 25. Oktober, abends 8½ Uhr:

Erster Wahlkreis. 1.—4 Abteilung bei Stein, An der Stralauer Brücke 3. 5. Abteilung bei Dreßler, Altonaer Str. 20. Vortrag über Leo Deutsch.

Zweiter Wahlkreis. In folgenden Lokalen: Wiemers, Bülowstraße 58. Vortrag der Genossin Wurm über „Die Lebensmittelfrage". — Borgfeld, Friesenstr. 4. Vortrag der Genossin Güldner. — Fröhich, Blücherstr. 56, Ecke Fontanestraße. Vortrag der Genossin Baader. — Puttkamerstraße 9. Vortrag der Genossin Wachenhein über „Zölle und Teuerung".

Dritter Wahlkreis. Im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15. Vortrag der Genossin Toni Breitscheid.

Vierter Wahlkreis. In folgenden Lokalen: Reichenberger Hof, Reichenberger Str. 147. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Genossen O. Büchner. — „Süd-Ost", Waldemarstr. 75. Vortrag des Genossen K. Klingler. — Heinrich, Große Frankfurter Str. 30. Vortrag des Genossen W. Wach. — Andreas-Festsäle, Andreasstr. 21. Vortrag des Genossen A. Wieloch. — Comenius-Säle, Memeler Str. 67. Vortrag des Genossen H. Barenthin. — Engelmann, Landsberger Allee 155. Vortrag der Genossin A. Fahrenwald. — Prachtsäle des Ostens, Frankfurter Allee 48. Vortrag der Genossin M. Demmning. — Hoffmann, Stralauer Allee 17. Vortrag des Genossen O. Geschke.

Sechster Wahlkreis. Der gemeinsame Leseabend der 1. und 3. Abteilung findet bei Bugge, Kastanienallee, statt. Genosse Karl Leid referiert über: „Erziehungsfragen".

Die 12., 13., 14. und 15. Abteilung tagen wiederum gemeinsam in der Brauerei Patzenhofer in der Turmstraße. Den Vortrag hält Genossin Käte Duncker.

Baumschulenweg. Bei Erbe, Baumschulenstr. 14. Vortrag. Besprechung über die „Vorwärts"-Agitation. Hierzu wird auch zahlreiches Erscheinen der Genossen erbeten.

Charlottenburg. Gemeinsam im Volkshaus, Rosinenstr. 3. Vortrag des Genossen Eugen Brückner über „Militärische Jugendausbildung".

Köpenick. Bei Ehrenberg, Elisabethstr. 2.

Lichtenberg. In folgenden Lokalen: 1. Viertel bei Rienecker, Simon-Dach-Str. 39. — 2. Viertel bei W. Schulz, Kronprinzenstr. 47. — 3. und 4. Viertel bei O. Blume, Alt-Boxhagen 56. — 5. Viertel bei Börner, Friedrich- und Krenenstraßen-Ecke. — 6. Viertel bei Haß, Möllendorffstraße 107 (Ecke Parkaue).

Neukölln. Die Leseabende für Oktober sind zusammengelegt und finden wie folgt statt: Für die Bezirke 1—5 und 21—24 im Karlsgarten, Karlsgartenstr. 6—10. Referent Genosse Heinrich Späthe. — Für die Bezirke 7—12 und 18—20 in den Passage-Festsälen, Bergstr. 151. Referent Genosse Emil Unger. — Für die Bezirke 13—17 bei Felsch, Knesebeckstraße 48. Referent Genosse Rudolf Schulz.

Reinickendorf-Ost. Im Jugendheim, Hoppestr. 32. Vortrag der Genossin Bohm-Schuch über: „Die Mütter und der Krieg".

Tegel. Im Jugendheim, Bahnhofstr. 15. Wichtige Tagesordnung.

Dienstag, den 26. Oktober, abends 8½ Uhr:

Johannisthal. Bei Heidrich, Friedrichstr. 11. Vortrag der Genossin Ryneck über: „Bürgerliche Frauenhilfe und proletarische Hilfsaktion".

Berlin-Oberschöneweide. Diesmal nicht am Montag, sondern am Dienstag bei O. Pamp, Wilhelminenhofstr. 42.

*

Stralau. Der Frauen-Leseabend fällt am Montag aus und findet am Mittwoch, den 27. Oktober, abends 8½ Uhr, bei Schleiff, statt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma Hermann Slatowsky Söhne, Landsberger Straße 93 und Schererstr. 7, gibt in ihrem heutigen Inserat den Verkauf von billigen Lebensmitteln bekannt. Im Interesse der Minderbemittelten und um Wiederverkäufer auszuschließen, sollen jedoch nur kleinere Quantitäten abgegeben werden.

Briefkasten der Redaktion.

M. W. 6. Lungenleiden; arbeitsverwendungsfähig im Berufe. — **J. M. 310.** Ja. — **W. 119.** Der Verdienst muß angegeben werden. Eine bestimmte Höhe, von der an die Unterstützung entzogen werden kann, ist nicht festgesetzt; das richtet sich je nach den persönlichen Verhältnissen. — **G. J. 77.** Wenn die Mitgliedschaft in der Krankenkasse als Selbstzahler weiter aufrecht erhalten worden ist, hat der Mann Anspruch auf Krankengeld. — **P. B.** Fahnenflucht wird mit Gefängnis von sechs Monaten bis zu zwei Jahren bestraft. — **A. B. 77.** Nein, Sie müssen die Feuerversicherung kündigen zu den in der Police vorgeschriebenen Bedingungen, sonst läuft die Versicherung weiter. — **E. T. 21.** Kriegsverwendungsfähig ist der weitere Begriff. Felddienstfähig bestimmt, daß der Betreffende für den Felddienst fähig ist. — **B. M. 300.** 1. Eine Klage gegen Sie auf einen Unterhaltsbetrag von 8 M. für die Mutter wird bei Ihrem Einkommen unzweifelhaft zu Ihrer Verurteilung führen. 2. Nein. — **N. Ja. — R. R. 100.** 1. Nach der neuen Bundesratsverordnung können Sie am 15. November zum 1. Dezember kündigen. 2. Sie haften jetzt als Erbe für die Mietsschuld. Der Wirt kann die pfändbaren Sachen einbehalten und sich durch den Erlös der Sachen schadlos für die Mietsschuld halten. Versuchen Sie event. eine Einigung auf dem Mietseinigungsamt und erwirken Sie dort Zahlungsfrist. — **A. M. 23.** Eine Verpflichtung zur Beschaffung von Krücken oder künstlichen Gliedmaßen besteht für die Krankenkasse nicht. Die Invalidenversicherung ist dazu in Ihrem Falle noch weniger verpflichtet, da erst 24 Marken geklebt sind. Versuchen Sie bei der Krankenkasse wenigstens Ersatz für einen Teil der Kosten zu erlangen. — **M. 70.** Nein, Sie müssen 10 Monate warten. Die Wartezeit kann aber unter Beibringung eines ärztlichen Attestes, durch das bescheinigt wird, daß Sie nicht schwanger sind, durch Antrag beim Amtsgericht abgekürzt werden. — **F. H. L.** Die Krankenkasse ist zur Zahlung der Wöchnerinnenbeihilfe verpflichtet. Melden Sie Ihren Anspruch dort schon vor der Entbindung an. Ueber die Aufnahme in ein Entbindungsheim soll sich die Tochter beim dortigen Magistrat erkundigen.

Kamelhaar-Schuhe

Kamelhaarstoff-Schnallenstiefel mit Filz- u. Ledersohle

Kinder: 18/24 1,75 25/26 1,95

Kinder: 27/30 2,35 31/35 2,95

Kamelhaarstoff-Schnallenstiefel mit Filz- u. Ledersohle

Damen: 2,95 *

Herren: 3,75 *

Leiser

Literarische Rundschau.

Charlotte von Caemmerer. Berufskampf der Krankenpflegerinnen in Krieg und Frieden. Verlag von Duncker u. Humblot, München und Leipzig. 150 S. Preis 2,80 M.

Ein prächtiges, ein tapferes, ein vortreffliches Buch. „In den letzten Monaten des Jahres 1914," meint die Verfasserin mit Recht, „ist mit dem Ausbruch des Weltkrieges die Krankenpflegefrage eine soziale Gegenwartsfrage der Gesamtheit geworden. Es handelt sich jetzt nicht nur um die soziale Lage einer kleinen Berufsgruppe, sondern um das Wohl und Wehe der verwundeten deutschen Krieger". Das Buch will der Berufspflegerin helfen, sich klar zu werden über sich selbst und ihre Berufsaufgaben und will versuchen, die breite Oeffentlichkeit für den Berufskampf der Pflegerin zu interessieren. „Denn wir müssen endlich begreifen, daß die soziale Lage der Krankenpflegerinnen — auch in Friedenszeiten — entscheidend ist für den Wert ihrer Arbeitsleistung und damit auch für die Erhaltung unserer Volksgesundheit."

Das sind die leitenden Gesichtspunkte des Buches. Mit klarem Blick, von Pflichtgefühl und Hilfsbereitschaft in höchstem Maße getragen, löst die Verfasserin ihre Aufgabe. In 9 Kapiteln zeigt sie, gestützt auf ein reiches Tatsachenmaterial, in knapper, klarer, zu Herz und Verstand gehender Sprache die Notwendigkeit sowie die Dringlichkeit einer Hebung der sozialen Lage der Krankenpflegerinnen. Die Ueberschriften deuten den Inhalt der Kapitel an; sie lauten: 1. Der Kampf zwischen Mutterhaussystem und Berufsorganisation; 2. Die Arbeitslosigkeit der Berufskrankenpflegerinnen bei Kriegsausbruch; 3. Das Helferinnenwesen; 4. Die Hungerlöhne der Gemeindepflegerinnen; 5. Das Heimwesen der Privatpflegerinnen; 6. Das Geschlechtsproblem in der Krankenpflege; 7. Die Prüderie der Krankenpflegerinnen und die Konkurrenzfurcht der männlichen Krankenpfleger; 8. Der Mißbrauch der Schwesterntracht; 9. Die gewerkschaftliche Organisation als Organisationsform der Zukunft.

Jedes dieser, mit tiefer Sachkenntnis durchtränkten und jeder Uebertreibung abholden Darstellungsgruppen leuchtet in arge Mißstände auf dem Gebiete des Krankenpflegewesens hinein und sollte das Gewissen der Gesamtheit und nicht zuletzt der gesetzgebenden Körperschaften aufpeitschen. Dringend notwendig ist ein Eingriff der Gesetzgebung durch Schutzbestimmungen, wie sie von sozialdemokratischer Seite seit Jahrzehnten verlangt sind, nicht minder erforderlich eine Sicherstellung beruflicher Vereinigungen. Die Erkenntnis hiervon sollte in erster Reihe die Krankenpflegerinnen selbst durchdringen. „Die Berufskrankenpflegerinnen" heißt es am Schluß des Buches, „haben die Bedeutung der Organisationsfrage noch nicht erkannt. Die soziale Lage eines Standes hängt aber davon ab, wie er die Organisationsfrage bewältigt. In der Organisationsfrage kommt es aber nicht auf die Betonung ideeller Ziele, sondern einfach auf die wirtschaftliche und soziale Macht an. Nur durch wirtschaftliche und soziale Macht können sich die beruflichen Organisationen neben den charitativen durchsetzen. Eine rein gewerkschaftliche Organisation auf breitester Grundlage hat die meiste Aussicht, diesen Konkurrenzkampf zu bestehen." Wohr ist dieser letzte Satz. Es mag darüber weggegangen werden, daß die Verfasserin irrt, wenn sie etwa meint, die ideellen Ziele seien für eine Gewerkschaft unerheblich, ebenso mag nur nebenbei erwähnt werden, daß eine freie Gewerkschaft der Krankenpflegerinnen doch wohl nur Erfolg haben kann, wenn sie schließlich auf Einigung der Krankenpfleger ohne Unterschied des Geschlechts abzielt. Doch durch die geschichtliche Entwickelung wird ein Zusammenschluß unter Trennung der Geschlechter zunächst besonders zu betonen sein.

Die Berufspflegerin hat mit dem starken weit verbreiteten Vorurteil zu kämpfen „Krankenpflegen kann doch jeder", nicht minder mit der durch Ueberlieferung geheiligten Anschauung „Die Krankenpflege müsse Liebestätigkeit sein". Ja gewiß: „Kleiner Elfengeister Größe heilet, wo sie helfen kann; ob er eilig, ob er böse, jammert sie der Unglücksmann". Aber Elfen sind nun einmal auch die weiblichen Menschen nicht. Helfen kann nur, wer zu helfen gelernt hat. So anerkennenswert die Hilfsbereitschaft von Mädchen und Frauen zur Hilfe ist, der Wille allein ersetzt die Fähigkeit zu helfen nicht.

Die charitative Tätigkeit, die rein ehrenamtliche unbezahlte Liebestätigkeit, ist groß in Deutschland, dankenswert und wertvoll. Aber nimmer kann sie die zur Hilfe erforderliche Fähigkeit durch Berufskrankenpflegerinnen ersetzen. 74 986 in der Krankenpflege tätige Frauen zählte die deutsche Berufszählung von 1907. Hiervon sind etwa 26 000 katholische Ordensschwestern, 14 000 evangelische Diakonissinnen. Zu diesen 40 000 religiösen Schwestern kommen noch 6000 Rote Kreuz-Schwestern und 1000 Johanniterinnen, also rund 47 000 Schwestern gehören der charitativen Krankenpflege an. Von dem beruflichen Pflegepersonal sind in den städtischen und staatlichen Verbänden, in den evangelischen Diakonien, in dem Verbande katholischer weltlicher Krankenpflegerinnen und in sonstigen Verbänden nur etwa 7000 organisiert. Ueber 20 000 unorganisierte Krankenpflegerinnen gibt es in Deutschland.

Bewundernswert ist die Aufopferung charitativ tätiger Schwestern, die da pflegen wollen, um sich aufzuopfern, aber höher steht die Tätigkeit jener, die in Sachkenntnis und tiefstem Pflichtgefühl leben wollen, um helfen zu können. Schöne Worte prägt die Verfasserin darüber, was den jungen Mädchen, die in die Krankenpflege hineinkommen, von höherem Gesichtspunkt aus gelehrt werden müßte: „Es besteht meist die Gefahr, daß die traumhaften Ideale vom Engel am Krankenbett der brutalen Wirklichkeit gegenüber nicht standhalten. Sie müssen geklärt und gefestigt werden, wenn sie nicht verloren gehen sollen. Das Berufsideal kann nur erreicht werden, wenn der Beweggrund zur Krankenpflege in einem inneren Bedürfnis zur Hilfsbereitschaft liegt. Die Krankenpflege muß, von religiösen Motiven befreit, zum Selbstzweck werden. Der ethische Unterricht muß den Schülerinnen diese Erkenntnis zu vermitteln suchen, indem er ihre Begriffe von Religion und Ethik klärt .... Unsere Zeit ist im Organisationsgedanken von einer großzügigen, einfach menschlichen Ethik durchdrungen. Die treibenden Kräfte des Organisationslebens sind die für die Krankenpflege im Mittelpunkt stehenden ethischen Gebote der Nächstenliebe und Berufshingabe. Die großen Massen schließen sich nicht nur eng zusammen, um die eigene Macht zu stärken, sondern auch, um die Schwachen unter sich zu schützen, und die einzelnen suchen ihr Bestes zu leisten, um die Berufsinteressen der Gesamtheit zu fördern und die Berufsarbeit auf ein möglichst hohes Niveau zu bringen. Von der Organisationsfähigkeit eines Standes hängt seine Entwickelungsmöglichkeit ab. Die Oberin muß die jungen Schülerinnen zum Organisationsgedanken erziehen."

Verfasserin verlangt Vorschriften, die eine noch bessere, tiefere Kenntnis und Fähigkeit den Berufspflegerinnen verschaffen sollen, als die vor 10 Jahren durch Bundesratsverordnung vorgeschriebenen. Die Ausbildungszeit wünscht sie von mindestens ein Jahr auf zwei bis drei Jahre zu erstrecken. Die Schülerinnen sollen nicht mehr als billige Arbeitskraft betrachtet werden. Die Arbeitszeit, die noch heute eine für die Krankenpflegerin und die ihr Anvertrauten erschrecklich lange ist, müsse geregelt, durch gesetzlichen Eingriff begrenzt werden. Zunächst sei das Zweischichtensystem, dann das bereits in Neuseeland und in einer Reihe Staaten Nord-Amerikas seit drei Jahren eingeführte Dreischichtensystem anzustreben. In Kalifornien wurde der Achtstundentag für Krankenpflegerinnen unter Mitwirkung der stimmberechtigten Frau im Jahre 1914 gesetzlich eingeführt. Vom Kost- und Logiszwang müssen die Krankenpflegerinnen befreit werden. Interessant ist der zahlenmäßige Nachweis der Verfasserin, daß dieser Wunsch ohne Mehrausgaben sich erreichen lasse. So betrugen die Kosten für die Verpflegung und die persönlichen Ausgaben für den Schwesternbetrieb auf den Kopf der Schwester im Jahre 1907 im Krankenhaus Am Urban in Berlin 1212,60 M. Die Schwestern würden bei Fortfall der freien Station und einer Zahlung von 1200 M. zu ihrem bisherigen Gehalt von 500 bis 800 M. auf ein Einkommen von 1700 bis 2000 M. jährlich kommen. Die Ausgabe wäre nicht größer als jetzt und doch würden die Schwestern größere Selbständigkeit und mehr Ruhe zur Ausübung ihrer aufreibenden Tätigkeit gewinnen.

Die Einkommensverhältnisse der Krankenpflegerinnen sind elend. Ueber 80 Proz. hatten ein Einkommen unter 1500, über 60 Proz. ein solches unter 1200 Mark und hatten dabei noch meist aus ihrem Einkommen notleidende Familienmitglieder zu unterstützen. Und dabei blüht das Zwischenmeistersystem auch bei der Krankenpflege unter dem Aushängeschild von Heimen. Die Unerfahrenheit und typische Uneigennützigkeit der Krankenpflegerinnen wird in Heimen in unerhörter Weise ausgebeutet. Eine Art von Stellenvermittelung macht sich unter dem Deckmantel der Schwesternheime breit, der entschieden entgegenzutreten ist. Vielleicht kann einiges hier eine schärfere Handhabung des Stellenvermittlungsgesetzes lindern. Ganz gering sind die Anfänge zu genossenschaftlichen Heimen.

Als Gegnerin der Männerpflege durch Frauen führt die Verfasserin mit Recht Prüderie sowie Konkurrenzfurcht männlicher Krankenpfleger an. Sie übersieht vielleicht hierbei, daß die Konkurrenzfurcht der männlichen Krankenpfleger nicht die Behandlung männlicher Personen an sich bekämpft, sondern Schmutzkonkurrenz, die durch das jammervolle niedrige Angebot von Krankenpflegerinnen erzeugt ist. Es ist irrig, anzunehmen, daß auf dem Gebiet der Lösung des Geschlechtsproblems in der Krankenpflege verständige Männer und Frauen nicht dasselbe Ziel hätten.

Gegen die Pflegerinnentracht wendet sich Verfasserin. Sie gibt einen Ueberblick über die geschichtliche Entstehung der Tracht, bespricht das unhygienische der Kleidung und kommt schließlich zu dem Resultat: „Krankenpflegerinnentracht ist ein Unding. Sie ist Symptom und Mittel der Rückständigkeit. Schwesterntracht hatte einen Sinn. An die Stelle der persönlichkeitslosen Schwester tritt die selbstbewußte Frau, die entwickelte Krankenpflegerin. Für die gibt es Arbeitskleidung wie für den Arzt; alles andere ist überlebt und schädlich. Ich kann mir eine Zeit denken, in der die Krankenpflegerinnentracht sonderbarer vorkommen wird, als die 20 Röcke auf dem Leibe einer Bäuerin." Sehr richtig.

Am 1. Oktober trat das Gesetz in Kraft, das diejenigen mit Strafe bedroht, die unbefugt Trachten oder Abzeichen tragen, die im Deutschen Reich als Berufstrachten oder Berufsabzeichen für die Betätigung in der Krankenpflege staatlich anerkannt sind. Das Gesetz wird vielleicht dazu beitragen, Schwindlerinnen in Krankentracht noch mehr als bisher das Handwerk zu legen. Es ist zugleich ein Ausdruck dankbarer Anerkennung für die aufopferungsvolle Hingabe so vieler Frauen im Dienste der Heilung und Linderung von Leiden unserer verwundeten Kriegsteilnehmer.

Bei weitem wichtiger aber als ein Schutz der Trachten ist ein Schutz der Menschen, die mit bewundernswerter Aufopferung die mit dem Kriege verbundenen Wunden zu lindern suchen und eine ähnliche Berufstätigkeit im Frieden Kranken widmen. Möge das besprochene Buch dazu beitragen, im Interesse der Krankenpflegerinnen, noch mehr aber im Interesse der Gesamtheit, an eine großzügige Beseitigung der Mißstände auf dem Gebiet der Krankenpflege heranzutreten. Ist im Kriege hierzu keine Zeit, so darf diese Aufgabe nicht nach dem Kriege in Vergessenheit geraten. Ihre Lösung dient der Volksgesundheit.

Reste Damen-Röcke schwarz u. farbig.
Kostümstoffe neueste Muster. Astrachans. Krimmer. Seidenplüsch. Sammet. Seide u. a. m.

Konfektion
Paletots. Paketts. Abendmäntel. Kostüme und Kostüm-Röcke in grosser Auswahl

C. PELZ Kottbuser-Strasse 5
Fernsprecher: Amt Moritzplatz Nr. 9884

Bequemste
Teilzahlung
und billige Preise
gewähre ich jedermann bei Einkauf in meinen Spezial-Abteilungen:
Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe
Pelzwaren
in jeder gewünschten Ausführung. Nur letzte Neuheiten!
KREDIT-FEDER
Hauptgeschäft Norden: Brunnenstrasse 1, Eingang Weisbergweg 28
Zweiggeschäft Süden: Kottbuser Damm 103
Zweiggeschäft Osten: Frankf. Allee 350
Zweiggeschäft Westen: Charlottenbg., Scharrenstr. 5, Ecke Wilmersdorfer Strasse.
Damenhüte ▫ Wäsche
Schuhwaren
Die Auswahl in allen Abteilungen ist genau so groß wie die eines Spezialgeschäftes
3 Mark erhält Vorzeiger dieses sofort nach geschehenem Einkauf vergütet
Sonntag von 12—2 Uhr geöffnet.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Als weitere Opfer des Weltkrieges verloren wir nachstehende Kollegen:

Bernhard Friese, Presser, geb. 21. 1. 1888 in Schönsee.
Richard Schwarz, Buchbinder, geb. 3. 3. 1881 in Rixdorf.
August Daumis, Buchbinder, geb. 3. 8. 1883 in Werder.
Max Hauffe, Kartonzuschneider, geb. 23. 3. 1885 in Berlin.
Karl Kurfes, Buchbinder, geb. 24. 5. 1893 in Göppingen.
Willi Schultze, Buchbinder, geb. 10. 1. 1885 in Berlin.
Max Rüger, Buchbinder, geb. 1. 3. 1894 in Leipzig.
Ernst Schelsky, Buchbinder, geb. 22. 1. 1891 in Dömitz.
Max Mehlitz, Kartonnieter, geb. 16. 12. 1886 in Berlin.
Artur Meyer, Buchbinder, geb. 17. 6. 1894 in Berlin.
Werner Wermelskirchen, Buchbinder, geb. 16. 10. 1892 in Berlin.
Paul Jewarowski, Buchbinder, geb. 24. 5. 1893 in Berlin.

Wir werden allen ein ehrendes Andenken bewahren!

23/8 **Die Ortsverwaltung.**

Gesang-Verein Silcher-Chor,
M. d. A.-S.-B.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 24. September bei einem Sturmangriff unser Sangesbruder, der Unteroffizier der Landwehr

Paul Schaede

im Alter von 35 Jahren. 60/16

Stumm ruht der Sänger in Feindesland.

Ehre seinem Andenken!

Hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter 109A

Elisabetha Koenig

nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet heute Sonntag, nachmittag 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Luisen-Kirchhofes, Fürstenbrunner Weg, aus statt.

Julius Koenig und Kinder.

Männer- u. Frauenchor Neukölln

Am 6. Oktober verstarb im Lazarett zu Nauheim unser lieber Sangesbruder 60/15

Max Naumann.

Wir verlieren in ihm ein pflichttreues Mitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Stumm schläft der Sänger.

Allzu früh und fern von seinen Lieben starb als Opfer des Weltkrieges am 10. Oktober infolge seiner schweren Verwundung vom 7. Oktober im 27. Lebensjahre mein lieber, herzensguter Mann und Vater, der Kellner 81A

Hermann Scheel.

Im tiefsten Schmerz
Margarete Scheel geb. **Ulrich und Sohn.**
Eltern, Geschwister u. Verwandte

Magst Du in fremder Erde
Als Held begraben sein,
Du wirst in unserm Herzen
Doch unvergeßlich sein.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 27. September bei einem Sturmangriff unser lieber Kollege und Mitarbeiter, der Schriftsetzer

Oskar Last

Ersatzreserve-Inf.-Rgt. Nr. 52
im Alter von 29 Jahren.

Ferner fiel am 19. September als Opfer des Weltkrieges unser lieber Kollege und Mitarbeiter, der Buchbinder 2696b

Johannes Neumann

Landsturmmann im Inf.-Regt. 12
im Alter von 33 Jahren.

Ein dauernd ehrendes Andenken bewahrt beiden Gefallenen

Das Gesamtpersonal der Buchdruckerei Liebheit & Thiesen.

Als Opfer des Weltkrieges starb am 30. September 1915 mein heißgeliebter, unvergeßlicher Mann, unser Bruder, Schwager und Onkel, der Landsturmmann

Paul Karg

im 30. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Frau **Elise Karg** geb. Schultze.
Fritz Quasdorf als Bruder nebst Frau.
Martha und **Ella** als Schwestern.
Willi Riepke als Schwager, z. Z. im Felde.
Anna Schultze als Schwägerin.

Es standen einst zwei junge Menschenkinder so innig Hand in Hand, er mußte uns verlassen und kämpfen für das Vaterland. Doch an der Tür da blieb er stehen: Wer weiß, ob wir uns wiedersehen. Dem ewig Gram, der diesen Krieg heraufbeschworen, der Dich nun trennt so früh von all den Deinen. Nur wer Dich kannte, der weiß, was wir verloren, und weiß, warum wir weinen, weinen. Als Sohn des Volkes starb er für sein Vaterland. 39A

Ruhe sanft in fremder Erde!

Fern von der Heimat und seinen Lieben starb infolge Brust- und Bauchschusses am 4. August auf dem Transport zum Lazarett unser lieber unvergeßlicher Sohn, guter Bruder und Schwager, der Grenadier 24A

Willi Sump

Res.-Inf.-Regt. 93, 6. Komp.
im 21. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Friedrich Sump nebst Frau **Margarete, Frida Sump** als Schwestern, **Walter Sump** als Bruder, **Hermann Liebeke** als Schwager.
Berlin, Alesunder Str. 2.

Vergebens ist nun unser Hoffen
Auf eine frohe Wiederkehr.
Seit Feindeskugel Dich getroffen,
Ist diese Hoffnung nun nicht mehr.
Nun ruhe sanft in fremder Erde
Von diesem schweren Kampfe aus.
Uns ist nun nimmermehr beschieden,
Ein freudiges Wiederseh'n zu Haus.
Schlaf wohl, Du liebes Bruderherz.
Du hast jetzt Frieden, wir den Schmerz

Als Opfer dieses Weltkrieges fiel am 6. Oktober nach vierzehnmonatigem Kampfe bei einem Sturmangriff mein geliebter Mann, treusorgender Vater, der Unteroffizier 39A

Ernst Wegner

im Alter von 38 Jahren.

Die tiefbetrübte Frau
Hulda Wegner geb. **Platow** nebst Kindern **Ernst** und **Fritz.**

Fluch ewig dem, der dieses Elend hat heraufbeschworen und unser Glück zerstört.

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer sowie Berufsg. Deutschl.
Geschäftsstelle Groß-Berlin.

Am Sonnabend, den 23. Oktober, verstarb unser Kollege

Wilh. Pohl.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. Oktober, nachmittags 3¼ Uhr, auf dem städtischen Friedhof, Seestr. 26, von der Leichenhalle des Philippus-Apostelkirchhofes statt 153/4

Um rege Beteiligung ersucht

Die Verwaltung.

Branche der Stockarbeiter Berlins.

Am 14. August 1915 fiel als Opfer des Weltkrieges infolge Bauchschusses unser Vorsitzender der Zentralkommission der Stockarbeiter, Kamm- und Schirmmacher Deutschlands, der Kammmacher 2706b

Kurt Schmidt

im blühenden Alter von dreiunddreißig Jahren.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen Kollegen, der für die Interessen unseres Berufs unermüdlich tätig war.

Ehre seinem Andenken!
J. A.: **Karl Rückert,** Obmann.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 14. August 1915 durch Bauchschuß unser lieber Kollege, der Kammacher

Kurt Schmidt.

Sein ehrenvoller Charakter und sein kollegiales Wesen sichern ihm ein dauerndes Andenken.

Die Kolleginnen u. Kollegen der Kamm- und Haarschmuckbranche. 2704b

---

Freie Turnerschaft Rummelsburg
(M. d. A.-T.-B.)

Am 26. September fiel durch einen Granatschuß unser Turngenosse

Willi Herfurth

vom Fuß-Artillerie-Regiment 10, im Alter von 23 Jahren.

Wir verlieren in ihm einen guten Freund und tüchtigen Sportgenossen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

2702b **Der Vorstand.**

Brandenb. Maschinensetzerverein
Sitz Berlin.

Die Beerdigung unseres im Felde gefallenen und nach hier überführten Kollegen

Julius Supp

Gefreiter im 256. Res.-Inf.-Reg., findet am **Montag, den 25. Oktober,** nachmittags 3½ Uhr, von der Halle des St. Georgen-Kirchhofes, Landsberger Allee 21—23, aus statt.

Wir verloren in dem Gefallenen ein treues, liebes Mitglied, und werden sein Andenken dauernd in Ehren halten. 286/2

Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Den Heldentod fürs Vaterland fand am 26. September 1915 im schwersten Granatfeuer unser herzensguter und unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager, der Grenadier

Max Gloth

Leib-Gren.-Reg. Nr. 8, 7. Komp., im Alter von 20 Jahren.

In tiefstem Schmerz 87A
Franz Gloth u. Frau Ida geb. Koch.
Walter, Erich u. Hans Gloth.
Hermann Gloth u. Frau.
Frau Anni Wunderwelt geb. Gloth.
Adolf Wunderwelt.

Wer ihn gekannt,
weiß, was wir verloren.

Ruhe sanft in Feindesland!

Verband der Tapezierer u. verw. Berufsgenossen Deutschl.
Filiale Berlin.

Auf dem Schlachtfelde fiel am 26. September 1915 unser Mitglied

Max Gloth.

Ehre seinem Andenken!

179/1 **Die Ortsverwaltung.**

Sparverein „Es wird Zeit".

Am 6. Oktober fiel unser Sparbruder

Gustav Dröge.

Am 12. Oktober starb an seiner Verwundung unser Sparbruder

Heinrich Nachtigall.

Ihr Andenken werden wir in Ehren halten. 286/4

Der Vorstand.

Zentralverband der Asphalteure Deutschlands.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege

Hyronimus Weimann

auf dem Schlachtfelde gefallen ist.

Ehre seinem Andenken!

286/3 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Holzarbeiterverband.
Zahlstelle Berlin.

Nachruf.

Den Mitgliedern zur Nachricht daß unser Kollege, der Tischler

Max Ludwig

Köpenick-Hirschgarten, Kaiser-Wilhelm-Str. 56
im Alter von 34 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung fand am Sonnabend, den 16. Oktober, statt.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

Max Friedemann

Martin-Opitz-Str. 21
im Alter von 49 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 25. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des neuen Friedhofes der St. Pauls-Kirchengemeinde in Plötzensee aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

89/8 **Die Ortsverwaltung.**

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 20. August infolge Kopfschusses mein über alles geliebter Mann und herzensguter Vater meines Kindes, der Landsturmmann

Richard Heppner

Grenadier-Regt. Nr. 3, 1. Komp.
im Alter von 34 Jahren. 39A

In tiefer Trauer
Frau Anna Heppner geb. **Zimmer** nebst Söhnchen.
Reinickendorf-West.

Er ging dahin, den ich so innig liebte,
Der gute Gatte, meines Kindes Glück.
Er ging dahin, der nie mein Herz betrübte,
Und läßt uns einsam, trostlos hier zurück.
Auf grüner Wiese, im Felde,
Da senkte man ihn hinab.
Ruhe sanft, lieber Gatte und Vater,
In Deinem Heldengrab.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, der Wirker 2701b

Heinrich Neuhauß

nach kurzen und schweren Leiden am 22. d. M. verstorben ist.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Kinder
Willi Neuhauß, z. Z. im Felde.
Lisbeth Neuhauß. Fritz Neuhauß.
Helene Neuhauß.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 26. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Freireligiösen Friedhofs, Pappelallee, aus statt.

Am Sonnabend, den 23. Oktober, verschied nach schweren Leiden mein guter Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Heizer 2700b

Wilhelm Pohl

Beusselstr. 43,
im Alter von 48 Jahren.
Ottilie Pohl nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. Oktober, nachmittags 3¼ Uhr, von der Halle des Philippus-Apostel-Kirchhofes, Müllerstraße, aus statt

---

Fern von der Heimat fiel am 27. September unser lieber Sohn, Bruder, Enkel und mein innigstgeliebter Bräutigam, der Grenadier 14A

Richard Wegener

im blühenden Alter von zweiundzwanzig Jahren.

Dies zeigen allen Verwandten, seinen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an

Eltern und Geschwister,
Frida Laatsch, Verlobte.
Eltern und Schwestern.

Am 28. September starb als Opfer des Weltkrieges infolge seiner schweren Verwundung, Brust- und Bauchschuß, mein lieber Mann, der Ersatzreservist

Otto Preuße

Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 72.

Um sein blühendes, hoffnungsvolles Leben trauert seine Gattin

Anna Preuße,
Berlin-Lichtenberg, Scheffelstr. 6.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 25. September durch Kopfschuß mein inniggeliebter unvergeßlicher Mann, seiner drei Kinder treusorgender Vater, der Landsturmmann

Heinrich Marquardt

im Alter von 30 Jahren.

Im tiefsten Schmerz
Frau Luise Marquardt nebst Kindern.
Lübbener Straße 19.

Du zogst hinaus zum Kampfe
Und kehrst nicht mehr zurück,
Du warest kaum am Ziele,
Da traf Dich das Geschick.
Wir können's noch nicht fassen,
Daß Du hinweggerafft
In Deines Lebens Blüte,
In Deiner besten Kraft.
Du mußtest uns verlassen,
Aus unserer Mitte gehen,
Umsonst war unser Hoffen
Auf ein Wiedersehen.

Als Opfer dieses furchtbaren Weltkrieges fiel am 8. Oktober infolge Brustschusses unser inniggeliebter Sohn und lieber Bruder, der Musketier

Karl Mulack

Reserve-Infant.-Regiment Nr. 18 im blühenden Alter von 22 Jahren.

Dies zeigen an in tiefem Schmerze 8A
Karl Mulack u. Frau als Eltern
Hausburgstr. 19,
Walter Mulack als Bruder (zurzeit im Lazarett)
Max Mulack als Bruder
Anni Mulack als Schwester.

Nun ruhst Du ohne Totenschrein
In blutgetränktem Bette,
Es schmückt kein Kreuz, kein Leichenstein
Die unbekannte Stätte.
So schläfst Du jetzt den letzten Schlaf,
Wir denken Dein mit Schmerzen;
Das Blei, das Dich zu Tode traf,
Zerreißt daheim die Herzen.
Ruhe sanft in Feindesland,
Ein Fluch dem Schürer dieses Weltenbrands.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 29. September mein herzensguter Bräutigam, der Grenadier

Erich Hilbig.

In tiefstem Schmerz
8A **Ida Zern nebst Eltern und Brüder.**

Am 30. September fiel nach vierzehnmonatigem Ringen mein inniggeliebter Sohn, guter Gatte, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin, der Wehrmann 14A

Karl Springer

im Alter von 30 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an
Anna Springer als Mutter.
Anni Springer geb. Schulz als Gattin.
Hermann Springer und **Paula Schädel** geb. Springer als Geschwister nebst Familien.

Schlaf wohl in Deinem Heldengrab,
Erlöst von allen Schmerzen,
Die Liebe, die Dich hier umgab,
Lebt fort in unseren Herzen.

Am 4. Oktober 1915 fiel auf dem Felde der Ehre durch einen Kopfschuß mein lieber guter Mann, Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Neffe, der Landsturmmann

Fritz Winter

im 35. Lebensjahre.

Die trauernde Gattin
Selma Winter geb. Hentschel.

Allein zu sein — drei Worte, leicht zu sagen,
Und doch wie schwer, unendlich schwer zu tragen.
Ihm der Friede, uns der Schmerz.

Als Opfer des Weltkrieges starb am 5. Oktober 1915 im Feldlazarett mein geliebter Mann, treusorgender Vater unserer Kinder

Paul Raschke

3. Res.-Jäger-Bataillon, 1. Komp.
im Alter von 31 Jahren.

Im tiefsten Schmerz 74A
Gertrud Raschke geb. Thäle nebst Kindern und allen Angehörigen.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Durch die bei den Kämpfen am 24. August erhaltene schwere Verwundung starb am 18. Oktober nach schmerzvollem Leiden unser unvergeßlicher, herzlich geliebter guter Sohn und Bruder

Heinrich Heinke

den Heldentod für das Vaterland.

Im tiefsten Schmerz und Kummer die trauernden Eltern und Geschwister 2684b
Gustav Heinke
Therese Heinke geb. Gehrmann
Otto und Klara Heinke.
Neukölln, Weichselstr. 36 III.

Liebe und Ehre seinem Andenken!

Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

Auf dem Schlachtfelde sind folgende Genossen gefallen, die Buchdruckerei-Hilfsarbeiter:

Karl Hoffmann.
Ernst Hornig.
Wilhelm Schönberg.

Zahlmorgen (III. Abteilung).

Am 4. August verstarb auf dem Verbandplatz unser Bezirksführer

Otto Jurkat

(Schriftsetzer), Bez. 137.

Am 3. August verstarb auf dem Verbandplatz unser Bezirksführer-Stellvertreter

Eduard Schultz

(Schlosser), Bez. 66, Steinmetzstr. 21.

Am 21. August fiel durch Kopfschuß unser Genosse

Bernhard Naumann

Bez. 120, Schleiermacherstr. 11.

Am 6. Oktober fiel auf dem Schlachtfelde unser Genosse

Gustav Schultz

(Schriftsetzer), Bez. 127.

206/16 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 2. Berl. Reichstagswahlkr.

Am 27. September fiel der Bügler

Karl Altmann

Am Friedrichshain 11, Bezirk 398.

Am 25. August starb im Lazarett der Metallarbeiter

Willi Glum

Liegnitzer Str. 17, Bezirk 205 I.

Am 22. August fiel der Barbier

Reinhold Gdanietz

Taborstr. 1, Bezirk 189 II.

Am 14. September fiel der Arbeiter

Franz Hausadel

Wiener Str. 51, Bezirk 197 II.

Im September fiel der Hausdiener

Richard Kockoth

Deutsch-Kroner Str. 5, Bezirk 401.

Am 17. September fiel der Maurer

Franz Radicke

Proskauer Str. 27, Bezirk 362.

Am 3. Oktober starb infolge eines Unfalls unser Bezirksführer, der Steinholzleger

Richard Schimke

Wrangelstr. 14, Bezirk 145.

Am 9. Oktober starb infolge einer Verwundung der Modelltischler

Richard Schulz

Braunsberger Str. 50, Bezirk 420 I.

Am 15. Oktober starb infolge einer Verwundung der Bettfedernhändler

Paul Stiller

Oppelner Str. 8, Bezirk 183 II.

Am 10. Oktober fiel der Hausdiener

Bruno Walter

Heidenfeldstr. 17, Bezirk 413 I.

Am 8. Oktober fiel der Arbeiter

Hieronymus Weimann

Petersburger Str. 7, Bezirk 348.

215/11 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 4. Berliner Reichstagswahlkr.

Es fielen als Opfer des Weltkrieges die Genossen

Friedrich Lipinski

(Bäcker), Danziger Str. 36, Bez. 427/430.

Fritz Hübner

(Arbeiter), Christburger Str. 40, Bez. 419.

Gustav Winkler

(Arbeiter), Christburger Str. 38, Bez. 419.

223/5 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 5. Berl. Reichstagswahlkreis, Ia Abt.

Am 9. September fiel der Lithograph

Hermann Bethke

Straßburger Straße 39. 1. Abt., Bez. 480.

Desgleichen an demselben Tage der Elektromonteur

Leopold Hacker

Putbuser Straße 27. 8. Abt., Bez. 591.

Am 13. Oktober fiel durch Kopfschuß der Arbeiter

Franz Küneke

Prinzenallee 46a. 18. Abt., Bez. 821a.

In einem Gefecht fiel der Fabrikangestellte

Gottlieb Gantzert

Rügener Str. 18. 8. Abt., Bez. 592a.

Am 6. Oktober fiel durch Kopfschuß der Handlungsgehilfe

Gustav Dröge

Kuglerstr. 5. 5. Abt., Bez. 554a.

Infolge seiner im Felde erhaltenen schweren Verletzung verstarb am 7. Oktober im Lazarett der Kesselschmied

Heinrich Nachtigall

Kuglerstr. 152. 5. Abt., Bez. 557.

Am 6. Oktober fiel bei einem Sturmangriff der Schlosser

Ernst Wegner

Genter Str. 63. 21. Abt., Bez. 765a.

Im Kampfe fiel durch Brustschuß der Lackierer

Eduard Blochius

Wiclefstr. 3. 15. Abt., Bez. 704.

228/5 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 6. Berliner Reichstagswahlkr.

Am 26. September fiel der Schriftsetzer

Adolf Becker

Oderstr. 45. 16. Bez.

Am 19. September fiel der Metalldrücker

Hermann Frantzke

Hermannstr. 255. 24. Bez.

Am 29. September fiel der Schriftsetzer

Erich Hilbig

Harzerstr. 84. 8. Bez.

Am 4. Oktober starb an einer Verwundung der Fensterputzer

Karl Hußner

Teupitzer Str. 98. 11. Bez.

Am 16. Oktober fiel der Packer

Robert Karschefski

Leinestr. 11. 16. Bez.

Am 10. September fiel der Holzarbeiter

August Klink

Ziethenstr. 22. 20. Bez.

Am 9. September starb an einer Verwundung der Möbelpolierer

Otto Kümmel

Ziethenstr. 31. 20. Bez.

Im Felde fiel der Schleifer

Johann Masurecke

Kaiser-Friedrich-Str. 238. 3. Bez.

Am 14. September fiel der Hausdiener

Fritz Setzkorn

Hermannstr. 13. 24. Bez.

Am 14. September fiel der Tischler

Gustav Sprick

Manitiusstr. 2. 3. Bez.

Am 14. August fiel der Kammacher

Kurt Schmidt

Pflügerstr. 4. 1. Bez.

Am 6. Oktober fiel der Kaufmann

Reinhold Schulz

Prinz-Handjery-Str. 50. 20. Bez.

Im Felde fiel der Elektromonteur

Max Bialke

Jonasstr. 32. 17. Bez.

239/16 Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Als Opfer des Weltkrieges fielen am 7. Oktober unser Mitglied, der Arbeiter

Otto Hübner

Bez. 5, Koburger Str. 12,

am 1. Oktober unser Mitglied, der Gastwirt

Paul Maiwald

Bez. 6.

15/18 Sozialdemokrat. Wahlverein Berlin-Schöneberg.

Als Opfer des Weltkrieges fiel unser Genosse

Bernhard Singvogel

Fritschestr. 39, am 25. August.

Im Lazarett starb an seinen Verwundungen der Genosse

Paul Riedel

Ulmenallee 31, am 5. August.

251/18 Sozialdemokratischer Wahlverein Charlottenburg.

Am 1. Oktober fiel durch Kopfschuß unser Genosse, der Schriftsetzer

Arnold Abendroth

im 31. Lebensjahre.

198/2 Sozialdemokrat. Wahlverein Britz-Buckow.

Am 4. September fiel der Korbmacher, Genosse 246/14

Hermann Dahle

(Blumberg), geb. 27. Januar 1893.

Sozialdemokrat. Wahlverein f. d. Kreis Niederbarnim, 5. Landbezirk.

Am 3. September starb durch Unglücksfall im Lazarett der Genosse, Tischler

Paul Kionke

36 Jahre alt, Borhagener Chaussee 2. 15. Gruppe.

Am 8. Oktober fiel der Genosse

Paul Wienke

Margaretenstr. 20. 5. Viertel, 74. Gruppe.

Am 28. September starb im Lazarett unser Genosse

Otto Preuße

Scheffelstraße 6.

14/1 Sozialdemokrat. Wahlverein Niederbarnim, Bez. Lichtenberg

---

Am 7. Oktober fiel der Bierfahrer, Unteroffizier

Karl Heyder

geb. 21. 6. 79.

246/16 Sozialdem. Wahlver. Niederbarnim, Bez. Hohenschönhausen

---

Durch Kopfschuß fiel am 26. September der Genosse

Karl Strehlow.

Sozialdemokrat. Wahlverein Kreis Niederbarnim (Bez. Pankow, Gruppe 4).

Am 10. Oktober 1915 starb an seinen auf dem Schlachtfelde erhaltenen Wunden im Lazarett unser Genosse, der Arbeiter

Julius Schulz.

198/4 Sozialdemokratischer Wahlverein Teltow u. Umgegend.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Es starben folgende Mitglieder im Felde:

Richard Aust, Helfer,
geb. 31. 7. 93 in Berlin.

Anton Bagniewski, Metallarbeiter,
geb. 29. 7. 92 in Schulitz.

Bernhard Boderke, Dreher,
geb. 16. 1. 91 in Berlin.

Johann Degner, Kesselschmied,
geb. 5. 3. 80 in Züllchow.

Karl Eder, Schlosser,
geb. 29. 1. 89 in Niedersachswerfen.

Karl Gemperlein, Former,
geb. 20. 12. 77 in Frauendorf.

Ernst Klink, Glänzer,
geb. 9. 1. 82 in Neukölln.

Georg Krause, Dreher,
geb. 30. 3. 81 in Zielenzig.

Max Krämer, Helfer,
geb. 4. 8. 82 in Dresden.

Max Linde, Metallarbeiter,
geb. 18. 9. 84 in Steglitz.

Georg Meyer, Bananschläger,
geb. 4. 8. 79 in Rüdersdorf.

Hermann Miethke, Schlosser,
geb. 4. 4. 88 in Charlottenburg.

Otto Mischke, Schlosser,
geb. 31. 12. 83 in Stoßin.

Julius Müller, Klempner,
geb. 14. 7. 81 in Franzfal.

Heinrich Nachtigall, Kesselschmied,
geb. 11. 1. 84 in Elbing.

Karl Nieter, Wickler,
geb. 15. 7. 72 in Fietzow.

Otto Ninnemann, Schleifer,
geb. 11. 4. 85 in Berlin.

Gustav Rackau, Metallarbeiter,
geb. 2. 5. 88 in Tempelhof.

Sigismund Tomowiak, Schmied,
geb. 28. 5. 80 in Sirakowo.

Georg Trinkaus, Gürtler,
geb. 17. 11. 85 in Berlin.

Paul Schaede, Drücker,
geb. 28. 5. 80 in Berlin.

Franz Schleuter, Mechaniker,
geb. 15. 1. 91 in Gusmannsdorf.

Karl Stenzel, Gürtler,
geb. 13. 3. 89 in Berlin.

Friedrich Volkert, Mechaniker,
geb. 20. 3. 78 in Nürnberg.

Georg Walzer, Schleifer,
geb. 3. 6. 95 in Rummelsburg.

Matthias Weimann, Rohrleger,
geb. 30. 6. 76 in Porazyn.

Ernst Winter, Schmied,
geb. 15. 2. 81 in Prenzlau.

Paul Woznicki, Metallarbeiter,
geb. 28. 1. 76 in Dobrogeslowo.

Otto Zechlin, Schlosser,
geb. 26. 4. 86 in Barsikow.

Oskar Ahlberg, Schlosser,
geb. 6. 11. 95 in Friedrichshagen.

Otto Mischke, Schlosser,
geb. 31. 12. 83 in Stoßin.

Ehre ihrem Andenken!

121/5 Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein f. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis.

Stralauer Viertel. Bez. 313.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Gastwirt

Friedrich König

Fruchtstraße 54

gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 25. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Zentralfriedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

215/10 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein f. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.

17. Abt. Bez. 803.

Am Freitag, den 22. Oktober, verstarb unser Genosse, der Tischler

Gustav Jähner

Bastianstr. 6.

Ehre seinem Andenken!

Die Einäscherung findet am Dienstag, den 26. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium, Gerichtstraße 38/33, statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Verb. d. Schneider, Schneiderinnen u. Wäschearbeiter Deutschlands.

Filiale Berlin.

Unseren Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß der Herrenmaßschneider, Kollege

Emil Marx

geb. 16. 1. 79

am 21. Oktober im Lazarett an Lungentuberkulose verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Einäscherung findet im Krematorium, Gerichtstraße 37/38, am Montag, den 25. Oktober, nachmittags 4 Uhr, statt.

163/4 Die Ortsverwaltung.

Berliner Ruder-Verein „Freiheit".

Bei den Kämpfen im September fiel unser langjähriger Sportgenosse

Robert Warschefsky.

Am 29. September fiel infolge Brustschusses unser Sportgenosse

Karl Rekelkamm.

Ihr Andenken wird unvergessen bleiben. 26805

Der Vorstand.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß folgende Kollegen auf dem Schlachtfelde gefallen sind:

David Behling, Gasanstalt Gitschiner Straße
Wilhelm Kliege, 32. Revier-Inspektion
Michael Kipnowski, Nieder-Schöneweide
Wilhelm Peters, Englische Gaswerke
Gustav Schuster, Gasanstalt Schmargendorf
Emil Mereck, Oeffentliche Beleuchtung.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

36/1 **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Zahlstelle Groß-Berlin.

Gefallen sind folgende Mitglieder:

Gustav Kinder, Bezirk Osten.
Heinrich Schuster, Bezirk Oberschöneweide.
Franz Brozeit, Bezirk Schönhauser Vorstadt.
Wilhelm Schmidt, Bezirk Niederlehme.
Hermann Kolacz, Bezirk Nord-West.

Ehre ihrem Andenken!

56/5 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Bezirk Groß-Berlin.

Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:

Wilhelm Dombrowski, Markthallenarb.
Paul Elsner, Handtuchfahrer.
Alfred Fisch, Geschäftsdiener.
Karl Gloger, Straßenbahner.
Franz Haenelt, Geschäftsdiener.
Bernhard Herlinger, Geschäftskutscher.
Franz Hoffmann, Droschkenchauffeur.
Karl Hußner, Fensterputzer.
Harry Johr, Geschäftsdiener.
Erich Klaußke, Geschäftskutscher.
Richard König, Bierfahrer.
Hermann Krüger, Speditionsarbeiter.
Hermann Mailahn, Geschäftsdiener.
Willi Semprich, Geschäftsdiener.
Hans Sörensen, Straßenbahner.
Erich Scholl, Lagerarbeiter.
Otto Weinhold, Bierfahrer.
Hermann Wülfert, Geschäftsdiener.
Richard Ziemer, Geschäftsdiener.

Ehre ihrem Andenken!

68/3 **Die Bezirksleitung.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Former

Hugo Bodin

(Reinickendorf, Raschdorffstr. 66) am 22. Oktober gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. Oktober, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus, nach dem Friedhof Pankow-Schönholz, Eisenbahnstraße, statt.

Rege Beteiligung erwartet

121/6 **Die Ortsverwaltung.**

Den Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser

Fritz Billerbeck

(Gaudystr. 19) gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 14. August 1915 unser lieber Freund, der Landsturmmann

Kurt Schmidt.

In tiefstem Schmerz
Familie Törwaldt,
27035 Friedrichshagen.

Ob wir den Ort, an dem Du starbst,
wohl jemals sehen werden?
Fern von der Heimat ruht Dein
Leib in fremder, kühler Erden.
Nicht durften wir zum letztenmal
die liebe Hand Dir drücken.
Nicht Deines Grabes Hügel still
mit Liebesrosen schmücken.
Wer weiß, ob Deinen Todesschrei
ein andres Ohr vernommen,
Ob Du in Durst und Fieberqual
nicht elend umgekommen.
Wer weiß, ob Deines Lebens Lauf
im Siegesrausch geendet,
Doch wissen wir, daß unser Freund
als Held gewußt zu sterben,
Und jede Träne wird zum Fluch,
die Schuld'gen zu verderben.

Als Opfer des gewaltigen Völkerringens fiel am 14. August 1915 durch Bauchschuß unser liebes langjähriges Mitglied

Kurt Schmidt

Wir hatten in der Zeit des Zusammenarbeitens Gelegenheit, den kollegialen Sinn des Verstorbenen kennen zu lernen, und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten. 27085

Die Branchenkommission der Haarschmuck-Arbeiter und -Arbeiterinnen.

Als Opfer dieses Weltkrieges fiel am 6. Oktober mein lieber, unvergeßlicher Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Bräutigam, der Füsilier 26935

Gustav Schultz

(Füs.-Regt. 35) im 28. Lebensjahre.

In tiefer Betrübnis
Die trauernde Mutter
Witwe **Berta Schultz.**
Geschwister und Anverwandte.
Berta Frank als Braut.
Berlin, Urbanstr. 34.

Dem Auge fern, doch ewig nah
dem Herzen Deiner Lieben.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 27. September auf einem Patrouillengang unser lieber Sohn und guter Bruder, der Grenadier

Fritz Weser

Grenadier-Regt. Nr. 12, 8. Komp., im blühenden Alter von 22 Jahren.

Dies zeigen an in tiefem Schmerz
Gustav Weser nebst **Frau** als Eltern.
Willi Weser als Bruder.
Klara Weser als Schwester.
Franz Schaffarczyck als Schwager.
Martha Börnicke als Braut.

Der Mensch ist nur der Welt geliehen, — Oft muß er fort im besten Blühen, — Fern ist Dein Grab, uns bleibt der Schmerz, — Drum schlummre sanft, Du gutes Herz. 26835

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 1. Oktober mein inniggeliebter Mann, der Gastwirt

Paul Maiwald

Füsilier-Regiment Nr. 35
Berlin-Schöneberg, Bahnstr. 33
im Alter von 30 Jahren. 16R

Dies zeigt tiefbetrübt hiermit an
Frau Emma Maiwald
geb. **Donath.**

Magst Du in fremder Erde
zur Ruh gebettet sein,
Du wirst in meinem Herzen
doch nie vergessen sein.

Ruhe sanft!

Heute vor einem Jahre starb als Opfer des Weltkrieges durch Kopfschuß unser einziger Sohn, Bruder und Schwager, der Gefreite 109R

Ernst Gimpel.

Im tiefsten Schmerz die Eltern
Familie Gimpel.

Und unsere Tränen werden zum Fluch, den Schuldigen zum Verderben.

Verband der Maler, Lackierer etc.

Filiale Berlin.

Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß folgende Kollegen auf den Schlachtfeldern gefallen sind:

Der Lackierer **Richard Zedler** (Sektion der Lackierer) am 21. Juli 1915.
Der Lackierer **Richard Blumenberg** (Sektion der Lackierer) am 15. August 1915.
Der Maler **Paul Höhne** (Bezirk Wedding) am 30. August 1915.
Der Maler **Bruno Sprung** (Bezirk Nordost) am 13. September 1915.
Der Maler **Karl Hartmann** (Bezirk Zehlendorf) am 29. September 1915.
Der Lackierer **Otto Wengel** (Bezirk Pankow) am 10. September 1915 an der Ruhr verstorben.

Ehre ihrem Andenken!

137/6 **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Hut- und Filzwarenarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschl.

Ortsverwaltung Berlin.

Auf dem Schlachtfelde fielen die Kollegen

Erich Rasack.
Erich Schröter.

Ehre ihrem Andenken!

76/14 **Der Vorstand.**

Den Heldentod fürs Vaterland fand am 25. September 1915 unser lieber, guter, treuer Gast und Freund, der Pionier

Richard Fischer

im blühenden Alter von 24 Jahren. 74R

Dies zeigen an im tiefen Schmerz
Max Blaschke, Gastwirt;
Richard Handrosch als Freund.
Neukölln.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Berlin.

Im Felde gefallen sind folgende Mitglieder:

Franz Carstens, Klavierarbeiter, 30 Jahre alt,
Reinhold Fatsching, Tischler, 24 Jahre alt,
Karl Fürst, Tischler, 20 Jahre alt,
Paul Jedamski, Tischler, 24 Jahre alt,
Hans Kelling, Tischler, 42 Jahre alt,
Wilhelm Liebig, Tischler, 23 Jahre alt,
Erich Lootz, Möbelpolierer, 37 Jahre alt,
Friedrich Lubenow, Tischler, 33 Jahre alt,
Hermann Muß, Tischler, 45 Jahre alt,
Max Naumann, Modelltischler, 29 Jahre alt,
Paul Raschke, Klavierarbeiter, 30 Jahre alt,
Hermann Rau, Klavierarbeiter, 30 Jahre alt,
Karl Schaubel, Stellmacher, 33 Jahre alt,
Kurt Schmidt, Kammarbeiter, 33 Jahre alt,
Ernst Zimmermann, Tischler, 30 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenken!

89/7 **Die Ortsverwaltung.**

Arbeiter-Baugenossenschaft „Paradies"

zu Berlin. E. G. m. b. H.

Geschäftsstelle Bohnsdorf.

Den Baugenossen die traurige Mitteilung, daß unser Mitglied

Hermann Bachmann

(Mitglied des Aufsichtsrates)

als Opfer des Weltkrieges am 9. Oktober gefallen ist.

Seine rege Tätigkeit für unsere Sache sowie sein ehrlicher Charakter wird uns stets in gutem Andenken bleiben.

104/9 **Der Vorstand und Aufsichtsrat.**

Gesangverein Olympia.

Im Völkerkampfe fiel am 30. September unser lieber Sangesbruder

Alwin Kwiatkowski

als drittes Opfer unseres Vereins.

Wir werden seiner ehrend gedenken. 26955

Der Vorstand.

Am 26. September fiel als Opfer des Weltkrieges infolge Kopfschusses unser lieber, guter, einziger Sohn, Enkel, Neffe und Vetter 67R

Erich Flacke

im Alter von 20 Jahren.

In tiefem Schmerz
Max Flacke
und **Frau** geb. **Lundt.**
Berlin-Pankow, Brehmestr. 56.

Nun ruhst Du ohne Totenschrein
in blutgetränktem Bette.
Es schmückt kein Kranz, kein Leichenstein
die unbekannte Stätte.
So schläfst Du jetzt den letzten Schlaf,
wir denken Dein mit Schmerzen.
Das Blei, das Dich zu Tode traf,
zerreißt daheim die Herzen.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 16. August infolge eines Kopfschusses bei einem Sturmangriff mein einziger Sohn, unser lieber Bruder und Schwager, der Pionier

Erich Neumann

77. Reserve-Pionier-Komp.

im blühenden Alter von einundzwanzig Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Witwe Mathilde Neumann.
Heinz und Marie Striebing
geb. **Neumann.**
Willi und Elise Leyder
geb. **Neumann.**
Otto Neumann.

Mein Junge fiel in der Schlacht
In seiner Jugend Reinheit und Pracht.
Die Kugel hat ihm die Stirne zerschnitten,
Dann hat er noch drei Minuten gelitten,
Bis sie ihn haben in fremder Erde begraben.
Sein Blut ist so kostbar, so gut, so treu,
Das macht gewiß von Feinden Deutschland frei;
Das muß dem Siege zugute kommen,
Aber mir hat's meinen einzigen Jungen genommen.
Warte, mein Junge, ich komme bald
Zu Dir in den heiligen Todeswald,
Wo Winde um Fahnentücher weh'n,
Wo Eichen zu Euren Häuptern steh'n,
Dort leg ich mich hin,
Weil ich, mein Kind, Deine Mutter bin.
Dann erzählst Du leise von Deiner Schlacht
Und wie tapfer Du Deine Sache gemacht.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Nachdem er 14 Monate im Felde stand, starb den Heldentod fürs Vaterland am 3. Oktober 1915 durch Bauchschuß mein inniggeliebter Mann, treusorgender Vater seiner Kinder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Wehrmann

Eduard Schultz

5. Komp. Ldw.-Rgt. 3
im blühenden Alter von 33 Jahren.
Steinmetzstr. 21, Berlin.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernde Gattin
Berta Schultz geb. **Dietze**
nebst Kindern **Trudchen, Kurt** und **Willi**
nebst Schwiegereltern und allen Verwandten.

Er ging dahin, den ich so innig liebte,
Der gute Gatte, meiner Kinder Glück.
Er ging dahin, der nie mein Herz betrübte,
Und ließ uns einsam, trostlos hier zurück.
Er hatte nie geglaubt, so früh zu sterben. 2694b
Lieber Papa, schlaf in Ruh,
Unsre Liebe deckt Dich zu.

Fern von seinen Lieben starb am 12. Oktober im Lazarett an den Folgen seiner schweren Verwundung auf dem Schlachtfelde mein inniggeliebter Mann, treusorgender Vater unseres Söhnchens, unser lieber Sohn und Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Musketier 109R

Julius Schulz

aus Teltow im Inf.-Regt. Nr. 50 im blühenden Alter von 29 Jahren.

Dies zeigen an im tiefsten Schmerz
Martha Schulz und Söhnchen.

Ein kurzes Glück hab ich besessen —
Des Feindes Kugel hat's zerstört —
Drum schlummre sanft und unvergessen —
So fern vom lieben Heimatsherd.
In der Blüte abgerissen eilst Du zu früh
Dem Grabe zu.
Nahmest als Dein Sterbekissen,
Unsere Tränen mit zur Ruh.

Gewidmet zu seinem 27. Geburtstage! 94R

Am 2. August fiel mein heißgeliebter, herzensguter Mann, unser lieber, stets hilfsbereiter Schwiegersohn u. guter Schwager

Paul Kamphenkel.

In tiefstem Schmerz
Frau Frida Kamphenkel
geb. **Kummer,** nebst
Eltern, Brüdern u. Schwägerinnen
Prinzenallee 20.

Ob wir den Ort, an dem Du starbst, wohl jemals sehen werden? Fern von der Heimat ruht Dein Leib in fremder, kalter Erde. — Nicht durften wir zum letzten Mal die liebe Hand Dir drücken. Wer weiß, ob Deines Todes Schrei ein ander Ohr vernommen, ob Du in Durst und Fieberqual nicht elend umgekommen? Wer weiß, ob Deines Lebens Lauf im Siegesrausch geendet, ob nicht den stolzen, jungen Leib sie martervoll geschändet? Das aber wissen wir, daß Du nie geglaubt, so jung zu sterben, und jede Träne wird zum Fluch, die Schuldigen zu verderben!

Ruhe sanft, mein lieber Paul!

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 3. Oktober, nachdem er sieben Monate im Felde gestanden hatte, mein lieber, guter Mann und treusorgender Vater meines einzigen Sohnes, der Landsturmmann

Karl Nieter

vom 24. Landwehr-Inf.-Regiment, im 44. Lebensjahre. 104R

Im tiefsten Schmerz
Frau **Marie Nieter** geb. Genske
und Sohn **Karl.** Hussitenstr. 23.

Er ging dahin, den ich so innig liebte — Der gute Gatte, meines Kindes Glück, — Er ging dahin, der nie mein Herz betrübte. — Und ließ uns einsam, trostlos hier zurück. — Er hatte nie geglaubt, so früh zu sterben, — Und unsre Träne wird zum Fluch, die Schuldigen zu verderben.

Sein einziger Wunsch war, ein recht baldiges, gesundes Wiedersehen.

Wer ihn gekannt hat, weiß, was wir verloren.

Ruhe sanft in Feindesland!

Fern von der Heimat und seinen Lieben fiel als Opfer des Weltkrieges am 6. August mein lieber Mann und treusorgender Vater, unser lieber Schwager, Bruder, Schwiegersohn und Onkel, der Landsturmmann 8R

Willi Jurkschat

im 34. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz
Elise Jurkschat
und Sohn
im Namen aller Angehörigen.
Paul Danzmann.

Ruhe sanft in fremder Erde.

Als Opfer des Weltkrieges starb am 4. Oktober an den Folgen seiner schweren Verwundung, auf dem Transport zum Verbandsplatze, mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, einziger Sohn, Neffe, Cousin und Schwager 74R

Karl Hußner

(Landw.-Inf.-Reg. 48)

im Alter von 34 Jahren.

In tiefstem Schmerz:
Frau Lucie Hußner
nebst Kindern,
Julius Hußner und Frau,
als Eltern.
Neukölln. Dresden.

Ruhe sanft, Du treugeliebtes Herz.
Dir der Friede, uns der Schmerz.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 15. September 1915 in Rußland mein lieber, unvergeßlicher Mann, mein lieber, guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Freund, der Landsturmmann

Gustav Sprick

im Alter von 33 Jahren. 26975

Im tiefen Schmerz
Emma Sprick u. Söhnchen Hans
nebst Angehörigen.
Neukölln, Manitiusstr. 2.

Ob wir den Ort, an dem Du starbst,
wohl jemals sehen werden?
Fern von der Heimat ruht Dein
Leib in kalter, kühler Erden.
Nicht durften wir zum letztenmal
die liebe Hand Dir drücken.
Nicht Deines Grabes Hügel still
mit Liebesrosen schmücken.
Wer weiß, ob Deinen Todesschrei
ein andres Ohr vernommen,
Ob Du in Durst und Fieberqual
nicht elend umgekommen.
Wer weiß, ob Deines Lebens Lauf
im Siegesrausch geendet,
Ob nicht den stolzen, jungen Leib
sie martervoll geschändet.
Das aber weiß ich, daß mein Mann
als Held gewußt zu sterben,
Und jede Träne wird zum Fluch
die Schuldigen verderben.

Lieber Vater ruh in Frieden!
Unsere Liebe deckt Dich zu.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.